



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Mixed-Teams im Hobby-Eishockey – Auswirkungen
auf verschiedene Aspekte des Spiels und des Teams“

verfasst von / submitted by
Erik Beyer

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree
of
Magister der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2020 / Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 482 456

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtstudium UF Bewegung und
Sport / UF Geographie und
Wirtschaftskunde

Betreut von / Supervisor:

Ass.-Prof. Mag. Dr. Rosa Diketmüller

Kurzfassung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit Mixed-Gender-Teams im Hobby-Eishockey und deren Auswirkungen auf verschiedene Aspekte des Spiels und des Teams. Es wurde hierbei ein besonderes Augenmerk auf das Training, die Rahmenbedingungen bei Wettkämpfen, Teamstruktur und sozialen Umgang, Individualitäten und die Zukunft von Mixed-Gender-Teams im Hobby-Eishockey gelegt. Diese Punkte wurden anhand einer empirisch qualitativen Studie untersucht und mit Hilfe von Leitfadenterviews genauer hinterfragt. Diese Interviews wurden mit zwei Spielerinnen, zwei Trainern und einem Schiedsrichter geführt. Die Auswertung der dabei gesammelten Ergebnisse erfolgte mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010).

Die Resultate der Literaturrecherche und der Interviews zeigen, dass es noch nicht genügend fundierte Informationen und Studien über Mixed-Teams im Sport gibt. Die Interviews verdeutlichen, dass das Zusammenspiel der Geschlechter in einem Team sehr erfolgreich verlaufen kann. Um diese erfolgreiche Interaktion aufrechtzuerhalten, ist es essenziell, Rücksicht aufeinander zu nehmen. Auch hinsichtlich der recherchierten Punkte wird deutlich, dass für Mixed-Teams im Hobby-Eishockey noch keine adaptierten Trainingsmethoden und Taktiken vorliegen. Der ausschlaggebende Unterschied und wohl einer der häufigsten Gründe, wieso Mixed-Teams nur schwach verbreitet sind, ist der physische Nachteil von Spielerinnen gegenüber ihren Kollegen. Dieser wird oft als Grund dafür genannt, weshalb es zu Differenzen im Team kommen kann. Die körperbetonte Spielweise im Eishockey wird aufgrund der Konstellation von Mixed-Teams teilweise reduziert. Die persönliche Motivation jedes einzelnen Spielers beziehungsweise jeder einzelnen Spielerin ist ausschlaggebend dafür, ob ein Mixed-Team im Hobby-Eishockey funktionieren kann. Dabei ist es nicht von Bedeutung, welche Trainingsmethoden von einem Trainer oder einer Trainerin angewendet werden. Der Wille, ein/e gute/r Spieler/in zu sein und über sich hinaus zu wachsen, Spaß zu haben und den Teamgeist zu leben, ist ein tragender Bestandteil, welcher das Team erfolgreich macht und bestehen lässt, gleichviel ob Mann oder Frau.

Abstract

This paper deals with mixed-teams in hobby ice hockey and their effects on different aspects of the game and the team. Particular attention was paid to the training, general conditions of competitions, team structure, individualities and prognoses of mixed-gender-teams in hobby ice hockey. These points were examined on the basis of an empirical qualitative study and questioned in more detail with the help of guideline interviews. These interviews were conducted with 2 female players, 2 male coaches and a male referee. The interviews were then evaluated with the method of qualitative content analysis according to Mayring (2010).

The results of the literary research and the interviews show that there is not yet enough well-founded information and studies on mixed-teams in sport. The interviews reveal that the interaction of the sexes in a team can be very successful. In order to maintain this successful interaction, it is essential to be considerate of each other. Also with regard to the researched points, it becomes clear that for mixed-teams in hobby ice hockey no adapted training methods and tactics are yet available. The decisive difference and probably one of the most common reasons, why mixed-teams are not widespread, is the physical disadvantage of female players compared to their male counterparts. This disadvantage is often cited as the reason, why there may be differences in the team. The physical way of playing in ice hockey is partly reduced due to the constellation of mixed-teams. The personal motivation of each individual player is decisive for whether a mixed-team can function in hobby ice hockey or not. It does not matter, which training methods are used by a trainer. The will to be a good player and to grow beyond one's self, to have fun and to live the team spirit is a supporting part that makes the team successful and let's it survive, no matter if man or woman.

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich all jenen einen herzlichen Dank aussprechen, die während meines Studiums sowie im Umfeld des Verfassens dieser Diplomarbeit große Unterstützung geleistet haben.

Ein besonderer Dank gilt meinen Eltern, die mir mein Studium ermöglicht und mich in all meinen Entscheidungen unterstützt haben. Herzlich bedanken möchte ich mich auch bei meiner Freundin, die mich in schwierigen Situationen immer wieder ermutigte.

Ein großes Dankeschön geht an meine Interviewpartner/innen Maxim Schmidt, Verena Jaritz, Roland Six, Roni Hoppen und Jan Lebis. Ohne deren Offenheit im Interview wäre diese Arbeit nicht zustande gekommen.

Vor allem und nicht zuletzt möchte ich mich zudem bei Ass.-Prof. Mag. Dr. Rosa Dikemüller für die Betreuung meiner Diplomarbeit herzlich bedanken.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	8
2. Training in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey	10
2.1. <i>Trainer/in</i>	11
2.2. <i>Wahl der Trainingsmethoden</i>	12
2.1. <i>Kraft-/Ausdauertraining</i>	14
3. Rahmenbedingungen bei Wettkämpfen zwischen Mixed-Teams im Hobby-Eishockey	18
3.1. <i>Taktik</i>	18
3.1.1. <i>Verteidigung</i>	19
3.1.1. <i>Angriff</i>	20
3.2. <i>Regeln</i>	21
3.3. <i>Schiedsrichter/innen</i>	24
3.4. <i>Verletzungen</i>	26
4. Teamstrukturen und sozialer Umgang in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey	29
4.1. <i>Gründe für ein Mixed Team</i>	30
4.2. <i>Umgang mit Frauen im Team</i>	31
4.3. <i>Teamaufstellung</i>	31
5. Individualität in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey	33
5.1. <i>Physische/Psychische Stärken und Hindernisse</i>	33
5.2. <i>Umgang mit Erfolg und Niederlagen</i>	36
5.3. <i>Motivation</i>	37
6. Zukunft für Mixed-Teams im Eishockey	38
6.1. <i>Zukunft von Mixed-Teams im Hobbybereich</i>	39
6.2. <i>Zukunft von Mixed-Teams im professionellen Bereich</i>	39
7. Resümee	41
8. Forschungsmethode	42
8.1. <i>Auswahl der Erhebungsmethode</i>	42
8.2. <i>Transkription</i>	42
8.3. <i>Qualitative Inhaltsanalyse</i>	43

9. Auswertung und Interpretation	45
9.1. Interviewleitfaden	45
9.2. Vorstellung der Interviewpartner/innen.....	49
9.2.1. Maxim Schmidt	49
9.2.2. Verena Jaritz.....	49
9.2.3. Roland Six.....	50
9.2.4. Roni Hoppen.....	50
9.2.5. Jan Lebis	51
9.3. Auswertung des Interviews mit Maxim Schmidt.....	52
9.4. Auswertung des Interviews mit Verena Jaritz.....	59
9.5. Auswertung des Interviews mit Roland Six.....	65
9.6. Auswertung des Interviews mit Roni Hoppen.....	70
9.7. Auswertung des Interviews mit Jan Lebis.....	75
9.8. Interpretation	79
9.8.1. Training in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey.....	79
9.8.2. Rahmenbedingungen bei Wettkämpfen zwischen Mixed-Teams im Hobby-Eishockey	81
9.8.3. Teamstrukturen in Mixed-Teams im Hobby-Eishockey	85
9.8.4. Individualität in Mixed-Teams im Hobby-Eishockey	87
9.8.5. Zukunft von Mixed-Teams im Eishockey.....	91
10. Fazit	93
11. Literaturverzeichnis	97
12. Abbildungsverzeichnis	100
13. Anhang.....	101

1 Einleitung

Während Männer und Frauen im Alltag zusammenleben, arbeiten und sich sozialisieren, ist der Wettkampfsport in der Regel eine Tätigkeit geblieben, die sie getrennt voneinander ausüben oder nach Geschlechtern unterschieden. Die Anzahl der sportlich aktiven Menschen ist in den vergangenen Jahren stark angewachsen. Laut einer Untersuchung des Deutschen Olympischen Sportbundes (2010) ist der Anteil der Frauen und Mädchen in Deutschland in den letzten Jahren in diversen Sportarten und -organisationen gestiegen. Im Jahre 1950 lag der Prozentsatz der weiblichen Mitglieder in Deutschlands Sportvereinen noch bei 10 %; aktuell macht die Gruppe der weiblichen Mitglieder knapp 40 % aus. Ähnlich sieht es in Österreich aus. Die Erhebung der Bundes Sportorganisation in Österreich zeigt, dass ca. 37% aller Sportvereinsmitglieder Frauen sind. (BSO, 2018) Das gesellschaftliche Handlungsfeld des Wettkampf-/Sports ist, genauso wie andere Bereiche der Gesellschaft auch, von sogenannten „gender structures“ durchzogen. (DOSB, 2010) Eine Trennung von Männern und Frauen wird oft mit der Begründung vorgenommen, dass Männer im Allgemeinen größer, schwerer, stärker und schneller als Frauen seien. Aus diesem Grund seien gleichberechtigte Wettkämpfe in den meisten Sportarten nicht fair und möglich. (Heckmeyer, 2018)

Für die Geschlechtertrennung im Sport werden viele unterschiedliche Gründe genannt, die meisten beziehen sich auf die körperliche Überlegenheit der Männer. Doch bei genauerer Betrachtung einer Analyse der physischen und psychischen Geschlechterunterschiede tritt diese Überlegenheit nicht als ausschlaggebender Faktor hervor. Frauen beispielsweise genießen im Langstreckenschwimmen einen Vorteil, der sich auf die Kombination aus besserem Auftrieb und überlegener Ausdauer zurückführen lässt. (McDonagh & Peppano, 2009)

Es ist daher spannend der Frage nachzugehen, in welchen Sportarten sich gemischtgeschlechtliche Teams beziehungsweise Mixed-Teams besonders eignen, z.B. jene, die keinen beziehungsweise wenig körperlichen Kontakt verlangen. Möglicherweise halten Geschlechterstereotypen nach wie vor davon ab, Möglichkeiten des gemeinsamen Sporttreibens und Wettkämpfens verstärkt anzudenken. Aussagen wie jene, dass das Mädchen und Frauen für einige Sportarten körperlich weniger geeignet sind und Sport eine Bedrohung für die Weiblichkeit sei, konnten in der westlich industrialisierten Welt mehr oder weniger abgelegt werden. Mittlerweile üben Mädchen und Frauen nahezu alle Sportarten im Breitensport aus und sind auch im Wettkampfsport mit eigenen Teams vertreten. Mittlerweile steigt im Hobby- und Breitensport der Trend zu Mixed-Teams, im Wettkampf- und

Leistungssport sind diese allerdings vergleichsweise eher selten anzutreffen. (DiCarlo, 2016)

Interessanterweise finden sich erste Mixed-Teams im Hobby-Eishockey, obwohl Eishockey an sich eine stark von Männern dominierte Sportart ist, selbst wenn professionelle Frauentteams immer mehr an Beliebtheit gewinnen. Obwohl diese Sportart sehr körperbetont ist und unterschiedlichste sportliche Fähigkeiten verlangt, treten immer mehr Frauen männlichen Hobby-Mannschaften bei, damit sie ihrer favorisierten Sportart nachgehen können. (Koller, 2008)

Ich selbst spiele schon seit meiner Kindheit Eishockey, habe danach eine lange Pause eingelegt und bin seit geraumer Zeit in Wien wieder in Hobby-Eishockey-Teams tätig. Dabei ist mir im Vergleich zu früher aufgefallen, dass immer mehr Frauen in Hobby-Männerteams mitspielen. Für die folgende Arbeit stellt sich daher die Frage, wie Frauen in einem so körperbetonten Sport wahrgenommen werden und wie es ihnen dabei geht, mit anderen Männern gemeinsam Eishockey zu spielen. Eine weitere Frage ist, ob beziehungsweise welchen Einfluss ein Mixed-Team im Hobby-Eishockey auf das Training und die allgemeinen Wettkampfstrukturen hat. In dieser Diplomarbeit liegt der Fokus daher auf der Frage, wie Training und Wettkampf in geschlechtergemischten Teams ablaufen und sich dies auf das Spiel Hobby-Eishockey auswirken.

Zu Beginn der Arbeit wird die vorliegende Literatur zu den einzelnen Handlungsfeldern näher untersucht. Primär wurde dabei nach Literatur zu Eishockey und Mixed-Teams gesucht, doch bezogen auf Mixed-Teams im Sport generell finden sich bislang nur wenige ergiebige Quellen. Daher wird für die vorliegende Arbeit ein explorativer Ansatz gewählt: Anhand von Interviews mit Spieler/innen, Trainern und einem Schiedsrichter werden die zuvor angesprochenen Themen näher beleuchtet beziehungsweise interpretiert. Im Auswertungsteil werden explorative Besonderheiten und auffällige Phänomene herausgearbeitet mit dem Ziel, Einflussfaktoren eines Mixed-Team im Hobby-Eishockey auf verschiedene Aspekte des Trainings und Wettkampfes zu identifizieren und damit das Phänomen von Mixed-Teams im Training, Spiel und Wettkampf näher zu beschreiben und die besonderen Umstände herauszuarbeiten.

2 Training in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey

„Training ist ein komplexer Handlungsprozess, der auf systematischer Planung, Ausführung und Evaluation von Maßnahmen basiert, um nachhaltige Ziele in den verschiedenen Anwendungsfeldern des Sports zu erreichen.“ (Güllich & Krüger, 2013, S.440)

Das allgemeine Training dient vor allem dazu, Sportler und Sportlerinnen auf etwaige Wettkämpfe vorzubereiten, sich zu entwickeln und kompensierende Funktionen aufzubauen. Es kann nicht pauschalisiert werden, sondern muss als in Etappen stattfindender Leistungsaufbau fungieren. Die Erhöhung der Belastbarkeit von Sportler/innen soll gewährleistet werden und es gilt dabei, das Fähigkeits- wie auch Fertigniveau für Wettkampfleistungen zu erhöhen. (Stoll & Schröder, 2008, S.28)

Bezieht man sich auf die Koedukationsdebatte im Sport, wird laut Mutz und Burrmann (2014) die Interaktion mit dem anderen Geschlecht gefördert und hilft dabei Stereotypisierungen zu überwinden. Wird Sport koedukativ betrieben, können sich Frauen, die als „maskulin“ bewerteten Eigenschaften wie Härte, Kraft und Durchsetzungsvermögen aneignen, während Männer ihr Feingefühl in Bezug auf ihr Bewegungsrepertoire und ihre Disziplin erweitern. Dies kann als Vorteil für Männer und Frauen angesehen werden. Hingegen kann der ständige Zwang, sich selbst attraktiv in Szene zu setzen, als Nachteil gesehen werden. Weiters wird beschrieben, dass sich Jungen und Männer immer öfters in den Vordergrund drängen und die Führungsrolle einnehmen wollen.

Richtet man nun den Fokus auf das Eishockey-Training, werden hier besonders die technischen, taktischen, physischen und psycho-sozialen Ressourcen der Spieler/innen beansprucht, ungeachtet dessen, auf welcher Position der Spieler beziehungsweise die Spielerin spielt: Dass sportartspezifische Fähigkeiten beherrscht werden, gilt für Single und Mixed-Teams gleichermaßen. Dazu zählen eine hoch entwickelte Schlitsschuh-Lauftechnik, ein sicheres Stickhandling und grundlegende taktische Fähigkeiten. Sind diese Grundvoraussetzungen gegeben, muss an den psycho-sozialen Fähigkeiten gearbeitet werden, um als Team erfolgreich sein zu können. Ziel des Trainings ist es, diesen Ausbildungsgrad der Fähigkeiten stetig zu optimieren und auf einem hohen Niveau erhalten zu können. (Stoll & Schröder, 2008, S.28)

Wie koedukatives Training im Eishockeysport praktiziert wird, konnte aus der vorhandenen Literatur nicht entnommen werden. Somit wurden Quellen von gleichgeschlechtlichen Teams herangezogen und auf Mixed-Teams im Eishockey übertragen. Ob nun eine Anpassung des Trainings außerhalb der Literatur stattfindet, wird sich aus den später getätigten Interviews und deren Analyse in dieser Arbeit erweisen.

2.1. Trainer/in

Dem Trainer beziehungsweise der Trainerin einer Mannschaft, sei es auch nur im Hobbysport, wird in der Literatur eine große Verantwortung zugeschrieben. Allgemein wird festgehalten, dass Trainer/innen eine wichtige Vorbildfunktion für ihr Team haben. Trainer/innen sind für alle organisatorischen Tätigkeiten zuständig und sollten daher Kenntnisse in dem Bereich der Trainingslehre, Sportmedizin, Soziologie und des Managements besitzen. (Trainer Ratgeber, 2018)

Betreibt man Sport in höheren Ligen und auf einem professionellen Niveau, sind Trainer/innen in einem Team vorgeschrieben. In diversen Hobbyteams nehmen sie eine besonders bedeutende Rolle im Team ein, da sie für eine längerfristige Leistungsentwicklung zuständig sind. (Stoll & Schröder, 2008, S. 25)

Alle Trainer/innen, die in den oberen Ligen aktiv sind, müssen eine bestimmte Lizenz besitzen, um ihre Tätigkeit ausüben zu dürfen. In Deutschland und Österreich steigt man mit der C-Lizenz ein und kann sich bis zur A-Lizenz weiter ausbilden lassen. Je höherklassig das Team spielt, umso höher muss auch die Lizenz des Trainers oder der Trainerin sein. In niedrigeren Leistungsligen beziehungsweise Hobbyligen kommt des Öfteren das Modell des Spieler-Trainers zum Einsatz. Ein aktive/r Spieler/in aus dem Team übernimmt im Training die Trainerrolle und führt die damit verbundenen Aufgaben aus. Dieses Modell sollte nur als Notlösung und auf temporäre Zeit vollzogen werden, da es zielführender und auch ratsamer ist, sich als Trainer/in vollständig auf die Betreuung des Teams zu fokussieren. In den seltensten Fällen darf man beide Rollen in einem Wettkampf ausüben. Möchte ein/e Coach/in als Spieler/in in einem Spiel mitspielen, so ist dies nur möglich, wenn eine andere Person die Rolle des Trainers oder der Trainerin übernimmt. (Kränzle & Brinke, 2015, S.74f)

In Hobbymannschaften wird diese Lösung in den meisten Fällen angewandt. Der/Die Trainer/in ist dafür verantwortlich, welche Trainingsmethoden im Training angewendet werden, welche Taktik zum Einsatz kommt und wie die Aufstellung erfolgen soll. (Stoll & Schröder, 2008, S. 26)

Die nachfolgende Abbildung listet die nötigen Kompetenzen auf, über die man als Trainer/in verfügen sollte und die es fortlaufend weiterzuentwickeln gilt (Stoll & Schröder, 2008, S. 26):

Fachkompetenz	Spielkompetenz	Lehrkompetenz
<ul style="list-style-type: none"> • Trainingslehre • Theorie und Praxis des Eishockeyspiels (Technik, Taktik) • Trainingssteuerung • Leistungsdiagnostik 	<ul style="list-style-type: none"> • Spielphilosophie • Wettspielanalyse & Entwicklungsprognose • Spielkönnen & Demonstrationsfähigkeit • Talenterkennung 	<ul style="list-style-type: none"> • Methodik und Didaktik der Spielvermittlung • Pädagogische Erfahrungen • Führungsstil • Sozialpsychologische Fähigkeiten (Team-Building)

Abb. 1.: Kompetenzen von Trainer/innen (Stoll & Schröder, 2008, S. 26)

Im Hinblick auf geforderte Kompetenzen eines Trainers beziehungsweise einer Trainerin in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey gibt es keine aussagekräftigen Studien dazu wie sich das Verhalten bei Trainings mit unterschiedlichen Geschlechtern gestalten sollte. Bezieht man sich auf die Koedukationsdebatte wird deutlich, dass Lehrkräfte bzw. Trainer und Trainerinnen eine entscheidende Rolle in gemischtgeschlechtlichen Teams einnehmen. Laut Gramespacher (2008) gibt es Zusammenhänge zwischen der persönlichen Sportsozialisation der Trainer/innen, der Inhaltsauswahl, sowie den geschlechtssensiblen Wertevorstellungen im Sport. Folglich ist die Lehrkompetenz für Trainer/innen eines Mixed-Teams von großer Bedeutung. Darunter werden die Fertigkeiten und Einstellungen des Trainers bzw. der Trainerinnen zusammengefasst, die nötig sind, um die Lernprozesse der Spieler/innen zu fördern und ein adaptiertes Training für das gesamte Team zu gestalten. Hierbei spielt das fachlich sowie fachdidaktische Wissen und die praktische Erfahrung des Trainers bzw. der Trainerin eine wichtige Rolle. Nur so kann ein Training an die Voraussetzungen, Fähigkeiten und Erwartungen der Spieler/innen angepasst werden. (Gabi-Reinmann, 2011)

Vermutlich sind hinsichtlich der Lehrkompetenz die pädagogische Erfahrung und die sozialpsychologischen Fähigkeiten der Trainer/innen ausschlaggebend dafür, wie erfolgreich ein gemischtgeschlechtliches Team sein kann.

2.2. Wahl der Trainingsmethoden

Trainingsmethoden entsprechen den planmäßig eingesetzten Verfahren zur Umsetzung und Vermittlung von Trainingsinhalten mit der Absicht, bestimmte Trainingsziele zu erreichen. Die Trainingsmethoden charakterisieren somit das Wie des Trainings und sind im Trainingsvollzug für die methodische Aufbereitung, Vermittlung und Auswertung der Trainingsinhalte mit Unterstützung leistungsdiagnostischer Ergebnisse von zentraler Bedeutung. (Güllich & Krüger, 2013, S.447)

In diesem Kapitel wird der Fokus auf die Trainingsmethodenwahl in einer Hobbymannschaft im Eishockey gerichtet. Die Wahl der Trainingsmethode hat sich über die Jahre hinweg stark verändert. Vor vielen Jahren waren es einfache Skateübungen, gepaart mit verschiedenen Kraftübungen, die man zwei Wochen vor Saisonbeginn absolvierte. Inzwischen hat sich das Training zu einem hochkomplexen ganzjährigen Programm entwickelt, welches den Anforderungen der jeweiligen Trainingsperiode gerecht wird. Vor allem die eigene Kondition der Spieler/innen ist in diesem Zusammenhang besonders hervorzuheben. Diese ist das einzige Element, welches der/die Sportler/in selbst steuern kann. Anhand der Kondition kann ein/e Trainer/in beispielsweise kurzerhand erkennen, wie diszipliniert und willig ein/e Spieler/in ist, an seinem persönlichen Engagement zu arbeiten. Eishockey ist sowohl körperlich als auch psychisch sehr anspruchsvoll und verlangt nicht nur regelmäßiges Konditionstraining, sondern auch Ausdauer-, Kraft-, Schnelligkeits- und Beweglichkeitstraining. Doch nicht nur diese Trainingsmethoden müssen berücksichtigt werden, sondern bspw. auch Taktik- und Stocktraining, die unter dem Begriff des Techniktrainings subsumiert werden. (Keil & Weineck, 2005, S.15f)

Die motorischen Hauptbeanspruchungsformen der Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit, Beweglichkeit und die koordinativen Fähigkeiten stellen die zentralen Leistungsvoraussetzungen für das Erlernen und Realisieren von körperlich-sportlichen Bewegungshandlungen dar. Ein optimales Wettkampfverhalten hat eine taktische Einstellung des Sportlers beziehungsweise der Sportlerin als Voraussetzung. Realisierbar ist ein taktisches Konzept aber nur auf dem Boden einer ihm entsprechenden konditionellen Voraussetzung sowie angemessener volitiver und intellektueller Fähigkeiten. Anders wäre es nur schwer möglich, taktische Anweisungen des Trainers oder der Trainerin auszuführen, da das notwendige technische Können nicht vorhanden ist. Eines der zentralen Ziele jeglichen Eishockeytrainings sollte die Verbesserung der Handlungsfähigkeit der Spieler und Spielerinnen sein. Dies ist nur durch ein spielnahes Training beziehungsweise ein spielspezifisches Konditi-

onstraining zu erreichen. So müssen neben den konditionellen auch die psychophysischen, technisch-taktischen und vor allem sozialen Leistungsfaktoren im Training integriert sein. (Keil & Weineck, 2005, S.15f)

Es gibt keine Literatur oder Studien zu spezifischen Trainingsmethoden in Mixed-Teams und dazu, wie diese angewendet werden sollen. Die Annahme, von der ausgegangen wird, ist, dass in gemischtgeschlechtlichen Hobby-Teams die Trainingsmethoden nicht adaptiert werden, da in einem Hobby-Team vor allem die grundlegenden Fähigkeiten in der Sportart und der Spaß am Sport vermittelt werden.

2.3. Kraft-/Ausdauertraining

„Unter Ausdauer wird allgemein die psycho-physische Ermüdungswiderstandsfähigkeit bei längeren Belastungen und die Fähigkeit zur raschen Wiederherstellung nach Belastung verstanden.“ (Keil & Weineck, 2005, S.21)

Die Ausdauer von Athleten und Athletinnen ist im Sport von großer Bedeutung, um sport-spezifische Anforderungen ohne Leistungsabfall über einen längeren Zeitraum hinweg zu ermöglichen. Im Eishockey beträgt die aktive Spielzeit je Spieler/in zehn bis 25 Minuten. Die Spielzeit ist abhängig von der Position und Leistungsstärke der Spieler/innen. Im Sturm kommt es zu einer kürzeren Spielzeit als in der Verteidigung. Die intensiveren Einsätze im Sturm und dessen weitere Reihe gegenüber der Verteidigung sind ausschlaggebend dafür, dass kürzer gespielt wird. Unter diesen Voraussetzungen benötigen alle Spieler/innen eine gut entwickelte aerobe Grundlagenausdauer, damit bei jedem Spieleinsatz die maximale Leistung erbracht werden kann. Durch die sehr hohe, aber kurze Belastung während des Spiels reicht die aerobe Ausdauer nicht aus, um ausreichend Energie zur Verfügung zu stellen. Aus diesem Grund nimmt die eishockeyspezifische anaerobe Ausdauer eine große Bedeutung ein. Hierbei wird Energie ohne Sauerstoff gewonnen. Diese Form der Energiebereitstellung kann nur kurz aufrechterhalten werden, was im Eishockey durch die kurzen Einsätze unproblematisch ist. Im Eishockeytraining wird nach vier Ausdauertrainingsmethoden differenziert: die Dauermethode, die Intervallmethode, die Wiederholungsmethode und die Spielmethode (Keil & Weineck, 2005, S.21f):



Abb. 2.: Ausdauertrainingsmethoden (Keil & Weineck, 2005, S. 72)

- Bei der Dauermethode liegt eine ununterbrochene trainingswirksame Belastung über einen längeren Zeitraum vor. Ziel ist es, die aeroben Kapazitäten zu verbessern – das individuelle Tempo steht dabei im Vordergrund. Die Dauermethode kann nochmals untergliedert werden in die extensive und intensive Dauermethode. Bei ersterer wird mit hohen Trainingsumfängen bei niedriger Intensität gearbeitet. Die intensive Methode hingegen sieht vor, längere Belastungen ohne Pause – etwa durch Tempowechselläufe oder Fahrtspielen – zu erzielen. (Keil & Weineck, 2005, S. 72f)
- Die Intervallmethode arbeitet mit planmäßigen Wechseln von Belastungs- und Erholungsphasen. Es soll keine vollständige Erholung in den Pausen entstehen. Die anaeroben Fähigkeiten werden dabei verbessert, und die Ausdauerfähigkeit wird zusätzlich schneller erreicht. Auch hier kann wieder in eine extensive und intensive Intervallmethode unterschieden werden: Die extensive Methode hat einen hohen Umfang mit vielen Wiederholungen, aber wird auf einer geringen Intensität gehalten – bei der intensiven Methode wird mit einem mittleren Umfang unter hoher Intensität und mit einer „lohnenden Pause“ gearbeitet. (Keil & Weineck, 2005, S. 78f)
- Die Wiederholungsmethode beruht auf einem geringen Trainingsumfang bei maximaler Geschwindigkeit und vollständiger Erholung. Es kommt zu einer Verbesserung der speziellen Ausdauer sowie zur Steigerung der Leistungsfähigkeit, Maximalkraft sowie Schnellkraft. Die wettkampfspezifische Belastungsverträglichkeit

und die Beschleunigungsfähigkeit werden dabei trainiert. (Keil & Weineck, 2005, S. 82f)

- Die Spielmethode stellt die komplexeste Trainingsmethode dar, da in einem Spiel alle für das Eishockeyspiel speziellen Fähigkeiten von den Spielern und Spielerinnen gefordert werden. Es werden spielreale Abläufe in Kleingruppen gespielt und angewandt. Ziel ist es, die Langzeitbelastung der Spieler/innen zu schulen und auch ihre psychischen Stärken in Bezug auf Gegenspieler/innen zu verbessern. (Keil & Weineck, 2005, S.84f)

Aufgrund geschlechtsbedingter Unterschiede haben Frauen im Ausdauersport einige Vorteile gegenüber Männern. Frauen haben in der Regel eine geringere Körpergröße, ein geringeres Körpergewicht und einen geringeren Muskelanteil. Der leichtere Knochenbau, die höhere Dehnbarkeit der Muskulatur und der niedrigere Energieumsatz sind weitere Vorteile für die Ausdauerleistung der Frauen. Aufgrund dieser Konstitutionen eignen sich Frauen hervorragend für klassische Ausdauersportarten, wie Laufen, Schwimmen oder Radfahren. Laut Penker und Aschwer (2007) sind Frauen rhythmusbegabter als Männer und fühlen sich zu gleichförmigen Sportarten ohne dauernde Rhythmusunterbrechungen hingezogen – somit zu Tätigkeiten, die das exakte Gegenteil von Eishockey bilden. (Penker & Aschwer, 2007, S.15)

Früher wurde die Bedeutung von Kraft für das Eishockeyspiel unterschätzt. Es gab keine eigenen Trainer/innen oder Trainingsräume für verschiedene Arten des Krafttrainings. Die Spieler/innen trainierten ihre Muskulatur nur gelegentlich und ohne jegliches Trainingskonzept. Heutzutage sind die Spieler/innen größer und stärker als je zuvor, und auch das Spieltempo wurde erhöht. Ein gesondertes Krafttraining ist für Spieler/innen unabdingbar, um ihre volle Leistungsfähigkeit entfalten zu können. Ebenso bedeutend ist das Krafttraining für die Prävention von Verletzungen. (Keil & Weineck, 2005, S.193)

Die nächste Abbildung zeigt die verschiedenen Arten von Kraft, die im Eishockey gefordert sind:

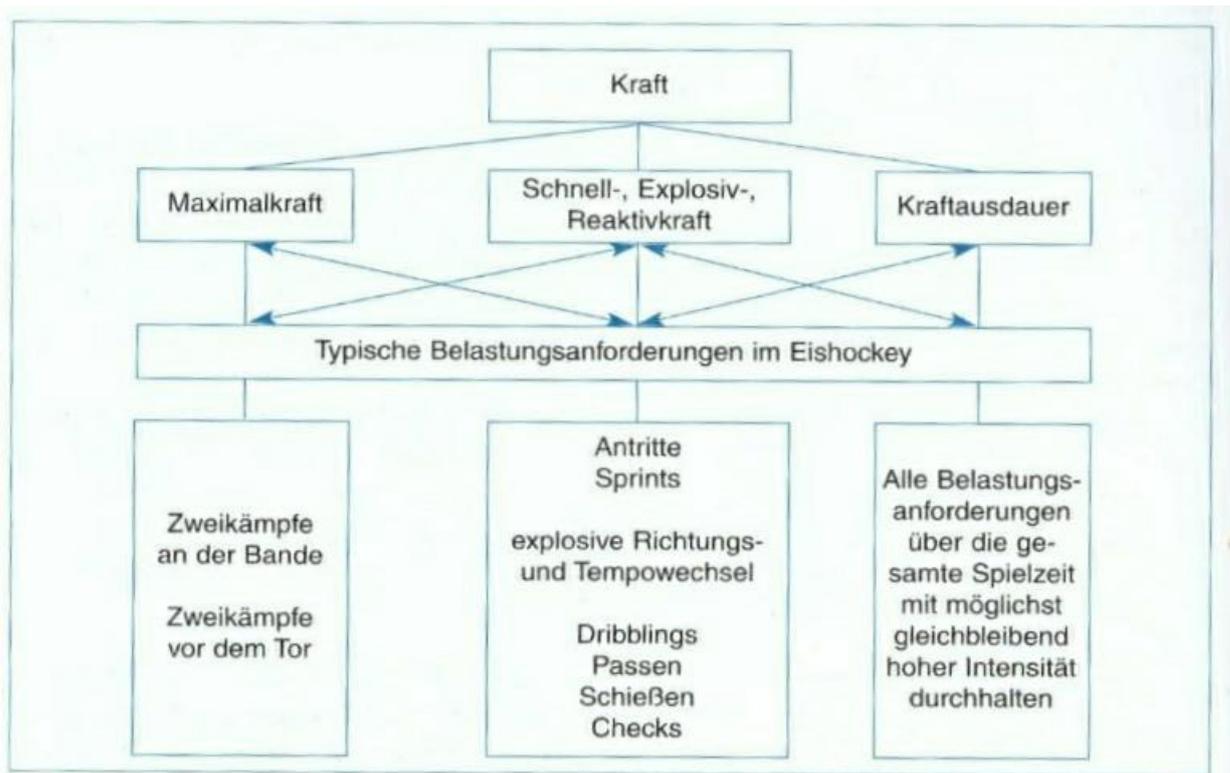


Abb. 3.: Arten von Kraft (Keil & Weineck, 2005, S. 184)

In der Trainingslehre werden verschiedene Trainingsmethoden für alle Kraftarten beschrieben. Die Anwendbarkeit auf das Eishockeytraining stellt sich des Öfteren als problematisch dar, da es Differenzen im Hinblick auf das Leistungsniveau und Alter der Spieler/innen gibt. Besonders im Amateur- und Hobbybereich sind die Unterschiede gravierend. Hinzu kommt das Fehlen der erforderlichen Zeit sowie der Trainingsmittel, die für ein wirksames Krafttraining notwendig sind. Infolgedessen wird in einem Amateur- oder Hobbyteam wenig Wert auf das Krafttraining gelegt, sodass die Spieler/innen in ihrer Freizeit selbst tätig werden müssen. (Keil & Weineck, 2005, S.201)

Laut Zaciorskij und Kraemer können Frauen ihre Kraft fast identisch wie Männer trainieren. Dennoch gibt es einige anatomische Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Frauen besitzen nicht nur weniger, sondern auch kleinere Muskelfasern als Männer, was zur Folge hat, dass sie in der Regel eine geringere Absolutkraft aufweisen. Eine durchschnittliche Frau erreicht eine mittlere Gesamtkörperkraft von 60 % in Bezug auf die mittlere Gesamtkörperkraft eines Mannes.

Das Krafttrainingsprogramm sollte immer auf die individuellen Bedürfnisse und die Sportart, die man betreibt, angepasst sein. Für Frauen ist es wichtig, mehr Übungen mit freien Gewichten wie Hanteln oder Übungen mit eigenem Körpergewicht durchzuführen. Ein

Schwerpunkt sollte vor allem auf Rumpfübungen gelegt werden, die mehrere Ebenen wie auch Gelenke miteinbeziehen. Das Gleichgewicht sowie das Trainieren der unteren Extremitäten ist für Frauen besonders wichtig, um bei Sportarten mit Bodenkontakt die Körperkontrolle aufrechterhalten zu können. (Zaciorskij & Kraemer, 2008, 241f.)

Für spezifische Trainingsmethoden im Kraft- und Ausdauertraining in Mixed-Teams im Eishockey konnte weder relevante Literatur noch konnten entsprechende Studien gefunden werden. Es kann angenommen werden, dass sich die allgemeingültigen Aussagen für Kraft- und Ausdauertraining für gemischtgeschlechtliche Teams übernehmen lassen.

3 Rahmenbedingungen bei Wettkämpfen zwischen Mixed-Teams im Hobby-Eishockey

In diesem Kapitel werden die Rahmenbedingungen bei Wettkämpfen behandelt. Es wird wieder versucht, auf Mixed-Teams im Hobby-Eishockey einzugehen. Leider ist hierfür die Literatur auch sehr rar, daher werden abermals die bestehenden Rahmenbedingungen von gleichgeschlechtlichen Teams auf Mixed-Teams umgelegt. Als Rahmenbedingungen werden hierfür die Taktik, Regeln, Schiedsrichter und Verletzungen behandelt. Das Teilkapitel „Verletzungen“ wurde in dieses übergeordnete Kapitel miteinbezogen, da die meisten Verletzungen im Hobby-Eishockey bei Wettkämpfen entstehen.

3.1. Taktik

„Der Begriff Taktik wird in der Sportwissenschaft als ein System von Handlungsplänen und Entscheidungsalternativen verstanden, das unter begrenzter Zielvorstellung ein kurzfristige Handlungszusammenhang so zu regeln gestattet, dass ein optimaler sportlicher Erfolg gegenüber dem (den) Gegner(n) möglich wird.“ (Stoll & Schröder, 2008, S.68)

Die zentrale Idee des Spiels, welche die beiden teilnehmenden Mannschaften verfolgen, besteht darin, durch regelkonforme Spielaktionen den Puck in das gegnerische Tor zu schießen und gleichzeitig das gegnerische Team daran zu hindern, dass man den Puck in das eigene Tor bekommt. Die effektive Umsetzung dieser Handlungen geht mit weiteren Verhaltensweisen einher, die einerseits das eigene Teamwirken stabilisieren und andererseits die Handlungen des Gegners destabilisieren. Taktische Handlungen werden bereits vor dem Spielbeginn besprochen und dann während der direkten Konfrontation mit dem Gegner umgesetzt. (Stoll und Schröder, 2008, S.2f)

Das Verhalten und Handeln der Spieler/innen hängt von vielen Faktoren ab. Die Bewegungen der Spieler/innen und Gegner/innen sowie die des Pucks unterliegen einer ständigen Veränderung. Es entstehen immer wieder neue Spielsituationen, die von den Spielern und Spielerinnen schnell und richtig wahrgenommen werden müssen. Reagiert man auf eine neue Spielsituation taktisch korrekt, kann diese zum Vorteil für das eigene Team genutzt werden. Der Besitz des Pucks entscheidet darüber, ob man sich einer Angriffs- oder Verteidigungsaufgabe widmen muss. Im Eishockey sind taktische Anweisungen schwer umzusetzen, da sich das Geschehen oft auf engstem Raume sowie unter aktiver und direkter körperlicher Behinderung durch die Gegner/innen, desgleichen unter großem Zeitdruck abspielt. (Stoll & Schröder, 2008, S.2f)

Sind die Grundposition der Spieler/innen und die Spielstrategie festgelegt, werden durch den/die Trainer/in, in Abstimmung mit dem/der Führungsspieler/in, das Spieltempo, die Verteidigungsart und das Angriffsspiel beschlossen. Die individuellen technischen und taktischen Voraussetzungen jedes/jeder Einzelnen entscheiden, ob die strategisch-taktische Maßnahme zum Erfolg führt. (Stoll & Schröder, 2008, S.23)

3.1.1. Verteidigung

In der Verteidigung spielen immer zwei Spieler/innen nebeneinander. Sie werden als „linker“ und „rechter Verteidiger“ betitelt.

Man unterscheidet fünf grundlegende Taktiken in der Verteidigung:

- **Forechecking:** Bei dieser Variante versucht die abwehrende Mannschaft bereits in der Angriffszone, den Puck zurückzuerobern.
- **Backchecking:** Es wird versucht, den Puck von der eigenen Abwehrzone fernzuhalten.
- **Manndeckung:** Jede/r Spieler/in des verteidigenden Teams deckt eine/n Spieler/in des gegnerischen.
- **Raumdeckung:** In der Abwehrzone wird der Raum in verschiedene Zonen eingeteilt, die je ein/e Spieler/in abzudecken hat, um gefährliche Pässe zu verhindern. Diese Variante kommt besonders oft im Unterzahlspiel zum Einsatz.

- **Zonen-Pressing:** Der/die Spieler/in, welche/r in Besitz des Pucks ist, und dessen/deren Mitspieler/in, der/die den Pass als Nächstes bekommen könnte, werden angegriffen.

(Kränzle & Brinke, 2015, S.50f)

Die Verteidigung eines Teams muss in erster Linie torgefährliche Spielsituationen verhindern. Ist das eigene Team in Besitz des Pucks, müssen sich die Verteidiger/innen bei dem Angriffsabschluss der Stürmer/innen beteiligen. (Stoll und Schröder, 2008, S. 28f)

Die Verteidiger/innenrolle verlangt einige spezifische Fertigkeiten von den Spielern und Spielerinnen. Von großer Bedeutung sind das Rückwärtslaufen und die schnellen Wechsel zwischen vorwärts auf rückwärts und umgekehrt. Man sollte die Spielzüge der gegnerischen Stürmer/innen lesen und dementsprechend darauf reagieren können. Durch die körperliche Präsenz am Platz ist es wichtig, die Gegner/innen abzudrängen, um die angreifenden Spieler/innen von dem eigenen Tor fernzuhalten. Die Koordination und das Zusammenspiel mit dem/der anderen Verteidiger/in sind wesentliche Faktoren für eine erfolgreiche Abwehrhandlung. Für den Aufbau eines eigenen offensiven Spielzuges sind schnelle und genaue erste Aufbaupässe zu initiieren. Im Angriffsspiel sind besonders kraftvolle Schlagschüsse von der blauen Linie gefragt. (Stoll & Schröder, 2008, S. 28f)

Es lässt sich festhalten, dass man als Verteidiger/in schnell und entschlossen handeln können muss. Darüber hinaus werden eine gewisse Aggressivität und körperbetonte Spielweise gefordert, um den/die Gegner/in rechtzeitig stoppen zu können. (Stoll und Schröder, 2008, S. 28f)

3.1.2. Angriff

Die drei Angriffsspieler/innen werden in einer Art „Angriffsdreieck“ aufgestellt. Es gibt eine/n linken und rechten Flügelspieler/in sowie die zentrale Position zwischen den beiden Flügeln. Im Angriffsspiel kommen sehr viele verschiedene Spielzüge zum Einsatz, die zu einem Erfolg führen können. Eine häufig gebrauchte Variante ist das sogenannte „Dump'n'Chase-Spiel“. Hierbei wird der Spielzug mit einem weiten Pass an die Hintertorbande eröffnet. Daneben gibt es noch verschiedene Passwege über viele Positionen, die zum Tor führen können. Der Konter ist wie in vielen anderen Sportarten ebenso eine beliebte Strategie. (Kränzle & Brinke, 2015, S.39f)

Die Aufgaben eines Stürmers beziehungsweise einer Stürmerin sind ausgesprochen offensiv ausgerichtet. Eines der wichtigsten Ziele, die dabei verfolgt werden müssen, be-

steht darin, zum Torabschluss zu kommen, um Tore und damit Punkte für das eigene Team zu erzielen. Ohne Puck-Besitz kann man keine Chancen erspielen, weshalb die Sicherung des Pucks an zweiter Stelle steht. Ist das eigene Team nicht in Puck-Besitz, beginnen die Stürmer/innen mit der Abwehrarbeit im Angriffsdrittel und im Mitteldrittel. Kämpfen sich die Gegner/innen bis in die eigene Abwehrzone vor, müssen Stürmer/innen in die vollständige Verteidigerrolle übergehen. (Stoll und Schröder, 2008, S. 28f)

Als Stürmer/in sollte man gewisse Fertigkeiten auf dem Eis besitzen. Beim Schlittschuhlaufen sind explosive Antritte und das Beherrschen von Finten essenziell. Die Torschüsse, besonders die Handgelenksschüsse, welche nahe vor dem Tor zum Einsatz kommen, sollten sehr präzise ausgeführt sein. Schießt ein Verteidiger von der blauen Linie auf das Tor, sollte der Puck mit einer guten Schlägertechnik abgefälscht werden können. Doch bevor es überhaupt zu torgefährlichen Spielsituationen kommt, muss ein schnelles Passspiel beherrscht werden, um die Gegner in der Angriffszone auszuspielen. Dies erfordert von dem/der Stürmer/in ein gewisses Timing, um im richtigen Moment erfolgreich zu agieren. Aus diesen Fertigkeiten lässt sich ableiten, dass bestimmte psychische Fähigkeiten, wie Durchsetzungsvermögen und ein gewisses Maß an Selbstvertrauen, benötigt werden. (Stoll & Schröder, 2008, S. 28f)

3.2. Regeln

„Die zugrundeliegenden Vorstellungen von kämpferischer Maskulinität und zarter Weiblichkeit manifestieren sich beim Eishockey auch in Regelunterschieden.“ (Koller, 2018, S.3)

Die Regeln im Männer- und Frauen-Eishockey unterscheiden sich auf den ersten Blick nur geringfügig, doch die Auswirkungen auf das Spiel sind beachtlich. Seit den 1990er-Jahren ist es im Frauen-Eishockey verboten, Checks gegen andere Spielerinnen durchzuführen oder diese gegen die Bande zu drücken, wodurch weniger Körperkontakt entsteht. Bei den Männern wiederum wird das Rollenbild des „rauen Helden“ zugunsten eines verletzungsreichen Spektakels ausgetragen. Weniger Einfluss auf das Spiel hat die Regel, dass alle Spielerinnen einen Vollvisierschutz tragen müssen. Bei den Männern gilt diese Regel nur bis zur Junioren-Ebene. (Koller, 2018, S.3) Die folgende Abbildung zeigt die verschiedenen Visierarten im Eishockey.



Visier



Vollvisier



Gitter

Abb. 4.: Verschiedene Visier-Arten (IIHF, 2019, S.30)

Laut den Regeln der IIHF (2019) dürfen in den offiziellen Spielen keine männlichen Spieler an Frauenwettbewerben und keine weiblichen an Männerwettbewerben teilnehmen.

Beim Eishockey beträgt die Netto-Spielzeit insgesamt 60 Minuten. Diese wird auf drei Spieldrittel aufgeteilt, sodass 3 x 20 Minuten gespielt werden. Zwischen den Dritteln wird in der Regel eine Pause von 15 Minuten vorgeschrieben. Bei allen Spielunterbrechungen, die von dem/der Schiedsrichter/in gepfiffen werden, wird die Uhr gestoppt – sie läuft erst dann weiter, wenn der/die Schiedsrichter/in den Puck zum Bully einwirft. Sollte die reguläre Spielzeit nicht ausreichen, um ein Gewinnerteam festzustellen, wird eine fünfminütige Verlängerung gespielt, in der das nächste Tor entscheidet. Fällt in der Verlängerung kein Tor, kommt es im Anschluss zu einem Penaltyschießen. Jeweils drei Spieler/innen eines Teams versuchen, sich abwechselnd gegen den/die Torhüter/in durchzusetzen. (IIHF, 2019)

Das Spielfeld wird mit einer roten breiten Mittellinie in zwei Hälften geteilt. Links und rechts der roten Linie ist jeweils eine blaue Linie zu finden. Diese Markierungen unterteilen die Eisfläche in drei Zonen: die Verteidigungszone, gefolgt von der neutralen Zone, bis hin zur Angriffszone. In der nachfolgenden Grafik ist ein typisches Eishockey-Spielfeld mit europäischen Maßen dargestellt (Kränzle & Brinke, 2015, S.22):

Da Eishockey ein körperbetontes Spiel ist, gibt es bei einem unfairen Verhalten der Spieler/innen Strafen, wobei vier Arten unterschieden werden: Die „kleine Strafe“ wird am häufigsten ausgesprochen. Wird diese gepfiffen, so muss der/die zu bestrafende Spieler/in zwei Minuten auf die Strafbank. Dies hat zur Folge, dass das bestrafte Team in Unterzahl spielen muss. Die Art der Strafe wird bei Fehlverhalten wie Haken, Halten, Beinstellen oder einem Stockschlag mit kleinen Strafen geahndet. Eine „große Strafe“ hat zur Folge, dass ein Spieler/in für fünf Minuten vom Spielfeld genommen wird, da ein Foul mit Verletzungsfolge begangen wurde. Auch hier gilt: Ist die Strafe abgesessen, spielt die Mannschaft wieder vollzählig. Die dritte Form der Bestrafung ist eine Disziplinarstrafe. Begeht ein Spieler/in ein grobes Foul, so wird dieser für zehn Minuten vom Spiel ausgeschlossen. Meist gibt es dazu eine kleine Strafe, die ein andere/r Spieler/in absitzen muss. Die härteste Strafe, die ein/e Schiedsrichter/in aussprechen darf, ist die Matchstrafe. Der/die Spieler/in darf in diesem Match nicht mehr auf das Eis, und das Team erhält zusätzlich eine Fünf-Minuten-Strafe. Der Sportverband legt nach dem Spiel fest, über wie viele Spiele sich die verhängte Spielsperre erstreckt. (Kränzle & Brinke, 2015, S.29f)

Laut dem Regelwerk der EAHL (2020), der Eisner Auto Hockey League, einer Mixed-Gender-Hobbyliga in Wien, wird mit den gleichen Regeln gespielt, wie sie von der IIHF vorgegeben werden. Das bedeutet, dass auch Frauen von Männern gecheckt werden dürfen. Im Umkehrschluss sind somit alle Spieler und Spielerinnen gleichgestellt.

3.3. Schiedsrichter/innen

Die Schiedsrichter/innen sind u.a. dazu angehalten, das Fehlverhalten im Wettkampf festzustellen und dementsprechend zu agieren. Da Eishockey zu den schnellsten Sportarten der Welt zählt, müssen die Schiedsrichter/innen rasch entscheiden, ob die Situation den Regeln entspricht oder vielmehr ein Regelbruch vorliegt. Der/Die Hauptschiedsrichter/in ist für das Aussprechen aller Strafen verantwortlich und entscheidet, ob ein Tor als gültig oder ungültig bewertet wird. Die Aufgabe der Linienrichter/innen besteht darin, für den einwandfreien technischen Ablauf des Spiels zu sorgen. Dazu zählt die Ahndung diverser Regelverstöße wie das Abseits oder Icing. Sollte ein ein grobes Fehlverhalten eines Spielers oder einer Spielerin beobachtet werden, können sie dieses dem/der Hauptschiedsrichter/in in der darauffolgenden Unterbrechung mitteilen. (IIHF, 2019)

„Alle Entscheidungen der Spieloffiziellen beruhen auf ihrem Ermessen, soweit es das Verständnis, die Anwendung und die Auslegung des Regelbuchs betrifft, in unvoreingenommener Weise.“ (IIHF, 2019, S.12)

Laut den Studien von Coulomb-Cabagno, Rascle, Souchon (2005) sowie Souchon, Coulomb-Cabagno, Traclet, Rascle, (2004) konnten in den Sportarten Handball und Fußball bei gleichgeschlechtlichen Teams nachgewiesen werden, dass Geschlechterstereotypen bei Entscheidungen von Schiedsrichtern und Schiedsrichterinnen eine wesentliche Rolle spielen. Die Ergebnisse ließen erkennen, dass Männer mehr transgressives Verhalten aufweisen als Frauen. Dennoch haben die Schiedsrichter/innen Frauen stärker sanktioniert als Männer. Als Grund hierfür können die Geschlechterstereotypen angesehen werden, da die Sportarten Fußball und Handball als männliche Sportarten wahrgenommen werden, in denen Aggression als männliches Merkmal gilt.

In Anbetracht von Mixed-Teams konnten keine Studien oder Werke gefunden werden, die das Verhalten von Schiedsrichtern beziehungsweise Schiedsrichterinnen bei gemischtgeschlechtlichen Konstellationen eingehender beleuchten. Es wird angenommen, dass die Untersuchungsergebnisse aus den oben angeführten Studien ebenso auf Mixed-Teams übertragbar sind.

Die Anzahl der Schiedsrichter/innen ist von den Turnieren und dem Spielniveau abhängig. Es wird differenziert nach dem „Drei-Mann-System“ sowie „Vier-Mann-System“. Bei ersterem gibt es nur eine/n Hauptschiedsrichter/in, während bei einem „Vier-Mann-System“ zwei Hauptschiedsrichter/innen auf dem Spielfeld stehen. Die Anzahl der Linienrichter/innen verändert sich nicht. In beiden Systemen bleibt die Aufgabenverteilung dieselbe. In niedrigeren Ligen, die auf nationaler Ebene agieren, kommt das „Zwei-Mann-System“ zum Einsatz. Bei dieser Variante gibt es zwei Spieloffizielle, die sowohl als Schieds- als auch als Linienrichter/innen tätig sind. (Kränzle & Brinke, 2015, S.77f) Abbildung 6 zeigt die Positionsverteilung der Schiedsrichter/innen in einem „Vier-Mann-System“:

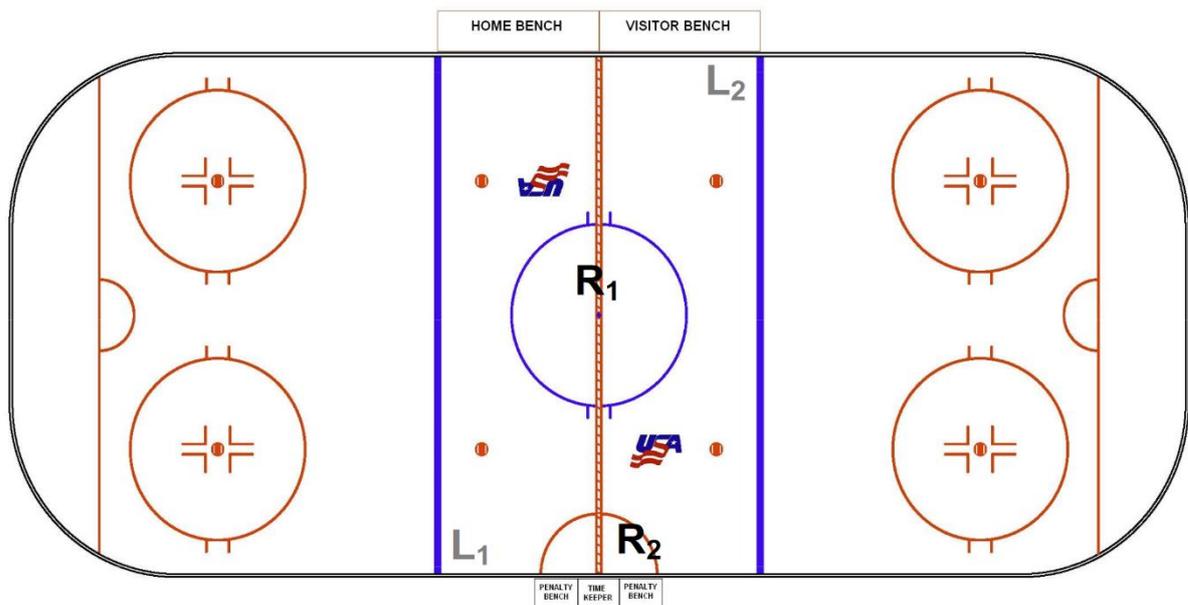


Abb. 6.: Vier-Mann-System (Assets Nign, 2011, S. 4)

Die Ausrüstung und Kleidung der Schiedsrichter/innen wird von der IIHF vorgegeben. Die Spieloffiziellen müssen auf dem Eis professionell aussehen und ausreichend geschützt sein, um ihre Arbeit sicher erledigen zu können.

Folgende Kleidung und folgender Schutz werden von der IIHF vorgeschrieben:

- schwarzer Helm mit Halbvisier
- schwarz-weiß gestreifter Pullover
- schwarze Hose mit Tiefschutz
- Ellenbogenschoner und Schienbeinschoner
- schwarz-weiße Schlittschuhe

(IIHF, 2009, Section 4, S.3)

3.4. Verletzungen

„Die Spieler fahren mit hohen Geschwindigkeiten ineinander, knallen gegen die Bande, bekämpfen sich in rüden Cross-Checks, bekommen einen Schläger auf den Kopf oder einen Puck ans Bein: Eishockey gilt als eine der härtesten und brutalsten Sportarten überhaupt.“ (Gräfen, 2004, S.2)

Laut Weisskopf (2010, S.52) gilt Eishockey nicht nur als eine der brutalsten Sportarten, sondern auch als eine der schnellsten. Aus diesem Grund gehört er auch zu den verletzungsträchtigsten Teamsportarten, die überhaupt praktiziert werden. Doch trotz der hohen Verletzungsinzidenz führt Eishockey nicht die Statistik von Sportunfällen oder Überlas-

tungserscheinungen an. Denn im Eishockey wirken verschiedene Aspekte auf das hohe Verletzungsrisiko ein. Eishockeyspieler erreichen mit einem Sprint Geschwindigkeiten von bis zu 45 km/h. Mit dieser hohen Geschwindigkeit können Aufprälle gegen die umgebende Bande oder andere Spieler/innen schnell zu Verletzungen führen. Gespielt wird mit einem 170 Gramm schweren Hartgummipuck, mit dem sich Schussgeschwindigkeiten von bis zu 170 km/h erzielen lassen. Daraus resultieren zwei unterschiedliche Pathomechanismen bei traumatischen Eishockey-Verletzungen. Zum einen ist die „high-speed low-mass injury“ zu nennen, die bspw. durch eine Kollision zwischen Puck und Spieler/innen verursacht wird, zum anderen die „low-speed high-mass injury“. Hier wäre als Beispiel eine Kollision von einem/einer Spieler/in mit der Bande anzuführen. (Weisskopf, 2010, S.52)

Laut den Autoren von VGB (2010) entstehen ca. 60 % aller Verletzungen im Profieishockey durch die Einwirkung von Gegnern, die durch regelwidriges Verhalten verursacht werden. Die restlichen Verletzungen hängen ursächlich mit Pucks, Stöcken oder dem Aufprall gegen die Bande zusammen. Die enorme Spielgeschwindigkeit, die mit ständigen *Stop*- und *Go*-Bewegungen einhergeht, fordert eine hohe Kondition und Konzentration, die beide nach einer gewissen Zeit nachlassen. Aus diesem Grund nimmt die Verletzungshäufigkeit mit der Dauer eines Spiels zu. (Gräfe, 2004, S. 2) So ist es auch nicht verwunderlich, dass die Verletzungsgefahr für Spieler/innen während eines Meisterschaftsspiels um das bis zu Achtfache höher ist als im Training. (Weiskopf, 2010, S.52)

Abbildung 7 zeigt die häufigsten Verletzungen von männlichen Spielern aus der „*National Collegiate Athletic Association*“ im Zeitraum von 1988 bis 2004:

Verletzungen des Bewegungsapparates im Eishockey

Body Part	Injury Type	Frequency	Percentage of Injuries	Injury Rate per 1000 Athlete-Exposures	95% Confidence Interval
Games					
Knee	Internal derangement	632	13.5	2.20	2.03, 2.37
Head	Concussion	422	9.0	1.47	1.33, 1.61
Shoulder	Acromioclavicular joint injury	418	8.9	1.45	1.32, 1.59
Upper leg	Contusion	292	6.2	1.02	0.90, 1.13
Pelvis, hip	Muscle-tendon strain	209	4.5	0.73	0.63, 0.83
Ankle	Ligament sprain	187	4.0	0.65	0.56, 0.74
Shoulder	Ligament sprain	170	3.6	0.59	0.50, 0.68
Pelvis, hip	Contusion	111	2.4	0.39	0.31, 0.46
Shoulder	Subluxation	96	2.1	0.33	0.27, 0.40
Clavicle	Ligament sprain	80	1.7	0.28	0.22, 0.34
Chin	Laceration	74	1.6	0.26	0.20, 0.32
Shoulder	Contusion	73	1.6	0.25	0.20, 0.31
Foot	Contusion	72	1.5	0.25	0.19, 0.31
Shoulder	Muscle-tendon strain	65	1.4	0.23	0.17, 0.28
Ribs	Contusion	64	1.4	0.22	0.17, 0.28
Knee	Contusion	59	1.3	0.21	0.15, 0.26
Lower back	Muscle-tendon strain	56	1.2	0.19	0.14, 0.25
Unspecified†	Unspecified	56	1.2	0.19	0.14, 0.25
Upper leg	Muscle-tendon strain	56	1.2	0.19	0.14, 0.25
Shoulder	Dislocation	55	1.2	0.19	0.14, 0.24
Hand	Fracture	53	1.1	0.18	0.13, 0.23
Wrist	Ligament sprain	53	1.1	0.18	0.13, 0.23
Patella	Patella or patella tendon injury	48	1.0	0.17	0.12, 0.21

Abb. 7.: Häufigste Verletzungen des Bewegungsapparates bei Männern (Weiskopf, 2010, S. 53)

In dem Untersuchungszeitraum verletzte sich jeder zweite Spieler durch den Körperkontakt mit einem anderen Spieler. 40 % der Verletzungen wurden durch Kollisionen mit der Bande, dem Puck oder durch einen Stock herbeigeführt. Selbstverschuldete Verletzungen ohne jeglichen Kontakt konnte man bei jeder zehnten Verletzung feststellen. (Weiskopf, 2010, S.53f)

Die unteren Extremitäten wurden mit 31 bis 36 % der Verletzungen am ehesten in Mitleidenschaft gezogen. Hierzu zählten des Öfteren Bänderläsionen, Prellungen, Frakturen oder Gefäßverletzungen. An zweiter Stelle in der Statistik verletzten sich Spieler an den oberen Extremitäten mit 22 bis 34 %. Die häufigste Art der Verletzungen an den oberen Extremitäten bezog sich auf die Schultern. Mit 15 bis 25 % wurden diverse Gesichts- und Kopf-/Nackenverletzungen eruiert. Rumpferletzungen kamen mit 11 bis 26% aller Verletzungen am seltensten vor. (Weiskopf, 2010, S.53f)

Laut Bender (2017, S.9) ist das Verletzungsrisiko bei Eishockeyspielen etwa um das Doppelte höher als beim Frauen-Eishockey. Dies ist auf die verschärften Regeln bei den Frauen zurückzuführen, da ein Vollvisierschutz das Risiko von Platzwunden und anderen Kopfverletzungen reduziert.

Typische Verletzungen beim Frauen-Eishockey sind Prellungen beziehungsweise schwere Kontusionen, besonders an den weniger oder gar nicht geschützten Körperteilen. Auch Erschütterungen werden häufig diagnostiziert, die durch den Aufprall auf die Eisfläche oder gegen die Bande entstehen. Trotz des Verbotes von Checks gibt es ebenso Frakturen oder Bandrupturen, vorwiegend des Sprunggelenkes und der Schulter. (Grupp, 2001, S.219)

Die Fairness unter den Spielern und Spielerinnen sowie die Einhaltung der Spielregeln sind maßgeblich mitverantwortlich für eine wirkungsvolle Prävention. Einen weiteren essenziellen Faktor für ein geringeres Verletzungsrisiko stellt die Schutzkleidung dar. Wie wichtig die körperliche Fitness bei Eishockey-Spielern und -Spielerinnen ist, lässt eine Studie anhand von Spielern in der *National Hockey League* erkennen. Ein sechswöchiges Kraftprogramm, welches auf die Hüft- und Rumpfmuskulatur ausgelegt wurde, reduzierte die Verletzungshäufigkeit der Adduktoren und Leistenstrukturen signifikant. (Weisskopf, 2010, S.52)

4 Teamstrukturen und sozialer Umgang in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey

Ein Team ist ein in sich abgeschlossenes soziales System mit ganz eigenen Strukturen, da es nur als Teil eines gesamten sozialen Netzwerks gesehen werden und funktionieren kann. Die sogenannte „Gruppenkohäsion“ beschreibt die Art der sozialen Beziehungen zwischen den Teammitgliedern und den Grad des Zusammenhaltes. Die Form und Qualität des gemeinsamen Handelns und der Kommunikation untereinander sind ausschlaggebend für die Geschlossenheit eines Teams. Soziale Beziehungen zwischen den Teammitgliedern hängen von den Aufgaben des Einzelnen und deren Bedeutung für das Erreichen verschiedener Teamziele ab. Die Bildung eines gemeinsamen Willens erfolgt dann, wenn die vollständige Anerkennung der Ziele aller Teammitglieder gegeben ist. Nur auf diese Weise kann ein erfolgreiches kollektives Handeln erfolgen. (Stoll & Schröder, 2008, S. 23f)

Wie Teammitglieder miteinander umgehen, hängt von den bestehenden Sympathien und Antipathien ab. Davon sollte man sich in einem professionellen Training allerdings lösen, damit die Teamziele bestmöglich erreicht werden können. Jedes Teammitglied sollte wissen, wer im Team welche Rolle einnimmt. Das Rollenverständnis ist ausschlaggebend dafür, wie viele soziale Spannungen im Team auftreten. Zwischen den Spielern und Spielerinnen kommt es häufig zu einer Beziehungskonkurrenz. Hierbei ist entscheidend, wer in

alle Geschehnisse eingeschlossen oder aus diesen ausgegrenzt wird. Die Rollenkonkurrenz ist bspw. bei der Teamaufstellung erkennbar. Wer darf in der ersten Reihe und seiner/ihrer Lieblingsposition spielen und wer wird Kapitän/in? Beeinflusst wird dies des Öfteren durch die Einfluss- und Machtkonkurrenz. Dieses Konkurrenzverhalten in einem Team hat nicht selten Konflikte zur Folge, die sich wiederum auf den Gruppenzusammenhalt auswirken. (Stoll & Schröder, 2008, S. 23f)

Stoll und Schröder (2008) beziehen sich mit ihren Aussagen nicht direkt auf Mixed-Teams, in denen die Geschlechterbeziehungen für den sozialen Umgang eine wesentliche Rolle spielen. Hier stellt sich die Frage, inwieweit die Geschlechterbeziehung den sozialen Umgang im Team beeinflusst?

Generell lassen sich drei sozialunterstützende Faktoren nennen: Zum einem sollte ein Team genügend Zeit und Möglichkeiten für die Kommunikation miteinander finden, in der man offen über Wünsche oder Probleme reden kann. Das Team sollte zudem eine gemeinsame Grundposition im Hinblick auf den Sinn von Training und Wettkampf entwickeln, die von allen Teammitgliedern einheitlich akzeptiert wird. Der dritte Faktor für ein gut sozialisiertes Team ist eine kompetente Führungsebene, wobei der/die Trainer/in und Teamleiter/in eine große Verantwortung tragen. Der Komplex, bestehend aus diesen drei Faktoren, kann als Team-Building verstanden werden. (Stoll & Schröder, 2008, S. 23f)

4.1. Gründe für ein Mixed-Team

Ein Grund für den Beitritt zu einem Verein und somit in ein Sportteam ist u.a. das Anschlussmotiv. Die Spieler/innen suchen soziale Kontakte und Personen, die dasselbe Interesse haben. Für einige ist das Gefühl der Gruppenzugehörigkeit, das man in einer Sportmannschaft schnell finden kann, von großer Bedeutung. Besonders viele Neuinteressenten beziehungsweise Neuinteressentinnen im Eishockey treten durch die Weiterempfehlung ihrer Freunde beziehungsweise Freundinnen oder Bekannten einem Team bei. (Stoll & Schröder, 2008, S.73)

Neue Spieler/innen müssen zu Beginn in das Team integriert werden, was nicht immer auf Anhieb gelingt. Oft fühlen sich Mannschaftsmitglieder von neuen Spielern und Spielerinnen in ihrer eigenen Position im Team bedroht. Der/Die Trainer/in kann zu einer besseren Integration der neuen Spieler/innen beitragen, indem er/sie die sozialen Rollen und Funktionen bestehender Spieler/innen im Team erwähnt und stärkt. (Stoll & Schröder, 2008, S. 122f)

Wieso man in einer eher weniger populären Sportart, wie dem Eishockey, einem Team beitrifft, hat oft mit der subjektiven Wettkampffreude und der Assoziation eines dynamischen Sports zu tun. Die Kameradschaft und das Wohlfühlen in einem Team wurden ebenso als Beitrittsindikator festgestellt. (Konlechner, 2016, S.25)

In Bezug auf die Popularität von Mixed-Teams hat die durchgeführte Literaturrecherche noch zu wenige Informationen hervorgebracht. Aus Erfahrungswerten geht hervor, dass es die Sportart an sich selbst ist, welche die unterschiedlichsten Charaktere zusammenbringt, weshalb es für Frauen das Öfteren schwieriger ist, eine eigene Hobby Mannschaft aufzustellen, da es für den Eishockeysport nicht genügend Interessentinnen gibt. Ob es weitere Gründe für den Beitritt in ein Mixed-Team gibt, gilt es in dem weiteren Verlauf dieser Arbeit herauszufinden.

4.2. Umgang mit Frauen

„Bewegung ist durch Stereotype und Rollenerwartungen an die Geschlechter geprägt.“ (Tietjens, Hagemann & Stracke, 2010, S.125)

Generell tendieren Mädchen und Frauen stärker zu Sportarten, die durch Ästhetik und wenig Körperkontakt gekennzeichnet sind. Gleichzeitig sind es mehr Frauen als Männer die geschlechterrollenuntypischen Sportarten, die durch einen hohen Körper- und Krafteinsatz geprägt sind ausüben. (Tietjens, Hagemann & Stracke, 2010, S.125).

Nach Koller (2018, S.1) werden in der Sportart Eishockey masochistische Praktiken auf und neben dem Eis ausgelebt. Hierzu zählen u.a. Schlägereien oder das Ritual der Playoff-Bärte. Hat eine junge Frau großes Interesse an einer eher von Männern dominierten Sportart, kann es durchaus ein, dass sie selbst in unserer Gesellschaft noch als sogenanntes „Mannsweib“ bezeichnet und ganz anders von ihren männlichen Kollegen wie auch Trainern wahrgenommen wird. (DiCarlo, 2015, S.1370f)

Der Studie von Winiarska, Jackson, Mayblin und Valentine (2015, S.1344-1345) lässt sich entnehmen, dass das Wahrnehmen von Unterschieden zwischen Männern und Frauen im Sport häufig zu einer Spaltung unter den Geschlechtern führt. Beispielsweise haben viele Sportler/innen eines Fußball-Mixed-Teams Bedenken in Bezug auf die Differenzen der körperlichen Stärke und der Aggressionen, die während eines Spiels aufkommen. Die meisten Männer wissen nicht, wie sie sich in Zweikämpfen mit Frauen verhalten sollen, besonders dann nicht, wenn es zu engem Körperkontakt kommt. Wegen der eben genannten Gründe bevorzugen viele Männer geschlechtergetrennte Teams.

4.3. Teamaufstellung

Welche Fähigkeiten ein/e Spieler/in im Angriff oder der Verteidigung besitzen sollte, wurde bereits in einem anderen Kapitel erläutert. Bei einem Wettkampfspiel werden laut den Regeln der IIHF immer vier Angriffsreihen mit jeweils drei Spielern oder Spielerinnen eingesetzt, drei Verteidigungsreihen mit jeweils zwei Spielern oder Spielerinnen und zwei Torhüter/innen, wobei eine/r als Ersatzspieler/in auf der Bank sitzen muss. (IIHF, 2019)

Unter normalen Bedingungen spielen fünf Feldspieler/innen und ein/e Torhüter/in aktiv auf der Eisfläche pro Team. Jede/r Spieler/in beeinflusst das Spielgeschehen, ob aktiv oder passiv. Wie in anderen Teamsportarten auch ist die erbrachte Leistung von dem gesamten Team abhängig. Natürlich gibt es bestimmte Spielsituationen, in denen ein/e oder wenige Spieler/innen das Spiel der ganzen Mannschaft bestimmen und durch Fehler oder gute Leistungen über Sieg beziehungsweise Niederlage entscheiden. Dennoch ist die Leistung eines Teams nicht ausschließlich von einzelnen Spielern oder Spielerinnen abhängig, sondern vom gesamten Kader. Die Teamaufstellung muss der Taktik angepasst werden, damit das Spielsystem auf dem Eis umgesetzt werden kann. Eine besondere Stellung nimmt hier die sogenannte „Reihenchemie“ ein, denn je besser die Spieler/innen miteinander spielen können, desto bessere Spielzüge entstehen. (Stoll & Schröder, 2008, S. 22f)

Wenn mehr Spieler/innen vorhanden sind, als in einem Team aufgestellt werden können, dann dienen die übrigen als Ersatzspieler/innen, die auch „Benchwarmer“ genannt werden. Dadurch werden Verletzungen oder andere Ausfälle leichter kompensiert, und der Leistungsdruck zwischen den Spielern und Spielerinnen bleibt vorhanden. (Stoll & Schröder, 2008, S. 22f) Oft sind diese Spieler/innen besonders motiviert, da sie sich durch bessere Leistungen im Training einen Platz in der Kampfmannschaft ergattern können. Meist sind sie noch nicht leistungsstabil oder den anderen Teammitgliedern in ihren technischen und taktischen Fähigkeiten unterlegen. Einige Bankspieler/innen fühlen sich schnell schlecht integriert, wenn sie keine Möglichkeit bekommen, sich unter Beweis zu stellen. Die Aufgabe des Trainers oder der Trainerin besteht darin, diese Spieler/innen während eines Spiels mit verschiedenen Aufgaben sinnvoll zu beschäftigen, wodurch ihnen dennoch eine wichtige Rolle im Team zugeteilt wird. Eine Chance für eine kurze Eiszeit hat jede/r Spieler/in verdient – dies trägt zu einer guten Stimmung im Team bei. (Stoll & Schröder, 2008, S.123) Die Konkurrenzbeziehungen innerhalb des Teams wirken sich positiv oder auch negativ auf die Leistung der gesamten Mannschaft aus. (Stoll & Schröder, 2008, S. 23-25)

Im Bezug auf die Fragestellung dieser Arbeit, wirft sich die Frage auf, ob gegebenenfalls Frauen jene sind, die häufiger auf der Ersatzbank verweilen müssen und ob dies möglicherweise auf die Geschlechterverhältnisse zurückzuführen ist?

5 Individualität in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey

Wie auch in anderen Bereichen hat die Persönlichkeit jedes Individuums Auswirkungen auf dessen sportliches Verhalten. Zieht man bspw. fünf Liniensprints von der blauen Linie zur anderen blauen Linie heran, ist die physische Belastung eines jeden einzelnen Spielers beziehungsweise einer jeden einzelnen Spielerin unterschiedlich. Für den/die Spieler/in A führen diese fünf Liniensprints zu einer totalen Erschöpfung, für Spieler/in B stellen sie dagegen eine leichte Aufgabe dar. Natürlich spielen hier nicht nur die physischen Gegebenheiten eine Rolle, sondern auch die psychischen. Für viele Spieler/innen sind z.B. neue Trainingsmethoden keine große psychische Schwierigkeit, da sie Neuerungen schneller annehmen als andere. Für Trainer/innen ist es daher enorm wichtig, ihre Spieler/innen nicht nur auf dem physischen Leistungsniveau gut zu kennen, sondern auch über ihre psychischen Stärken beziehungsweise Schwächen Bescheid zu wissen. Die Belastungen führen stets zu unterschiedlichen Beanspruchungen der Spieler/innen – dahingehend sollten auch ihre Hauptaufgaben ausgelegt werden. (Stoll & Schröder, 2008, S.34)

In diesem Kapitel wird versucht, diese Frage mit Blick auf Mixed-Teams im Hobby-Eishockey in den Mittelpunkt der Betrachtungen zu rücken. Wie schon in den vorangegangenen Kapiteln ist auch hier die Literatur nicht sehr aussagekräftig – daher werden bestimmte Anhaltspunkte von gleichgeschlechtlichen Teams auf *Mixed-Teams* umgelegt.

5.1 Physische/Psychische Stärken und Hindernisse

„Jeder, der Eishockey spielt, beansprucht dabei physische und psychische Prozesse.“
(Stoll & Schröder, 2008, S. 9)

Grundsätzlich sollen Spieler/innen auf eine Weise eingesetzt werden, dass ihre individuellen Stärken vollständig zur Geltung kommen. Wie schon zuvor erwähnt, ist es daher wichtig für Trainer/innen zu wissen, welcher Spieler beziehungsweise welche Spielerin wo seine/ihre Stärken und Schwächen besitzt, um ihn oder sie optimal einsetzen zu können und somit den größten Gewinn für das Team zu liefern. (Hildebrandt, 2004, S.386f)

Nichtsdestotrotz kann es zu Fehlern kommen, welche dann akzeptiert werden müssen, um an ihnen erfolgreich arbeiten zu können. Eine optimale Führung durch einen Trainer beziehungsweise eine Trainerin entsteht dann, wenn nicht nur die Stärken verbessert, sondern wenn auch Fehler und Schwächen korrigiert werden. Die Leistungserbringung des/der Einzelnen ist für das gesamte Team ausschlaggebend. (Hildebrandt, 2004, S. 386f)

Die nachfolgende Abbildung soll die Auswirkungen der Physis und Psyche auf Energie und Steuerung aufzeigen:

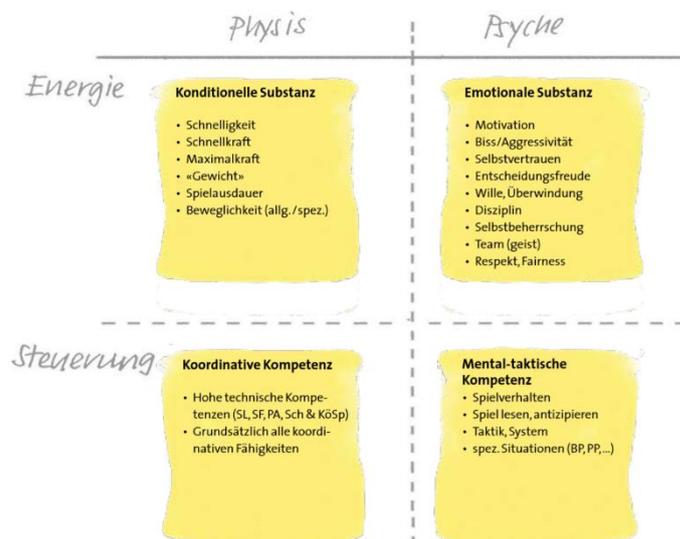


Abb. 8.: Vier Komponenten der Leistung (Mobilesport, 2009, S. 09)

Wie der Abbildung klar entnommen werden kann, ist die Physis für die konditionelle Substanz und die koordinative Kompetenz verantwortlich. Die Psyche beeinflusst demgegenüber die emotionale Substanz und mental-taktische Kompetenz. Es ist ersichtlich, dass ein Zusammenhang zwischen Physis und Psyche vorherrscht.

Aggressiv, konkurrenzorientiert, leistungsbetont und risikofreudig zu sein sind psychische Eigenschaften, die eher Männern zugesprochen werden. Vor allem in der Sportart Eishockey ist die expressive Aggression gegenwärtig. Dennoch ist dies kein Garant dafür, dass die Aggressivität des Sports automatisch von Frauen übernommen wird. Vor allem bei physischer Aggressivität im Sport kann davon ausgegangen werden, dass Frauen sie nur vorübergehend akzeptieren. Sind es hingegen Disziplinen, welche wettkampfmäßig be-

trieben werden, so zeigen sich auch bei Frauen die gleiche Härte und Unerbittlichkeit, wie sie aufseiten der Männer festgestellt werden können. Das Aggressionspotenzial ist bei Frauen genauso vorhanden wie bei Männern. Es wird lediglich von der Gesellschaft aufgrund unterschiedlicher Sozialisationserfahrungen und Rollenerwartungen heutzutage noch auf verschiedene Weise verarbeitet und wahrgenommen. (Pilz, 2000, S.6f)

Betrachtet man die physischen Aspekte von Frauen und Männern im Sport, so wird deutlich, dass signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern vorherrschen. Wissenschaftler/innen und auch nationale Sportorganisationen haben herausgefunden, dass sich vor allem bei älteren Jugendlichen die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei körperlichen Leistungen bemerkbar machen. Daher werden in diesem Alter oft gemischtgeschlechtliche Wettkämpfe umgangen. In dieser Lebensphase ist es dennoch wichtig, ein- sowie gemischtgeschlechtliche Versionen von Sportarten anzubieten, um den individuellen Teilnamezielen gerecht zu werden. Darüber hinaus sollten die Trainingsprogramme für junge Sportler/innen gemischtgeschlechtlich entwickelt werden, damit die Erwartungen geschlechterspezifisch auch den körperlichen Leistungsfähigkeiten entsprechen. (Krause, 2018, S.1417)

Das jugendliche Wachstum ist gleichbedeutend mit dem Potenzial für Verbesserungen bei Kraft und Ausdauer. Bei einer Untersuchung mit 13-jährigen gemischtgeschlechtlichen Jugendlichen konnte festgestellt werden, dass bis zum 13. Lebensjahr kaum bis gar keine Unterschiede in der Leistungsfähigkeit zwischen Mädchen und Jungen bestehen. Ab dem 13. Lebensjahr konnten signifikante Unterschiede bei der physiologischen Leistung eruiert werden. Deutliche Leistungsunterschiede lassen sich bei der Oberkörperstärke nachweisen. Laut Krause (2008) ist die kardiovaskuläre Gesundheit bei jungen Frauen desgleichen schlechter ausgeprägt als bei ihren männlichen Altersgenossen. (Krause, 2018, S.1417)

Zu dem Ergebnis, dass es physische Unterschiede zwischen Frauen und Männern gibt, kommen auch die Autoren Durocher, Jensen, Arredondo, Leetun und Carter (2008), die in ihrem Artikel: „*Gender Differences in Hockey Players During On-Ice Graded Exercise*“ die Beatmungsschwelle, die Laktatschwelle und die maximale Sauerstoffaufnahme von Eishockeyspielern und -spielerinnen testeten. Bei Frauen konnte eine signifikant kleinere maximale Sauerstoffaufnahme als bei Männern festgestellt werden.

Man kommt zu dem Schluss, dass Männer und Frauen sich sehr wohl in ihren physiologischen Voraussetzungen unterscheiden. Schon die Evolution macht diese Unterschiede

klar, denn Männer sind per se größer und muskulöser. Sie verfügen über eine größere „lean body mass“, was bedeutet, dass ihre körperlichen Leistungen durch das Verhältnis von Körpergröße, Muskulatur und Körperfett stark begünstigt werden. Selbst Sportmedizinischen Studien zufolge ist nachweisbar, dass Männer in bestimmten Sportarten leistungsfähiger sind als ihre weiblichen Konkurrentinnen, da sie vermehrt das leistungsbestimmende Hormon „Testosteron“ produzieren. (Heckmeyer, 2018, S.63)

5.2. Umgang mit Erfolgen und Niederlagen

„Sport, das ist zuallererst ein Wettkampf. Im Wettkampf geht es um Sieger und um Besiegte – ob in einer Mannschaft oder gegen die Zeit.“ (Hildebrand, 2014, S.24)

Wie schon das Zitat richtig beschreibt, dreht sich im Wettkampfsport alles um Sieg oder Niederlage. Wie allen Sportlern und Sportlerinnen bewusst sein sollte, ist das Gewinnen nicht immer die einzige Option, mit der ein Sportereignis beendet werden kann. Der Umgang mit einer erlittenen Niederlage wird oft in der Sportpsychologie diskutiert, da es hierbei vor allem auf die subjektiven psychischen Stärken ankommt. Ein negatives Gefühl bei einer Niederlage entsteht durch die von einem selbst bewusst vorgenommene innere Bewertung von Spielsituationen. Solche negativen Emotionen, die sich im Ausdruck von Ärger, Wut, Frust, Angst, Neid, Zorn oder Aggressivität manifestieren, um nur einige zu nennen, führen meistens zu einer Überaktivierung. Hierbei kommt es dann zu einer Blockade des eigenen Sachverstandes – des Öfteren wird in der Folge die Kontrolle über die eigene Selbstbeherrschung verloren (Stoll & Schröder, 2008, S.19)

Geht man einem Wettkampfsport nach, welcher nicht in einem Team bestritten wird, ist es besonders für den/die Sportlerin wichtig, sich eine/n guten Coach/in zu suchen, um die inneren mentalen Stärken gut unter Kontrolle zu bekommen, sei dies vor oder nach einem Wettkampf. Dasselbe gilt auch bei Team sportarten, doch hat man hier als Sportler beziehungsweise Sportlerin den großen Vorteil, Trost oder Unterstützung bei Teamkollegen und -kolleginnen zu finden. (Hildebrandt, 2014, S.406)

In Spielsituationen mit drohender Niederlage benötigen Spieler/innen besonders den Teamzusammenhalt und die Aufmunterung unter den Mitspielern und Mitspielerinnen selbst. Hierbei ist es wichtig, dass man im Team versucht, Rückschläge auszumerzen und gemeinsam Gelerntes effektiv anzuwenden. Führungsspieler/innen sind dann meist Teamkollegen beziehungsweise Teamkolleginnen, welche besonders aufbauend und mitreißend auf andere Spieler/innen wirken. Dies hat einen besonderen Vorteil für das gesamte Team. (Hildebrandt, 2014, S. 406)

Frauenberger (2008) hat herausgefunden, dass bei Männern in der Sportart Eishockey das Gewinnen als Motiv, diese Sportart auszuüben, signifikant stärker ausgeprägt ist als bei Frauen. Ebenso dominiert das Leistungsmotiv der männlichen Spieler in signifikant höherem Ausmaß als bei weiblichen. Daraus lässt sich jedoch nicht zwingend schließen, dass das Gewinnen für Männer in einem Mixed-Team eine größere Rolle als für Frauen spielt. Möglicherweise unterscheiden sich Männer, die sich bewusst für Mixed-Teams entscheiden von jenen in Single-Teams, gleichzeitig sind möglicherweise aber auch Frauen, die an Mixed-Teams interessiert sind, ebenfalls gewinninteressierter als jene in Single-Teams. Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass Erfolge meist den inneren persönlichen Faktoren zugeschrieben werden, während Misserfolge eher mit erlebten Spielsituationen und Schwierigkeiten während des Spielablaufes in Verbindung gebracht werden. Wie mit Erfolg und Niederlage umgegangen wird, ist individuell und personenabhängig. (Stoll & Schröder, 2008, S.75)

5.3. Motivation

Motive lassen sich als Beweggründe beschreiben, welche Antworten auf die Fragen: „Warum tue ich etwas?“, und: „Warum unterlasse ich bestimmte Dinge?“, geben. Die Quelle solcher Motive sind vorherrschend die eigenen Wünsche, Sehnsüchte und Bedürfnisse. Sollten diese Motive bezogen auf eine bestimmte Sache einmal schwinden, so gehen auch die Beweggründe verloren, ein gestecktes Ziel zu erreichen oder bestimmten Gewohnheiten nachzugehen. Konkret auf den Eishockey-Sport bezogen würde dies bei einem Verlust der Motive bedeuten, dass das regelmäßige Training ausgelassen oder nur noch halbherzig betrieben wird, außerdem auch, dass das Ziel, einen Platz in einer der ersten drei Reihen zu ergattern, verworfen wird. Hierbei ist es wichtig zu verstehen, dass die Entstehung als Ausprägung sportlicher Motive eine besondere Seite eines subjektiven Selbstbildes, der Ich-Identität, darstellt. Es spielen vererbte Dispositionen wie Charakter und Temperament genauso eine Rolle wie das soziale und alltägliche Umfeld einer Person. Motive treten selten allein, sondern in Zusammenhang miteinander auf. Die hierbei zustande kommenden Spielhandlungen und Verhaltensweisen sowie die beteiligten Motive werden dann „Motivation“ genannt. (Stoll & Schröder, 2008, S.71)

Die Motivation oder auch die Willensstärke sind die entscheidenden Komponenten, wenn es um die Selbstmotivation zum Spielen geht. In der Psychologie wird die Motivation oft mit einer Energie verglichen, welche eine Person zum bewussten Handeln antreibt. Die Selbstmotivation und die dadurch gesteckten Ziele geben oft darüber Auskunft, inwieweit man selbst dazu bereit ist, seine erwünschten Zielvorgaben zu erreichen. Diese gibt auch

darüber Auskunft, wie man negativen Einflüssen von außen oder Schmerzen entgegenwirken kann, um nicht gleich bei jedem Hindernis aufzugeben. Diese subjektiven Stärken sind nicht nur im Wettkampfsport von besonderer Bedeutung, sondern auch im tagtäglichen Training. (Stoll & Schröder, 2008, S.21)

Vereine sind daher lernförderliche Institutionen, da die Mitglieder aufgrund ihrer Freiwilligkeit und auch aufgrund ihres Interesses durch individuelle und personalisierte Nutzbarkeit in der Lage sind, eine besondere Motivationsenergie aufzubauen. (Hildebrandt, 2014, S.385)

Durch die Etablierung eines gemeinsamen Zieles soll sichergestellt werden, dass alle die gleichen Motive aufbauen können, um an dieses gemeinsame Ziel zu gelangen und sich gegenseitig unterstützen sowie motivieren zu können. (Hildebrandt, 2014, S.407)

6 Zukunft von Mixed-Teams im Eishockey

Heutzutage spielen noch immer die physischen Unterschiede zwischen den Geschlechtern eine große Rolle bei der Frage, wie zukünftig Mixed-Teams gehandhabt werden. (Heckmeyer, 2018, S. 64)

Laut einer Studie von Krause, Naughton, Benson und Tibbert (2018), in welcher 13-jährige männliche und weibliche Teenager in ihren physischen Unterschieden hinsichtlich Geschwindigkeit, Stärke und Ausdauer getestet wurden, konnten nur wenige bis keine Unterschiede eruiert werden. Dies resultiert auch daraus, dass sich die Testpersonen gerade in oder kurz vor ihrer hormonellen Umstellung befanden. Hat die pubertäre Phase einmal eingesetzt, können signifikante Unterschiede bei den physischen Leistungsfähigkeiten aufgezeigt werden. Daher kann bei älteren Jugendlichen die körperliche Gleichstellung bei gemischtgeschlechtlichen Wettkämpfen ausgeschlossen werden. (Krause, 2018, S.1419)

Aus diesen Gründen treten viele Athlet/innen in geschlechtshomogenen Wettkampfgruppen oder in strikt geregelten Mixed-Teams bei Wettkämpfen an. Innerhalb der Leistungsklasse des Geschlechts wird nochmals differenziert zwischen Leistungsniveau, Alter und Gewicht. Bei Sportarten, in denen die Beherrschung eines sportlichen Hilfsmittels im Vordergrund steht, wird auf geschlechtersegregierte Wettkämpfe verzichtet. So dürfen bspw. Frauen und Männer bei Reit-, Motor- oder Segelsportarten gegeneinander antreten (Heckmeyer, 2018, S.64). Findet im Sport eine Geschlechterdifferenzierung statt, wird oft davon ausgegangen, dass diese aufgrund von Leistungsdifferenzen unter den Geschlechtern vorgenommen wird. Doch die Wurzeln dieser systematischen Trennung liegen in der

historischen Parallele der funktionalen Ausdifferenzierung des Sportsystems nach dem Ordnungsprinzip im 19. Jahrhundert. (Müller, 2006, S.392)

Die traditionell männlichen Sportarten wie Eishockey stehen immer noch in Verbindung mit der Stärke der Männlichkeit. Der Versuch, die Weiblichkeit mit dem Eishockey-Sport in Verbindung zu bringen, verursacht dabei große soziale Spannungen zwischen den Spielern und Spielerinnen. Viele der Spieler halten eine Gleichstellung von Frauen- und Männer- Eishockey für bedenklich, da es dem Ansehen der Sportart schaden könnte. Die Frage, ob es weiterhin geschlechterhomogene Teams im Spitzensport geben soll oder diese von Mixed-Teams abgelöst werden sollen, lässt sich derzeit nicht eindeutig beantworten. (DiCarlo, 2018, S. 1365)

6.1 Zukunft von Mixed-Teams im Hobbybereich

Die unterschiedlichen Regeln zwischen Frauen- und Männer-Eishockey, wie das Bodycheck-Verbot, sind sehr problematisch für die Sportart, da Bestimmungen wie diese ausschließlich für das Spiel der Frauen gelten. Ein Vorteil dieser Regelung liegt darin, dass das Spiel weniger Verletzungsrisiko birgt und es so für mehr Spieler/innen zugänglich ist. Aus diesem Grund wurde diese Regel in den meisten gemischtgeschlechtlichen Freizeitteams aus Kanada übernommen. Eishockeybegeisterte Hobbyspieler/innen sollten sich selbst dessen bewusst werden, wie sie Eishockey spielen möchten beziehungsweise wie man für sich selbst Eishockey interpretiert. (Heckmeyer, 2018, S.142)

Im Eishockey wie auch in anderen Teamsportarten gibt es bereits Mixed-Teams im Hobbybereich. Bezogen auf Eishockey findet sich keine fundierte Literatur, aus welcher deutlich hervorgeht, ob gemischtgeschlechtliche Teams weiter bestehen können.

6.2. Zukunft von Mixed-Teams im professionellen Bereich

Wie wird sich nun die Zukunft im professionellen Bereich für Mixed-Teams gestalten?

Geht man zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten nach, so sei es eine Illusion, dass Chancengleichheit im Sport überhaupt möglich sei. Es werde, wie behauptet wird, immer genetische Unterschiede geben sowie einen Wettbewerbsvorteil unter den Athleten beziehungsweise Athletinnen. Heckmeyer (2018) begründet diese Aussage damit, dass eine Chancengleichheit weder zwischen den Geschlechterklassen noch innerhalb dieser möglich sei – daher seien getrennte Männer- und Frauenwettbewerbe nach einer Art von Fair-

nesslogik zu legitimieren. Dieser „Mythos“ der Sportorganisationen werde deshalb beibehalten, weil versucht werde, ein geschlechterbinäres Klassifizierungssystem intakt zu halten, um damit einhergehende Diskriminierungen in den Hintergrund zu rücken. Auf der anderen Seite wiederum schlägt Heckmeyer (2018) vor, in Teamsportarten ausschließlich gemischtgeschlechtliche Teams antreten zu lassen und durch die vermehrte Sichtbarkeit von Frauen die männliche Dominanz zu durchbrechen. (Heckmeyer, 2018, S.172)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Meinungen bezüglich Mixed-Teams auf professioneller Ebene unterschiedlicher nicht ausfallen können. Die Literaturrecherche dazu konnte kein eindeutiges Ergebnis präsentieren, sondern nur zu der Feststellung führen, dass sich die Meinungen dahingehend spalten. Somit lässt sich hier lediglich sagen, dass die Zeit zeigen wird, wie sich Mixed-Teams im professionellen Bereich entwickeln werden.

7 Resümee

Eishockey zählt zu den schnellsten und härtesten Mannschaftssportarten weltweit. Aus diesem Grund wird die Sportart meist als männlich geprägt angesehen – als eine typisch weibliche Sportart würde man sie nicht bezeichnen. (DiCarlo, 2018, S. 1365) Dennoch finden immer mehr Frauen ihren Weg zu diesem sehr komplexen Sport, welcher neben diversen Eislauftechniken auch die Beherrschung des Stocks und Pucks verlangt. Eishockey komplex und verlangt viel Training von den Spielern und Spielerinnen. Der Sport benötigt verschiedenste konditionelle und technische Fertigkeiten sowie eine entsprechende Ausrüstung. Aus diesen Gründen gestaltet sich der Einstieg für Neulinge wesentlich schwieriger als bei anderen Sportarten, etwa beim Fußball. (Kränzle & Brinke, 2015, S.15)

Da es für Frauen meist nur professionelle Ligen gibt und keine eigenen Hobbymannschaften, wird der Zuwachs von Frauen in männlichen Hobbyteams immer größer. Somit entstehen die Mixed-Teams im Hobby-Eishockey. In diesen gemischtgeschlechtlichen Mannschaften wird nach den offiziellen europäischen Regeln der IIHF für Männer gespielt. Auch bei einem Wettkampf pfeifen die Schiedsrichter nach den allgemeingültigen Regeln (EAHL, 2019, S. 22). Die Frauen müssen sich somit dem Regelwerk der rein männlichen Teams anpassen. Obwohl sie ihren männlichen Teamkollegen physisch unterlegen sind, werden sie auf dem Eis wie ihre männlichen Kollegen behandelt beziehungsweise angesehen. Die Motivation der Spieler/innen ist aber auf beiden Seiten – gleichviel ob weibliche oder männliche Spieler/innen – sehr hoch, wie in anderen Vereinsmannschaften beobachtbar. (Krause, 2018, S.1419)

Die Prognosen für Mixed-Teams im Eishockey können klar gedeutet werden. Im Hobbybereich steht man den gemischtgeschlechtlichen Teams sehr positiv entgegen und betrachtet sie als eine gute Alternative zu rein gleichgeschlechtlichen Konstellationen – in der Mischung wird ein großer Mehrwert gesehen. Auf professioneller Ebene fallen die Prognosen nicht so positiv aus. Das Ungleichgewicht wird als zu groß angesehen, und es sei schwer vorstellbar, dass ein Mixed-Team im professionellen Bereich funktionieren kann. Die körperlichen Differenzen zwischen Männern und Frauen werden als zu groß bezeichnet. (Heckmeyer, 2018, S.172)

Empirischer Teil

8 Forschungsmethode

Im Rahmen der hier dargelegten Untersuchung wird mit qualitativen Interviews gearbeitet. Es wurden fünf Interviews, u.a. mit einem Trainer und zugleich Spieler eines Mixed-Teams im Hobby-Eishockey, mit zwei weiblichen Hobby-Eishockeyspielerinnen und einem professionellen Schiedsrichter sowie zugleich Ex-Spieler im Eishockey geführt. Anhand dieser Aussagen und der durchgeführten Literaturrecherche wird versucht, das Phänomen von Mixed-Teams im Hobby-Eishockey in explorativer Weise konkreter zu erfassen.

Die Interviews wurden nach ihrer Durchführung ausgewertet und miteinander verglichen, die Literaturrecherche erfolgte mittels Online- oder Printrecherchen. Es wurden auch hier ausschließlich qualitativ hochwertige Bücher und Autor/innen mit wissenschaftlicher Relevanz gewählt.

8.1. Auswahl und Begründung der Erhebungsmethode

Um der Fragestellung wie sich Mixed-Teams im Hobby-Eishockey auf das Training, den Wettkampf, die Taktik, das Team und die Konzepte auswirkt wurde zur Bearbeitung ein qualitatives Verfahren in Form von leitfadengestützten, halbstandardisierten Experteninterviews angewandt. Die gestellten Fragen, wurden im Vorfeld ausgearbeitet und dann den Interviewpartner/innen gestellt und in einem Leitfaden zusammengefasst. Bezogen auf den/die Interviewpartner/in wurden einzelne Fragen abgeändert oder ausgelassen, ansonsten blieb der Leitfaden unverändert. Diese Form der Interviewführung wurde gewählt, da durch die Halbstandardisierung der Interviews ein Vorteil entsteht, indem man dem/der Interviewpartner/in Freiraum für Interpretationen gibt und während des geführten Interviews einen Leitfaden zur Orientierung hat. Die Vergleichbarkeit der verschiedenen Interviews wird erleichtert und die Auswertung bezogen auf die unterschiedlichen Themen gestaltet sich deutlich unproblematischer. (Mayring, 2010)

In dieser Arbeit wurde mit dem qualitativen Ansatz gearbeitet, der laut der Universität Karlsruhe (2000) im Gegensatz zur quantitativen Forschung eine größere Offenheit und Flexibilität bietet. Dieser Ansatz wurde gewählt, da er dem/der Befragten mehr Freiraum für individuelle Antworten gewährt und die Interpretationen und das Verstehen von Zusammenhängen erleichtert. Der qualitative Ansatz wurde auch deshalb gewählt, da er in

explorativer Weise eine differenzierte und ausführliche Beschreibung eines Phänomens oder Sachverhalts bietet und die verschiedenen Sichtweisen zu dem Thema erhalten und bearbeiten lässt. Durch die im Vorfeld getätigte Ausarbeitung von theoriegeleiteten Forschungen und die sich daraus ergebenden Probleme, erleichtern es den Fragenkatalog für das Interview zu erarbeiten. Diese Form eignet sich daher besonders gut bei Themen, bei denen mit konkreten Fragen ein Gegenstand hinterfragt werden soll und dezidiert spezifische Fragestellungen erforderlich sind. (Mayring, 2010)

8.2. Transkription

Die gesamten Interviews wurden mit zwei Audiogeräten aufgezeichnet, um bei etwaigen Verlusten einen Ersatz zu haben. Im Anschluss daran wurden die Interviews mit der App „*Music Speed Changer*“ transkribiert, was ein Verlangsamen der Audiodatei ermöglicht und auf diese Weise das Transkribieren erleichtert. Um den Lesefluss zu erleichtern, wurde mit der Abkürzung „I“ für die interviewende Person und dem jeweiligen Anfangsbuchstaben des Vornamens der Interviewpartner/innen gearbeitet. Es handelt sich bei der Transkription um eine wörtliche Transkription, weshalb auch Wortwiederholungen und unvollständige Sätze niedergeschrieben wurden. Dies ermöglicht eine authentische Wiedergabe des Gesprächs. Sollte der/die Interviewpartner/in den Großteil des Gesagten in Umgangssprache gesprochen haben, wurde dieser der besseren Verständlichkeit halber ins Schriftdeutsche übersetzt – der Satzinhalt wurde dabei nicht verändert.

8.3. Die qualitative Inhaltsanalyse

Zur Auswertung der Interviews wurde mit der strukturierten Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) gearbeitet. Es wurde eine Tabelle angefertigt, um die wichtigsten Aussagen aus den geführten Interviews in Kategorien einteilen und eintragen zu können. Diese Methode wurde herangezogen, da sie die Auswertung erleichtert, indem Kategorien gebildet werden und sich auf einen Blick die Schwerpunkte ersichtlich machen lassen. Somit wird der Vergleich der Interviews miteinander erleichtert – man verliert den Überblick über die jeweiligen Antworten der Interviewpartner/innen nicht.

Um den Inhalt besser strukturieren zu können, wurden zuerst Haupt- und anschließend Unterkategorien gebildet. Anschließend wurde inhaltlich nach den zuvor ausgewählten Kategorien sortiert und paraphrasiert, zudem wurden die Ergebnisse zusammengefasst. Diese Art der Strukturierung eignet sich sehr gut für die vorliegende Arbeit, da jedes Inter-

view nach dem gleichen Leitfaden geführt wurde und anschließend auch alle in gleicher Weise ausgewertet werden konnten. Die Interviews wurden geführt, um relevante Informationen von aktiven Spielern und Spielerinnen, Trainern und einem Schiedsrichter filtern zu können, mit dem Ziel, sie anknüpfend daran in klare Kategorien einzugliedern.

Für die Interviews wurden folgende fünf Hauptkategorien mit jeweiligen Unterkategorien gebildet:

1. Kategorie: Training in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey

1.1. Wahl der Trainingsmethoden

1.2. Kraft-/Ausdauertraining

2. Kategorie: Rahmenbedingungen bei Wettkämpfen zwischen Mixed-Teams im Hobby-Eishockey

2.1. Taktik

2.3. Regeln

2.4. Schiedsrichter/innen

2.5. Verletzungen

3. Kategorie: Teamstrukturen und sozialer Umgang in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey

3.1. Gründe für ein Mixed-Team

3.2. Umgang mit Frauen in einem Mixed-Team

3.3. Teamaufstellung

4. Kategorie: Individualität in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey

4.1 Physische/Psychische Stärken und Hindernisse

4.2. Umgang mit Erfolgen/Niederlagen

4.3. Motivation

5. Kategorie: Zukunft von Mixed-Teams im Hobby-Eishockey

5.1. Zukunft von Mixed-Teams im Hobbybereich

5.2. Zukunft von Mixed-Teams im professionellen Bereich

9 Ergebnisse und Interpretationen

9.1. Interviewleitfaden

THEMA	HAUPTFRAGEN	NACHFRAGEN
Biographische Daten	Stell dich bitte kurz vor!	
Einstieg in das Eishockey	Wie kommst du zum Eishockey?	
Einstieg		
Einstieg ins Thema	Du leitest ein Mixed-Team im Eishockey?	Beschreibe das Team
	Worauf achtest du im Wettkampf?	
	Wo liegen die Schwerpunkte im Training?	
	Machst du Unterschiede zwischen Frauen und Männern?	
	Gibt es Vor- als auch Nachteile in einem Mixed-Team?	Nenne Vor- und Nachteile
Training in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey		
Wahl der Trainingsmethoden	Welche Trainingsmethoden setzt du ein?	In welchen Situationen adaptierst du diese?
	Woher weißt du, dass diese Methoden gut für ein Mixed-Team sind?	Wo hast du die Methoden her?
Kraft/Ausdauer Training	Trainieren die Spieler/innen in ihrer Freizeit an ihrer physischen Fitness?	Was fällt dir an der allgemeinen Fitness der Teams auf?

Rahmenbedingungen bei Wettkämpfen zwischen Mixed-Teams im Hobby-Eishockey		
Taktik	Wie sieht die Taktik in Mixed- Teams aus?	Macht es einen Unterschied ob Männer oder Frauen spielen?
	Welche Empfehlungen gibst du?	
	Welche Auswirkung hat das auf das Taktiktraining?	
	In welcher Angriffs- /Verteidigungsreihe spielen die Frauen meist?	Wieso?
	Wie sieht das Spiel / die Taktik aus, wenn in beiden Teams Frauen sind? Beschreib ein typische Situationen!	Sind im gegnerischen Team Frauen vertreten, spielen Frauen dann bevorzugt gegeneinander oder ist das aufeinander treffen zufällig?
Regeln	Welche Regeln gibt es, wenn Mixed-Teams gegeneinander spielen?	Sind das an die Mixed-Teams angepasste Regeln?
	Wird unter den Spielern Rücksicht auf Frauen genommen?	Wenn ja, ist es gerechtfertigt?
Schiedsrichter/innen	Wie (re)agieren Schiedsrichter, wenn Frauen mitspielen? Beschreibe...	Ist es gerecht?
	Gibt es weibliche Schiedsrichterinnen oder Anwärterinnen?	
Verletzungen	Welche Verletzungen sind üblich?	

	Welche Verletzungen haben Frauen?	
	Welche Verletzungen haben Männer?	Wenn es Unterschiede gibt, welche Gründe könnte dies haben?
	Wie häufig ist ein/e Spieler/in im Hobby Eishockey verletzt?	
Teamstrukturen und sozialer Umgang in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey		
Gründe für ein Mixed-Team	Wieso spielt man in einem Mixed-Team?	
	Wie war die Aufnahme der Frauen in das Team durch die Mitspieler/innen? Beschreib ein paar Situationen!	
Umgang mit Frauen im Team	Wie wird man generell als Frau in Mixed-Teams / im Eishockey behandelt? Beschreibe!	Orte: - Auf dem Eis - Kabine - Außerhalb der Trainingsstätte
	Wer nimmt welche Rollen ein?	Zum Beispiel: Kapitän/in, Motivator/in etc.
Teamaufstellung	Wie erfolgt die Teamaufstellung?	Worüber wird dabei diskutiert? Wie wird das entschieden?
Individualität in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey		
Physische/Psychische Stärken/Hindernisse	Nimmst du physische/ psychische Unterschiede zw. Frauen und Männern im	Beschreibe ein paar Situationen!

	Spiel wahr?	
	Sind die Stärken/Schwächen Individuell und /oder vom Geschlecht abhängig?	
Umgang mit Erfolg /Niederlage	Erfolg und Niederlage liegen oft eng beieinander. Wie wird mit Sieg oder Niederlage umgegangen? Beschreibe ein paar Situationen.	
Motivation	Wie sieht es im Team mit der Motivation aus?	
	Was motiviert dich, ins Training zu kommen und Eishockey zu spielen?	
	Welche Vorbilder oder welche Motivation haben dich zum Eishockey gebracht?	
Prognose für Mixed-Teams im Hobby-Eishockey		
Prognose für den Hobbybereich	Wie siehst du die Zukunft von Mixed-Teams im Hobbybereich?	Was sind die Gründe dafür?
Prognose für den professionellen Bereich	Wie siehst du die Zukunft von Mixed-Teams im professionellen Bereich?	Was sind die Gründe dafür?

9.2. Vorstellung der Interviewpartner/innen

Maxim Schmidt

- Nationalität: Deutsch
- Alter: 29
- Heimatort: Freiburg im Breisgau, Deutschland
- Wohnort: Wien
- Beruf: Student, Eishockey Trainer
- begann in der frühen Schulzeit mit dem Eishockey
- frühere Vereine: EHC Freiburg
- aktuelle Funktion im Eishockey:
 - Coach bei den Vienna Rangers (C Mannschaft)
 - Spieler bei den Totonkas (1. Wiener Liga)

Verena Jaritz

- Nationalität: Österreich
- Alter: 29
- Heimatort: St. Georgen am Längensee
- Wohnort: Wien
- Beruf: PR Management
- begann erst vor einem Jahr (2018) mit dem Eishockey
- aktuelle Funktion im Eishockey:
 - Spielerin bei den Vienna Rangers (EAHL Team C)
 - Position: Angriffsreihe

Roland Six

- Nationalität: Österreich
- Alter: 49
- Heimatort: Wolfsberg
- Wohnort: Wien
- Beruf: Schuldirektor
- begann im Kindesalter mit dem Eishockey
- aktuelle Funktion im Eishockey:
 - Schiedsrichter und Schiedsrichter/innen Ausbilder
 - Hobbyspieler ohne Verein

Roni Hoppen

- Nationalität: Österreich
- Alter: 39
- Heimatort: Wien
- Wohnort: Wien
- Beruf: Physiotherapeutin
- begann im Alter von 32 Jahren mit dem Eishockey
- aktuelle Funktion im Eishockey:
 - Spielerin bei den Vienna Rangers (EAHL Team C)
 - Position: Angriffsreihe

Jan Lebis

- Nationalität: Tschechien
- Alter: 43
- Wohnort: Wien
- Beruf: Eishockey Trainer
- Eishockeystart im Alter von 6 Jahren in Boskovie, Tschechien
- aktueller Funktion im Eishockey:
 - Trainer bei den Junior Capitals und Equipment Manager bei dem ÖEHV
 - Spieler bei den Sharks (EAHL Team C)
 - Position: Verteidiger

9.3 Auswertung des Interviews mit Maxim Schmidt (Trainer)

Kategorie	Unterkategorie	Definition	Paraphrasen	Generalisierung	Reduktion
1. Training in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey	1.1 Wahl der Trainingsmethoden	Anwendung von speziellen Methoden im Training	Nein, er setzt bei beiden Geschlechtern die gleichen Trainingsmethoden ein.	Keine adaptierten Trainingsmethoden, da alle gleichbehandelt werden.	Keine adaptierten Trainingsmethoden
			Ziel ist es, die Basics zu trainieren und die Spieler/innen an ihre Grenzen zu bringen.	Basics erlernen beziehungsweise festigen und an die jeweilige Grenze zu gehen.	Fähigkeiten erlernen und festigen
		Kenntnisse über Trainingsmethoden	Die Methoden stammen u.a. von verschiedenen Trainern aus der Jugendzeit.	Trainingsmethoden von Jugendtrainern gesammelt	Sammlung von Ex-Trainern
			Soziale Medien wie YouTube, Instagram usw., sind gute Informationsquellen, da dort professionelle Trainer/innen einige neue Methoden vorstellen.	Soziale Medien sind gute Informationsquellen für Trainingsmethoden.	Soziale Medien
	1.2. Kraft/Ausdauer Training	Training außerhalb vom Eis	Gibt es seit kurzem vor dem eigentlichen Training auf dem Eis, da es sehr wichtig ist.	Gibt es, da diese Trainingsform ebenso wichtig ist.	Zusätzliches Kraft- und Konditionstraining sind wichtig
			Ist eine Art Auflockerungs-, Aufwärm- und Koordination Training	Warm Up und Koordinationsübungen finden außerhalb des Eises statt.	Trainiert wird auf und außerhalb der Eisfläche
		Allgemeine Fitness des Teams	Im Team gibt es Unterschiede was die Fitness betrifft. Einige sind sehr sportlich und trainieren öfters in der Woche, andere wiederum trainieren nur einmal in der Woche.	Es gibt Differenzen im Team, was die Fitness betrifft.	Fitness im Team sehr heterogen
			Der Fitnesszustand hängt von der Persönlichkeit ab.	Das Fitnesslevel ist individuell.	

2. Rahmenbedingungen bei Wettkämpfen zwischen Mixed-Teams im Hobby-Eishockey	2.1. Taktik	Taktik allgemein	Das Geschlecht beeinflusst keine taktischen Entscheidungen, da alle gleichbehandelt werden.	Taktik wird nicht von der Geschlechtermischung beeinflusst.	keine Beeinflussung
			Jede/r Spieler/in wird da eingesetzt, wo er/sie seine/ihre individuellen Stärken hat.	Position ist von den individuellen Stärken abhängig	Positionierung nach Stärken
			Jede der 3 Angriffs – und Verteidigungsreihen bekommt eigene Aufgaben, die umzusetzen sind.	Jede Reihe bekommt verschiedene Aufgaben	Aufgabenverteilung
			Je höher das Niveau eines oder einer Spieler/in ist, desto mehr taktische Anweisungen werden gegeben.	Je höher das Spielniveau, umso mehr taktische Anweisungen	
		Angriffs und Verteidigungsreihe	Es werden verschiedene Taktiken in den Reihen ausprobiert.	Verschieden Taktiken werden ausprobiert	Variabilität bei der Taktik
			Beispiele hierfür: Alle Reihen gleich stark zu besetzen oder absteigend des Spielniveaus von der 1. bis zu 3. Reihe.	Bespiele: gleichstarke Reihen oder absteigende Spielniveau Reihen	Niveau wird den Reihen angepasst
			Frauen werden nur in den Angriffsreihen eingesetzt, da sie für die Verteidigung zu klein sind.	Aufgrund der Größenunterschiede sind Frauen primär im Angriff	Frauen nur in Angriffsreihen
		Taktik, wenn zwei Teams mit Frauen aufeinander treffen	Spielen die gegnerischen Frauen eher schlecht und sind klein, werden die besten aus dem eigenen Team auf das Feld geschickt, sodass diese aufeinandertreffen.	Ist das Spielniveau der Frauen des gegnerischen Teams niedrig, werden die besten Spieler/innen vom eigenen Team eingesetzt.	
			Man versucht nicht unbedingt, dass Frauen gegen Frauen spielen können, sondern einen Vorteil daraus zu ziehen, da ein Sieg wichtig für das Team ist.	Es ist eine taktische Entscheidung, wer gegen wen spielt.	Vorteile werden ausgenutzt
		2.2. Regeln	Regeln allgemein	Die Regeln sind die Gleichen, wie in einer Profilig.	Regeln der Profilig

			Es ist auch erlaubt einen fairen Check zu fahren.	Der Einsatz von körperlicher Gegenwähr ist unter gewissen Einhaltungen erlaubt.	Regelkonforme Checks sind erlaubt.
			Einziger Unterschied ist die Zeitnahme, da bei Spielunterbrechungen die Zeit nicht angehalten wird.	Zeitnahme wird im bei Unterbrechungen im Spiel nicht gestoppt.	Bruttozeit = Nettozeit
		Wird Rücksicht auf Frauen genommen	Man versucht aufeinander Acht zu geben und kleinere Spieler oder eben Frauen weniger zu checken, als größere Männer.	Rücksicht bei kleineren Spielern und Spielerinnen und gefährlichen Situationen.	Rücksicht auf Frauen wird gewährt.
	2.3. Schiedsrichter /innen	Wie agieren Schiedsrichter, wenn Frauen mitspielen	Sie wollen das Spiel unter Kontrolle behalten, dass es keine Ausschreitungen gibt.	Wollen die Kontrolle im Spiel behalten.	Pfeifen strenger
			Wenn eine Frau hart gecheckt wird, greifen sie eventuell härter durch, um zu signalisieren, dass wir noch im Hobbybereich sind.	Härteres Durchgreifen, um zu verdeutlichen, dass es keine Profiligen ist.	Regeln sollen dem Hobbysport angepasst bleiben.
		Sind die Entscheidungen der Schiedsrichter/innen gerechtfertigt	Ja, da man die Sportart entwickeln möchte und ohne Rücksicht auf Frauen oder Neueinsteiger würden noch weniger Personen den Weg zum Eishockey finden.	Ja, da man Neueinsteiger und Frauen beim Eishockey halten möchte.	
	2.4. Verletzungen	Typische Verletzungen im Hobbybereich	Knie- und Fußgelenksverletzungen sind sehr häufig, da einige Personen unsicher auf dem Eis stehen.	Durch unsicheren Stand auf dem Eis oft Verletzungen an den stützenden Fuß- und Kniegelenken.	Die unteren Extremitäten sind häufig verletzt
			Auch die Schulter ist häufig von Verletzungen betroffen, da man mit dem Oberkörper Checks fährt beziehungsweise einstecken muss.	Durch Checks werden die Schultern oft in Mitleidenschaft gezogen.	Auch oberen Extremitäten sind von Verletzungen nicht ausgeschlossen.
			Zahn beziehungsweise Gesichtverletzungen werden öfters durch Puck oder Schläger verursacht, wenn man ohne Gitter spielt.	Gesichtsverletzungen kommen öfters vor, wenn man keinen geeigneten Gesichtsschutz trägt.	Gesichts Verletzungen möglich

		Unterschiedliche Verletzungen bei Frauen /Männern	Im Team haben die Frauen öfters Probleme mit der Schulter als die Männer.	Frauen haben öfter Schulterprobleme.	
			Er hat zu wenig Erfahrung damit, dass er einen klaren Unterschied feststellen könnte.	Man erkennt keinen signifikanten Unterschied zwischen Frauen und Männern.	Unterschiede sind schwer festzustellen.
		Häufigkeit der Verletzungen im Team	Verletzungen kommen im Durchschnitt einmal pro Person in einer Saison vor.	Im Durchschnitt ist jede/r Spieler/in einmal pro Saison verletzt.	Wenige Verletzungen
3. Teamstrukturen und sozialer Umgang in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey	3.1. Gründe für ein Mixed-Teams	Gründe für Mixed-Teams	Ein Grund dafür ist, dass es nicht so viele Frauenteam im Eishockey gibt.	Reine Frauenteam im Eishockey sind heutzutage nur schwer zu finden.	Geringe Anzahl an Frauen Teams
			Er kennt nur ein paar Frauen Teams im Eishockey und Inlinehockey, diese spielen auf einem guten Niveau.	Die wenigen Frauen Teams, die es gibt, spielen auf einem hohen Niveau.	Hohes Niveau der Frauen Teams
			Anfängerinnen sind daher gezwungen, sich einem Männerbeziehungsweise Mixed-Team anzuschließen, da es wenig bis keine Alternativen gibt.	Als Anfängerin ist man auf Mixed-Teams angewiesen, da es wenige Alternativen gibt.	Wenige Alternativen
		Aufnahme ins Team	Man wird vom Teamvorstand dem ganzen Team kurz vorgestellt.	Der Teamvorstand stellt die/den neue/n Spieler/in vor.	Vorstellung durch den Teamvorstand.
			Um die Integration in das Team muss man sich selbst bemühen, wie etwa durch kurze Gespräche mit einzelnen Personen.	Für eine Integration in das Team ist man selbst verantwortlich.	
	3.2. Umgang mit Frauen im Team	Umgang auf dem Eis	Blöde Witze beziehungsweise Sprüche von Seiten der Männer gibt es immer wieder.	Frauen müssen sich vulgäre Kommentare von Männern anhören.	Vulgärer Sprachgebrauch
			Frauen erhalten viel Unterstützung, besonders von bereits erfahrenen Spielern auf dem Eis.	Frauen bekommen viel Unterstützung auf dem Eis.	Unterstützung wird geboten
		Umgang in der Kabine	Beim Duschen kommt es auf die jeweilige Frau darauf an, wie es	Die Frauen bestimmen, wie es beim Duschen abläuft.	Frauen wird der Vortritt gewährt.

			gehandhabt wird.		
			Einige Frauen wollen nicht gemeinsam mit den Männern duschen gehen und dürfen vor den Männern die Duschräume allein nutzen.	Einige Frauen gehen vor den Männern duschen.	
			Es gibt Frauen, denen ist es egal, ob sie mit den Männern duschen gehen.	Einige Frauen duschen mit den Männern gemeinsam.	Individuelle Entscheidungen
		Umgang außerhalb der Trainingsstätte	Außerhalb der Trainingsstätte werden alle gleich behandelt.	Abseits der Trainingsstätte herrscht eine Gleichbehandlung.	Gleichbehandlung
			Bei den Vereinsfeiern herrscht reger Austausch untereinander und der Spaß kommt auch nie zu kurz.	Reges miteinander bei den Feierlichkeiten	Gutes Miteinander
			Beim Trockentraining, welches außerhalb der Eishalle stattfindet, geben alle 100% und werden alle gleichbehandelt.	Das Trockentraining wird von allen mit gleich hoher Motivation betrieben.	Gleichbehandlung beim Trockentraining
	3.3. Teamaufstellung	Aufstellung der Kampfmannschaft	Es werden die besten Spieler/innen ausgewählt, die sich für das Spiel angemeldet haben.	Die besten Spieler/innen werden ausgewählt.	Beste Spieler/innen werden bevorzugt
			Wichtig ist es, dass die Chemie in den einzelnen Reihen stimmt.	Die Reihenchemie muss stimmen.	Homogenes Miteinander
			Wird eine schwächere Frau aufgestellt, werden zwei gute Spieler zu ihr in die Reihe gestellt.	Eine einzelne Frau wird in der Reihe von guten Spielern unterstützt.	Frauen werden unterstützt.
4. Individualität in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey	4.1. physische/psychische Stärken/Hindernisse	Psyche	Es gibt sowohl Frauen als auch Männer, die in gefährlichen Situationen eher vorsichtig agieren, wie zum Beispiel beim Spielen an der Bande.	Es gibt Frauen und Männer, die vorsichtig spielen.	Vorsicht ist auf beiden Seiten geboten.
			Im Team verhalten sich alle Frauen relativ vorsichtig, es gibt aber auch vorsichtige Männer.	Alle Frauen und einige Männer im Team spielen mit einer gewissen Vorsicht.	Vorsichtige Spielweise wird von Frauen bevorzugt.

			Ansonsten fallen ihm bei der Psyche keine signifikanten Unterschiede auf.	Es gibt keine großen psychischen Unterschiede.	
		Physis	Die Frauen sind physisch schwächer als die Männer, was der Grund sein könnte, weshalb sie vorsichtiger sind.	Frauen sind physisch schwächer als der Rest des Teams.	Physisch sind Frauen unterlegen.
			Er ist der Meinung, dass Frauen im Vorfeld weniger körperbetonte Sportarten betrieben haben als Männer und sie deshalb weniger auf die körperliche Beanspruchung vorbereitet sind.	Frauen sind weniger auf die körperliche Beanspruchung vorbereitet.	Körperbetonte Spielweisen sind für Frauen ungewohnt.
		Stärken/ Hindernisse	Die jeweiligen Stärken und Hindernisse sind nicht vom Geschlecht abhängig, sondern individuell.	Stärken und Schwächen sind individuell abhängig.	Hängen mit der individuellen Psyche zusammen.
			Die Entwicklung der Stärken beziehungsweise der Abbau der Hindernisse hängt stark von der Psyche jeder einzelnen Person ab.	Die subjektive Entwicklung der psychischen Widerstandsfähigkeit haben oft mit der persönlichen Einstellung zu tun.	
	4.2. Umgang mit Erfolg/Niederlage	Umgang mit Erfolg	Bei einem Sieg freut sich das ganze Team und jeder einzelne Spieler/in wird gelobt.	Das ganze Team freut sich und bekommt lob.	Der Sieg wird im Team gefeiert.
			Bei besonderen Leistungen werden einzelne Spieler/innen hervorgehoben.	Besondere Leistungsträger werden hervorgehoben.	Lob
			Der Sieg wird dem gesamten Team zugeschrieben und nicht nur ein paar Personen.	Gewinnen tut man als Team.	
		Umgang mit Niederlagen	Frauen verkraften Niederlagen besser als Männer, da sie diese schneller verarbeiten können als Männer.	Frauen haben weniger Probleme, Niederlagen zu verarbeiten.	Für Frauen sind Niederlagen schneller verarbeitet.
			Die Punkte, die zu einer Niederlage geführt haben, werden im da-	Feedback gibt es im Training nach dem Match.	

			rauffolgenden Training besprochen und in die Übungen eingebaut.		
	4.3. Motivation	Motivation des Teams	Das Team ist voll motiviert und enthusiastisch, da viele zum ersten Mal ein richtiges Match spielen.	Vor einem Match steigt die Motivation im gesamten Team an.	Das Team ist motiviert.
			Motivation wird von den Trainern und Trainerinnen gefördert, aber auch verlangt.	Motivation wird von den Trainern und Trainerinnen gefordert	Trainer/innen motivieren.
		Persönliche Motivation	Seine Motivation ist es, den Spielern und Spielerinnen in ihrer Entwicklung zu helfen.	Ist motiviert den Spielern und Spielerinnen in ihrer Entwicklung zu helfen.	Entwicklung des Teams
5. Zukunft von Mixed-Teams im Eishockey	5.1. Zukunft von Mixed-Teams im Hobbybereich	Aussicht im Hobbybereich	Es ist eine gute Sache, da Frauen und Männer ihre jeweiligen Vorteile ins Team einbringen können.	Männer wie auch Frauen bringen Vorteile in das Team.	Gemeinsam werden Vorteile erzielt.
			Die Motivation und Stimmung im Team, kann bei gut integrierten Frauen steigen.	Gut integrierte Frauen, erhöhen die Teamchemie.	Bessere Teamchemie
	5.2. Zukunft von Mixed-Teams im professionellen Bereich	Aussicht im professionellen Bereich	Er glaubt, dass es auf der professionellen Ebene noch eine Zeit lang dauern wird, bis die Tradition von reinen Männern und Frauen Teams aufgebrochen wird.	Auf professioneller Ebene wird es noch dauern, bis sich Mixed-Team platzieren können.	Traditionen müssen gebrochen werden

9.4 Auswertung des Interviews mit Verena Jaritz (Spielerin)

Kategorie	Unterkategorie	Definition	Paraphrasen	Generalisierung	Reduktion
1. Training in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey	1.1 Wahl der Trainingsmethoden	Trainingsmethoden	Es gibt verschiedene Trainingseinheiten, die sich wiederum im Trainingsaufbau unterscheiden.	Es gibt eine größere Auswahl an Trainingseinheiten	verschiedene Trainingseinheiten
			Es gibt das sogenannte "Funspiel", indem man sich zu Beginn mit Pass- und Schussübungen aufwärmt und den Rest der Zeit ein Match spielt.	Im "Funspiel" werden hauptsächlich Matches gespielt.	Spielform
			Das eigentliche Ligatraining widmet sich dem Skaten, Passen und Schießen, was in verschiedenen Übungsformen eingebaut wird.	Das Liga Training besteht aus verschiedenen Übungen.	Verschiedene Übungsformen
			Bei dem "Skill Training" wird in kleinen Gruppen trainiert, um individuell auf die Spieler/innen einzugehen.	Kleingruppentraining wird individuell an die Spieler/in angepasst	Individuelles Training
			Sie kommt mir allen Trainingsmethoden gut zurecht und geht gern ins Training.	Trainingsmethoden sind gut auf sie abgestimmt.	Passendes Trainingsniveau
	1.2. Kraft/Ausdauer Training	Training außerhalb vom Eis	Macht nebenbei "Box Fitness", um ihre Koordination und Kondition zu verbessern.	Koordination und Kondition werden durch zusätzliches Training verbessert.	Koordinations- und Konditionstraining.
2. Rahmenbedingungen bei Wettkämpfen zwischen Mixed-Teams im Hobby-Eishockey	2.1. Taktik	Taktik allgemein	Die Taktik wird von dem Trainer vorgegeben, deswegen kann sie dazu wenig sagen.	Taktisches Spiel wird vom Trainer vorgegeben.	
		Angriffs und Verteidigungsreihe	Sie spielt nur im Angriff, da sie vom Trainer aus nicht in der Ver-	Trainer lässt sie nur im Angriff spielen.	Spielt nur im Angriff

			teidigung spielen sollen.		
			Sie versteht die Entscheidung, dass es wenig Sinn ergibt, sie in der Defensive spielen zu lassen.	Verständnis für die Entscheidung	Vorgabe wird akzeptiert
		Taktik, wenn zwei Teams mit Frauen aufeinander treffen	Sie ist der Meinung, dass die Reihen so aufgestellt und eingesetzt werden, dass Frauen gegen eher schwächere Reihen spielen.	Frauen spielen gegen schwächere Gegner	
			Aus diesem Grund kommt es öfters dazu, dass Frauen gegeneinander zum Einsatz kommen.	Frauen spielen gegen Frauen, wenn möglich	Frauen spielen gegen Frauen
	2.2. Regeln	Regeln allgemein	Es gibt keine besonderen Regelungen, wenn Frauen mitspielen oder nicht.	Die Regeln werden nicht auf Frauen angepasst.	Keine Sonderregelungen
		Wird von den Spielern Rücksicht auf Frauen genommen.	Sie glaubt, dass die Männer versuchen Rücksicht auf die Frauen zu nehmen, man aber im Match die Spieler von den Spielerinnen nur schwer unterscheiden kann, was zu Gleichbehandlung führt.	Gleichbehandlung, da man im Spiel nur schwer erkennen kann, welches Geschlecht einem gegenübersteht.	Gleichbehandlung
	2.3. Schiedsrichter/innen	Wie agieren Schiedsrichter, wenn Frauen mitspielen	Die Schiedsrichter interessiert es nicht, ob man eine Frau oder ein Mann ist.	Schiedsrichter ist neutral eingestellt.	Neutrale Stellung
			Sie pfeifen regulär, auch wenn eine Frau von einem Mann gecheckt wird und dieser Check fair war.	Frauen werden nicht bevorzugt	Keine Bevorzugung
	2.4. Verletzungen	Typische Verletzungen im Hobby/Amateur Bereich	Blaue Flecke, Prellungen und Gehirnerschütterung sind mitunter die häufigsten Verletzungen.	Leichte Verletzungen treten häufiger auf.	Leichte Verletzungen
			Bein oder Knöchelbrüche kamen auch schon vor.	Brüche können hin und wieder vorkommen, gehören aber nicht zur Regel	Brüche kommen selten vor
			Je nachdem mit welchem Visier man spielt, kommen Zahn und Gesichtsverletzungen ebenso vor.	Die Visier-Art ist ein entscheidender Faktor bei den Verletzungen	Visier ist ein wichtiger Schutz

		Unterschiedliche Verletzungen bei Frauen /Männern	Verletzungen unterscheiden sich im Allgemeinen kaum, bis auf die Gesichtsverletzungen, diese kommen bei den Männern öfters vor, da sie oft ohne oder mit Halbvisier spielen.	Männer haben öfters Gesichtsverletzungen als Frauen	
		Häufigkeit der Verletzungen im Team	Viele kleine Verletzungen und ein paar größere, die sich länger hinziehen können.	Kleine Verletzungen gehören zum Alltag	verletzungsreiche Sportart
3. Teamstrukturen und sozialer Umgang in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey	3.1. Gründe für ein Mixed-Teams	Gründe für Mixed-Teams	Sie wollte lieber einem Mixed-Team beitreten, da sie der Meinung ist, dass in einem reinen Frauen Team viele Streitigkeiten untereinander auftreten.	In einem Mixed-Team herrscht meist eine harmonische Stimmung	gute Stimmung im Team
			Bei Männern werden diverse Konflikte schneller gelöst und nicht weiter dramatisiert.	Männer lösen Konflikte schneller als Frauen	Weniger Konflikte
			Sie hätte auch in einem Frauen Team (Capital Flyers) mitspielen können, hat jedoch das Angebot aus den genannten Gründen abgelehnt.	Hätte in einem Frauen Team spielen können	Frauen Team vorhanden
		Aufnahme ins Team	Sie durfte bei einem Training zuschauen und hat beim zweiten Mal direkt ein Probetraining absolviert.	Unkomplizierter Einstieg in den Verein	Schnelle Aufnahme
			Da es ihr Spaß gemacht hat, wurde sie ins Team aufgenommen.	Ihr hat es gefallen.	Persönlicher Zuspruch
	3.2. Umgang mit Frauen im Team	Umgang auf dem Eis	Sie wird behandelt wie alle anderen im Team.	Gleichbehandlung auf dem Eis	Gleichbehandlung
			Die einzige Ausnahme ist es, dass sie nach dem Training keine Aufgaben übernehmen muss. (Pucks einsammeln, Tore weg-schieben etc.)	Wird bei zusätzlichen Aufgaben nicht berücksichtigt	Keine zusätzlichen Aufgaben
		Umgang in der Kabine	Die Frauen dürfen zuerst duschen gehen, da sie nicht mit den Män-	Frauen dürfen zuerst duschen gehen, wenn sie es möchten.	Rücksicht auf Frauen

			gern gemeinsam duschen wollen.		
			In der Kabine wird locker und lustig miteinander umgegangen.	gute Stimmung in der Kabine	Gute Atmosphäre
			Abseits vom Duschen gibt es keine Rücksicht auf Frauen.	In den Nassräumen wird Rücksicht auf Frauen genommen.	Eingeschränkte Rücksichtnahme
			Die Gesprächsthemen der Männer bleiben ab und zu auf einem eher niedrigen Niveau, egal ob nebenan eine Frau sitzt.	Gesprächsthemen sind oft auf einem niedrigeren Niveau	Keine Rücksichtnahme bei Gesprächsthemen
		Umgang außerhalb der Trainingsstätte	Bei Vereinsfesten oder Partys fühlt man sich wie eine Prinzessin, da man zwischen den Männern auffällt.	Frauen fallen bei Vereinstreffen außerhalb der Eishalle auf.	Frauen ziehen Aufmerksamkeit auf sich
			Man wird meistens von den Teamkollegen auf ein Getränk eingeladen.	Wird oft von Teamkollegen eingeladen	wird bevorzugt behandelt
	3.3. Teamaufstellung	Aufstellung der Kampfmannschaft	Die Aufstellung wird allein vom Trainer entschieden, darauf haben die Spieler/innen keinen Einfluss.	Trainer entscheidet, wer spielt.	Trainer/in
			Das Kriterium für die Aufstellung ist das Können und vom Geschlecht unabhängig.	Keine Rücksichtnahme auf das Geschlecht	Geschlechter unabhängig
			Es kommt auch auf die gegnerische Mannschaft darauf an, wo diese ihre Stärken beziehungsweise Schwächen haben.	Gegnerische Mannschaft spielt eine Rolle bei der Aufstellung	Gegner ist entscheidend
4. Individualität in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey	4.1. physische/psychische Stärken/Hindernisse	Psyche	Männer lassen sich im Spiel leichter provozieren als Frauen.	Frauen lassen vieles an sich abprallen	Männer sind leichter reizbar
			Ansonsten fallen ihr keine Unterschiede zwischen Frauen und Männern auf.	Männer und Frauen unterscheiden sich nicht signifikant.	

		Physis	Bei der Physis gibt es große Unterschiede zwischen Männern und Frauen.	Große Unterschiede zwischen den Geschlechtern	Geschlechterabhängig
			Männer sind muskulöser, meist größer und wiegen mehr.	Statur der Männer ist ausgeprägter	
		Stärken/ Hindernisse	In einigen Dingen, die mit der Physis in Verbindung stehen, haben die Männer Vorteile, da das Geschlecht eine große Rolle spielt.	Frauen haben es schwer, physisch mit den Männern mithalten	Männer sind physisch überlegen
			Die Frauen können mit den Männern mithalten oder sogar besser sein. (z.B. Stickhandling)	Frauen können technisch den Männern überlegen sein	Überlegenheit der Frauen durch technisches Können
	4.2. Umgang mit Erfolg/Niederlage	Umgang mit Erfolg	Das ganze Team freut sich und feiert den Erfolg.	Erfolge werden mit dem Team gefeiert.	wird gefeiert
			Im Team wird mit Erfolgen bei beiden Geschlechtern gleichermaßen umgegangen.	Beide Geschlechter freuen sich über Erfolge	
		Umgang mit Niederlagen	Das ganze Team ist nach mehreren Niederlagen frustriert, schaut aber weiterhin in die Zukunft.	Frustration nach Niederlagen	schlechte Stimmung
			Der persönliche Umgang mit einer Niederlage ist nicht vom Geschlecht abhängig, sondern eine reine Charaktersache.	Emotionen sind abhängig vom Charakter	Charaktersache
	4.3. Motivation	Motivation des Teams	Im Team sind alle motiviert, die Motivation hängt aber von äußeren Einflüssen, wie z.B. dem Wetter ab.	Das ganze Team ist motiviert	Einheitliche hohe Motivation
			Die Trainer pushen das Team bei jedem Training und Spiel.	Trainer/innen sind Motivatoren	Trainer/innen fördern die Motivation
		Persönliche Motivation	Sie möchte sich verbessern und öfters Ligaspiele bestreiten.	Möchte Ligaspiele bestreiten	Ligaspiele
		Vorbilder	Ist seit ihrer Kindheit ein Fan des Eishockeyclubs KAC.	Seit Kindheitstagen Fan von Eishockeyclub KAC	Fan Eishockeyclub KAC

5. Zukunft Mixed-Teams im Eishockey	5.1. Zukunft von Mixed-Teams im Hobbybereich	Aussicht im Hobbybereich	Sie glaubt, dass Mixed-Teams im Hobbybereich im Trend liegen und die Zahl der Mixed-Teams steigen wird.	Gute Aussichten im Hobbybereich	Gute Zukunftsaussichten
	5.2. Zukunft von Mixed-Teams im professionellen Bereich	Aussicht im professionellen Bereich	Glaubt nicht daran, dass es sich im professionellen Bereich durchsetzen wird.	Keine Zukunft im professionellen Bereich	Keine positive Zukunft
			Grund dafür sind die großen körperlichen Unterschiede zwischen Frauen und Männern.	Grund sind physische Unterschiede	Schlechte Prognose auf Grund physischer Unterschiede

9.5 Auswertung des Interviews mit Roland Six (Schiedsrichter)

Kategorie	Unterkategorie	Definition	Paraphrasen	Generalisierung	Reduktion
1. Training in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey	1.1 Wahl der Trainingsmethoden	Trainingsmethoden	Er kennt diverse Trainingsmethoden, da er schon als Trainer gearbeitet und den Lehrwart abgeschlossen hat.	Aufgrund unterschiedlichster Ausbildungen viele Kenntnisse von Trainingsmethoden	Kenntnisse von vielen Trainingsmethoden
			Es gibt in Mixed-Teams keine speziellen Trainingsmethoden, da im Training nicht auf den Körper gespielt wird.	Das Training wird für alle Geschlechter gleich gestaltet.	Für Mixed-Teams gibt es keine adaptierten Trainingsmethoden.
			Schwerpunkte im Training sind Technik und Taktik, daher keine adaptierten Methoden.	Die Schwerpunkte im Training liegen auf Technik und Taktik.	Technik und Taktik
	1.2. Kraft/Ausdauer Training	Training außerhalb vom Eis	Auch Schiedsrichter/innen trainieren abseits vom Eis, je höher sie Pfeifen, desto mehr Aufwand müssen sie betreiben, um fit zu bleiben.	Schiedsrichter/innen müssen sich, genau wie die Spieler/innen abseits vom Eis fit halten.	Körperliche Fitness ist wichtig
2. Rahmenbedingungen bei Wettkämpfen zwischen Mixed-Teams im Hobby-Eishockey	2.1. Taktik	Taktik allgemein	Die Taktik hängt immer vom gegnerischen Team ab.	Hängt vom Gegner ab.	Gegner abhängig
		Angriffs und Verteidigungsreihe	Die körperlich präsenteren Spieler, meistens Männer, spielen in der Abwehr.	Männer spielen in der Verteidigung aufgrund körperlicher Vorteile	Männer spielen in den Verteidigungsreihen.
			Frauen oder Männer, die weniger körperliche Präsenz zeigen, spielen meistens in der Offensive.	Körperlich weniger präsenste Spieler/innen spielen in der Offensive.	Körperlich Schwächere Spieler/innen spielen in der Angriffsreihe

		Taktik, wenn 2 Teams mit Frauen aufeinander treffen	Es gibt unterschiedliche Varianten, welche Reihen oder Geschlechter gegeneinander spielen.	Es gibt mehrere Varianten, welche Reihen gegeneinander spielen.	Reihenzuordnung variiert
	2.2. Regeln	Regeln allgemein	Die Regeln sind die Gleichen, wie bei reinen Männer Teams, da gibt es keine Unterschiede.	In Mixed-Teams herrschen dieselben Regeln wie bei Männermannschaften	Keine Regelunterschiede
		Wird von den Spielern Rücksicht auf Frauen genommen.	Unter den Spielern und Spielerinnen gibt es einen Ehrencodex, der besagt, dass man nicht mit voller Härte auf eine Frau zu fährt.	Ein unausgesprochener Codex besagt, dass nicht mit voller Härte gegen Frauen gespielt wird.	Männer nehmen Rücksicht auf weibliche Spielerinnen
	2.3. Schiedsrichter/innen	Wie agieren Schiedsrichter/innen, wenn Frauen mitspielen	Sie reagieren, wie bei jedem anderen Spiel auch.	Keine besondere Situation	Kein signifikanter Unterschied
			Sie stellen sich darauf ein, dass Frauen länger mit ihnen diskutieren werden als Männer.	Schiedsrichter/innen müssen öfters mit Frauen diskutieren	Frauen sind diskussionsfreudiger
		weibliche Schiedsrichterinnen beziehungsweise Anwärtinnen	Es gibt weibliche Schiedsrichterinnen, wovon 2 international auf einem hohem Niveau pfeifen.	In höheren Ligen gibt es weibliche Schiedsrichterinnen.	Sind vorhanden
	2.4. Verletzungen	Typische Verletzungen im Hobby/Amateur Bereich	Es gibt Schulterverletzungen, verursacht durch die Bande.	Schulterverletzungen entstehen durch Kontakt mit der Bande.	Schulterverletzungen
			Bei Halbvisier Trägern gibt es häufig Gesichtsverletzungen.	Bei zu geringem Gesichtsschutz entstehen Verletzungen im Gesicht	Gesichtsverletzungen
			Diverse Beinverletzungen beziehungsweise Brüche, durch Stürze, die durch das Verkanten im Eis verursacht werden.	Aufgrund ungeeigneter Beinstellungen entstehen Verletzungen	Unterschiedliche Bein- und Fußverletzungen
		Unterschiedliche Verletzungen bei Frauen /Männern	Bei beiden Geschlechtern ähnliche Verletzungen, bis auf die Ausnahme des Gesichtes, da Frauen meist immer mit einem Vollvisier spielen.	Frauen achten mehr auf ihren Gesichtsschutz.	Weniger Gesichtsverletzungen bei Frauen

		Häufigkeit der Verletzungen im Team	Verletzungen gehören nicht zum Alltag aber schwere Verletzungen kommen durchaus vor.	eher schwere Verletzungen als kleine Verletzungen	Schwere Verletzungen dominieren
3. Teamstrukturen und sozialer Umgang in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey	3.1. Gründe für ein Mixed-Teams	Gründe für Mixed-Teams	In Mixed-Teams können Paare ihr gemeinsames Hobby ausleben.	Paare können gemeinsam spielen	Keine Ausgrenzungen
			Die Vereinsstrukturen können angenehmer sein, als in reinen Männern oder Frauen Teams.	angenehmere Strukturen im Verein	Vereinsstrukturen sind gelockert
			Es gibt sehr viele Männer Vereine aber nur zwei Frauen Vereine, die auf einem hohen Niveau spielen.	Zu wenig Frauen Teams im Hobbybereich.	Zu wenig Frauen Teams
			Ein hohes Niveau bedeutet, ungeeignet für Anfänger/innen und tägliches Training.	Hohes Spielniveau bedeutet viel Aufwand	Zu hohes Niveau für Anfänger/innen nicht geeignet
	3.2. Umgang mit Frauen im Team	Umgang auf dem Eis	Frauen, die zu den besseren Spielerinnen gehören, haben einen hohen Stand im Team beziehungsweise am Eis	Frauen mit mehr Erfahrung haben ein hohes Ansehen im Team	Frauen erhalten Ansehen
			Spielerinnen, die noch zu den Anfängern gehören, haben die gleichen Rechte und Pflichten wie alle anderen.	Für Frauen wie auch Männer bestehen die gleichen Rechte und Pflichten.	Alle Spieler gleiche Rechte und Pflichten
		Umgang außerhalb der Trainingsstätte	Frauen werden außerhalb der Trainingsstätte behandelt, wie alle anderen.	Frauen haben kein Nachsehen außerhalb der Eisfläche.	Gleichbehandlung der Frauen
	3.3. Teamaufstellung	Aufstellung der Kampfmannschaft	Normalerweise werden die verschiedenen Spielniveaus in Reihen selektiert.	Aufteilung in Reihen mit unterschiedlichen Spielniveaus	Reihe wird dem Spielniveau angepasst
			Im Normalfall ist die 1. Reihe die stärkste Reihe, danach folgt die 2. Reihe usw.	Die Reihenstärke erfolgt nach Reihungssystem von 1 absteigend.	Reihenordnung besteht
		Verschiedene Rollen	Kapitän/in wird man durch Erfahrung und Können. Er kennt auch eine Frau, die durch ihr spielerische	spezielle Rollen nimmt man durch Erfahrung und Eigenkönnen ein	Erfahrung und Können ermöglichen Aufstiege

			sches Können, Kapitänin geworden ist.		
4. Individualität in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey	4.1. physische/ Psychische Stärken/Hindernisse	Psyche	Frauen denken auf dem Eis mehr nach.	Frauen bestreiten Situationen nicht leichtsinnig	Frauen spielen vorsichtiger
			Männer sind gröber in ihren Strukturen als die weiblichen Mitspielerinnen.	Männer gehen gröber an Situationen heran	Männer handeln im Affekt
		Physis	In der Physis gibt es gravierende Unterschiede zwischen Frauen und Männern, was durch die Genetik und die körperliche Statur bestimmt ist.	Aufgrund genetischer Unterschiede sind die meisten Männer körperlich im Vorteil	Physische Unterschiede sind vorhanden
			Dadurch wird das Spiel der Männer schneller und körperbetonter, während Frauen oft technisch überlegen sind	Unterschiede im Spiel zwischen den Geschlechtern	Frauen: technisches Spiel Männer: schnelles, körperbetontes Spiel
		Stärken/ Hindernisse	Stärken und Hindernisse sind individuell mit Ausnahme der Physis.	Die physischen Begebenheiten können nicht geändert werden	Individuell abhängig
	4.2. Umgang mit Erfolg/Niederlage	Umgang mit Erfolg	Ein Sieg wird von allen gefeiert.	Freude bei allen Spielern/innen	Freude auf allen Seiten
		Umgang mit Niederlagen	Männer sind emotional niedergeschlagen, wenn sie verlieren und suchen nach zahlreichen Ausreden.	Männer sind emotional und suchen Ausreden	Männer analysieren die Niederlage
			Frauen sind pragmatischer, suchen die Fehler bei sich und reflektieren das Spiel.	Frauen akzeptieren die Niederlage und versuchend daraus zu lernen	Frauen suchen den Fehler bei sich
	4.3. Motivation	Motivation des Teams	Die Motivation im Team ist bei allen sehr hoch, je nachdem in welcher Liga man spielt.	Gleich ob Kampfmannschaft oder Hobbymannschaft die Motivation ist hoch	Hohe Motivation
		Persönliche Motivation	Eishockey ist ein geiler Sport, indem man als Schiedsrichter gutes Geld verdienen kann.	Es macht ihm Spaß zu pfeifen und man verdient dabei Geld.	Finanzieller + Spaß Faktor

		Vorbilder	Er hat keine Vorbilder	Vorbilder sind nicht vorhanden	
5. Zukunft von Mixed-Teams im Eishockey	5.1. Zukunft von Mixed-Teams im Hobbybereich	Aussicht im Hobbybereich	In der Zukunft wird es noch mehr Mixed-Teams geben, da es zu wenig Frauen Teams gibt, die auf einem niedrigen Level spielen und immer mehr Frauen in einem Verein spielen möchten.	Gute Aussichten, da immer mehr Frauen einem Verein beitreten möchten.	Zukunftsausblick ist positiv für Mixed-Teams
	5.2. Zukunft von Mixed-Teams im professionellen Bereich	Aussicht im professionellen Bereich	Er glaubt, dass es im professionellen Bereich keine Zukunft hat, da es um zu viel geht und man nicht weiß, wie sich Männer unter anderen Umständen verhalten würden.	Zukunftsausblick ist schwer einzuschätzen da Männer sich wohl schwer tun würden mit der Anpassung	Schwer zu prognostizieren.

9.6 Auswertung des Interviews mit Roni Hoppen (Spielerin)

Kategorie	Unterkategorie	Definition	Paraphrasen	Generalisierung	Reduktion
1. Training in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey	1.1 Wahl der Trainingsmethoden	Trainingsmethoden	Die Trainer zeigen bestimmte Eislaufübungen mit oder ohne Puck vor.	Der Trainer demonstriert Übungen auf dem Eis.	Der Trainer beteiligt sich aktiv im Training
			Es gibt Übungen, wo man verschiedene Spielzüge mit dem Puck trainiert.	Der Puck wird für bestimmte Spielzüge aktiv eingesetzt	Beherrschung des Pucks ist wichtig
			Sie hat im Training manchmal Schwierigkeiten die Übungen zu verstehen oder auszuführen.	Teilweise sind Übungen schwer auszuführen	Schwierigkeiten im Training
			Sie kommt mit den Trainingsmethoden zurecht, da die Teamkollegen/innen hilfsbereit sind.	Durch Kolleg/innen können Defizite behoben werden	Unterstützung vom Team
	1.2.Kraft/Ausdauer Training	Training außerhalb vom Eis	Sie macht zu Hause Koordinations-Ausdauertraining und Stickhandling mit einem Ball.	Privat werden ausschlaggebende Faktoren für den Eishockeysport trainiert	Abseits der Eisfläche wird trainiert
			Sie wollte bei einem Frauenteam in das Trockentraining einsteigen, jedoch war ihr das Niveau zu hoch.	Aufgrund zu hoher Ansprüche konnte sie nicht an einem rein weiblichen Training teilnehmen.	Fraueneishockeyteams haben ein sehr hohes Niveau
		Fitness des Teams	Es gibt größere Unterschiede zwischen den Frauen und Männern aber auch unter den Männern gibt es Unterschiede.	Unterschiede sind nicht nur auf die Geschlechter bezogen, sondern auch innerhalb der Geschlechter gibt es Unterschiede	Individuelle Fitness
	2. Rahmenbedingungen bei Wettkämpfen zwischen Mixed-Teams im Hobbyeishockey	2.1. Taktik	Taktik allgemein	Die Abwehr wird durch erfahrene gute Spieler aufgestellt, während in der Offensive auch schwächere Spieler und Spielerinnen spielen.	Abwehr und Offensive werden anhand der Spielleistungen aufgestellt

		Angriffs und Verteidigungsreihe	Frauen und kleinere Männer, spielen meist in der Angriffsreihe.	Frauen kommen in der Angriffsreihe zum Einsatz,	Frauen spielen im Angriff
			Frauen spielen meist als linker oder rechter Flügel.	Die Flügelseiten haben die Frauen inne	
			Die Verteidigung besteht meist aus erfahrenen Spielern.	Die Verteidigung verlangt mehr Erfahrung von den Spielern und Spielerinnen	Erfahrung ist in der Verteidigung wichtig
		Taktik, wenn zwei Teams mit Frauen aufeinander treffen	Im Hobbyteam ist es klar, dass die Frauen gegeneinander spielen.	Bei Hobby Mixed-Teams wird versucht, dass Frauen gegen Frauen spielen.	Frauen spielen gegen Frauen
			Man schaut, dass das Niveau der einzelnen Reihen in etwa dasselbe ist.	Das Reihenniveau sollte ausgeglichen gehalten werden	Homogene Reihen
	2.2. Regeln	Regeln allgemein	In der EAHL gibt es keine speziellen Regeln.	Es gibt keine gesonderten Regeln	Keine Adaptionen
		Wird von den Spielern Rücksicht auf Frauen genommen.	Im Spiel wird von den meisten Männern Rücksicht auf Frauen genommen, es fällt ihnen aber schwer, Frauen und Männer auseinanderzuhalten.	Männer wollen auf Frauen Rücksicht nehmen aber durch die Ausrüstung und Helme fällt es meist schwer sie zu unterscheiden	Rücksichtnahme ist vorhanden
	2.3. Schiedsrichter/ innen	Wie agieren Schiedsrichter, wenn Frauen mitspielen	Das kann sie nicht beurteilen.	Das Schiedsrichter/innen Verhalten kann noch nicht beurteilt werden	Keine Auskunft
	2.4. Verletzungen	Typische Verletzungen im Hobby/ Amateur Bereich	Kreuzbandverletzungen, Handverletzungen beziehungsweise Fingerverletzungen und Sprunggelenksverletzungen sind ihr bekannt.	Verletzungen in den beanspruchten Regionen wie Händen oder unteren Extremitäten sind vorhanden	Leichte bis mittel schwere Verletzungen
			Sie glaubt, dass schlimmere Verletzungen wie etwa am Halswirbel etc. nur in den höheren Ligen eine Rolle spielen.	Schwerer Verletzungen kommen eher in höheren Ligen vor	Schwere Verletzungen bleiben aus
		Unterschiedliche Verletzungen bei Frauen /Männern	Frauen sind durch ihre Brüste anfälliger als Männer, da es in diesem Bereich keine angepasste Schutzausrüstung gibt.	Die weiblichen sekundären Geschlechtsmerkmale bekommen keinen dezidierten Schutz.	Sekundäre weibliche Geschlechtsmerkmale anfällig

		Häufigkeit der Verletzungen im Team	Kleinere Verletzungen kommen öfters in einer Saison vor.	Verletzungen können ab und zu vorkommen	Leichte Verletzungen
3. Teamstrukturen und sozialer Umgang in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey	3.1. Gründe für ein Mixed-Teams	Gründe für Mixed-Teams	Es gibt nur zwei Frauen Teams, die auf einem hohen Niveau spielen.	Reine Frauenteams spielen auf zu hohem Niveau	Keine reinen Hobby-Frauenmannschaften
			Männer Teams gibt es dafür umso mehr, ähnlich wie beim Fußball.	Es gibt viele Männer Teams.	Hobby-Männerteams vorherrschend
		Aufnahme ins Team	In das Hobbyteam ist sie durch einen privaten Kontakt gekommen.	Dank privatem Einsatz konnte sie einen Platz bekommen	Private Kontakte
			Ihr wurde eine Leihhausrüstung gestellt und sie konnte sofort mitspielen, da das Team über jeden Zuwachs glücklich war.	Zuwachs fürs Team ist in jeder Form erwünscht und wird auch unterstützt	Unterstützung bei der Aufnahme ins Team
			Die Aufnahme bei in das Team war sehr nett, bis auf das Gefühl, dass ein oder zwei Personen über eine weitere Frau nicht begeistert waren.	Großteils Zuspruch dennoch sind Frauen nicht selbstverständlich akzeptiert	Keine Selbstverständlichkeit
	3.2. Umgang mit Frauen im Team	Umgang auf dem Eis	Auf dem Eis fühlt sie sich gleichbehandelt.	Unterschiede auf dem Eis sind kaum spürbar	Gleichbehandlung
			Auf dem Eis herrscht ein hoher Adrenalinpiegel, der zu Aggressionen unter Männern führen kann.	Hohes Adrenalin auf dem Eis, daher erhöhte Aggressionen unter den Männern	Erhöhte Aggression bei Männern
			Sie glaubt, dass die anderen Frauen mehr geschützt werden als sie, da sie größer und корпулenter ist, als die anderen Frauen.	Unterschiedliche Behandlung der Frauen am Eis	Subjektiv wahrgenommene Unterschiede
		Umgang in der Kabine	Im Hobbyteam war es am Anfang schwierig für sie.	Aufgrund des Ungleichgewichtes von Frauen zu Männern im Hobbyeishockey war es zu Anfangs schwer	Anfangs Schwierigkeiten

			Zuerst hat sie davor, später danach und zum Schluss mit den Männern gemeinsam geduscht.	Zu anfangs noch getrennte Benutzung der Duschräume	Duschräume waren ein Thema
			Es gab einige unangenehme Sprüche und Scherze von den Männern aber keine sexistischen Vorfälle.	Unangebrachte Kommentare gehören zum Alltag in der Kabine	Gutes Selbstvertrauen wichtig
			Sie empfindet das gemeinsame duschen fördernd für den Team Zusammenhalt.	Keine Sonderbehandlungen führen zu einem guten Zusammenhalt mehr	Offenheit im Team wichtig
		Umgang außerhalb der Trainingsstätte	Bei einem gemeinsamen Trockentraining hat sie schlechte Erfahrungen gemacht, da der Trainer mit vielen vulgären Aussagen über Frauen aufgefallen ist.	Vulgäre Sprache unter den Männern	Vulgäre Sprache
	3.3. Teamaufstellung	Aufstellung der Kampfmannschaft	Die Aufstellung übernimmt der Trainer.	Der Trainer entscheidet über den Spielereinsatz	Trainerentscheidung
			Es werden die Besten Spieler/innen für das Spiel ausgewählt.	Auswahl der besten Spieler/innen	Leistungsniveau ausschlaggebend
			Es wird versucht, dass während der Saison jede/r Spieler/in eine Eiszeit bekommt.	Ein jede/r Spieler/in sollte in einer Saison am Eis stehen	Spielzeit wichtig
		Rolle im Team	Hat derzeit das Gefühl, dass sie die Rolle als Versorgerin einnimmt, da sie öfters Getränke zum Training mitgebracht hat.	Wird in typisches weibliche Rollenbild gesteckt	Akzeptanz noch schwierig
4. Individualität in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey	4.1. physische/psychische Stärken/Hindernisse	Psyche	Frauen sind im Spiel ruhiger und nicht so aggressiv, wie die Männer.	Männer sind im Spiel aggressiver als Frauen.	Aggressivität auf Seiten der Männer
		Physis	Frauen sind durch genetische Voraussetzungen in vielen Bereichen langsamer und schwächer als Männer, was sie durch ihre Technik kompensieren müssen.	Frauen müssen ihre Kraftdefizite durch ihre Technik kompensieren.	Technik wichtig für Frauen

		Stärken/ Hindernisse	Im Team gibt es ein individuelles Level, unabhängig, ob Frau oder Mann.	Individuelles Niveau im Team	
			Großer Nachteil ist die Menstruation bei Frauen, da diese Leistungsschwankungen verursacht und man in diesem Zeitraum nicht voll belastbar ist.	Die Menstruation benachteiligt die Frauen in ihrer Leistung.	Menstruation beeinträchtigt Frauen
	4.2. Umgang mit Erfolg/Niederlage	Umgang mit Erfolg	Der Umgang mit Erfolg ist Charaktersache.	Umgang mit Erfolg hängt von der persönlichen Einstellung ab	Charaktersache
		Umgang mit Niederlagen	Der Umgang damit ist Charaktersache.	Umgang mit Niederlagen hängt von der persönlichen Einstellung ab	Charaktersache
	4.3. Motivation	Motivation des Teams	Im Hobbyteam ist die Motivation im Spiel groß.	Bei Spielen steigt die Motivation	Hohe Spielmotivation
			Bei den Rangers möchte jeder trainieren und besser werden.	Alle wollen besser werden	Verbesserung
		Motivation der Spielerin	Sie hat schon große Fortschritte erzielt und möchte sich weiterhin verbessern.	Möchte ihr Können weiter ausbauen	Steigerung des eigenen Könnens
		Vorbilder	Sie hat keine Vorbilder im Eishockey.	Vorbilder sind nicht vorhanden	
5. Prognose für Mixed-Teams im Eishockey	5.1. Zukunft von Mixed-Teams im Hobbybereich	Aussicht im Hobbybereich	Im Hobby Bereich kann es gut funktionieren, wenn die Voraussetzungen stimmen.	Für Hobbymannschaften gut vorstellbar	Positive Aussichten
	5.2. Zukunft von Mixed-Teams im professionellen Bereich	Aussicht im professionellen Bereich	Im Profibereich hat man als Frau, in einem Mixed-Team keine Chance, da es um zu viel geht.	Chancen für eine Frau sind in Profimannschaften gering	Nicht möglich
			Ab einem gewissen Alter werden die physischen Unterschiede zwischen Männern und Frauen zu groß, weswegen man sie trennen sollte.	Aufgrund physischer Unterschiede spielen kein gemeinsames Spiel im Profibereich möglich.	Physische Unterschiede sind zu groß

9.7 Auswertung des Interviews mit Jan Lebis (Trainer und Spieler)

Kategorie	Unterkategorie	Definition	Paraphrasen	Generalisierung	Reduktion
1. Training in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey	1.1 Wahl der Trainingsmethoden	Trainingsmethoden	Da es ein Hobbyteam ist, muss man besonders viele Skating und Technik Übungen ins Training einbauen.	Im Hobbybereich ist vor allem das Eislaufen und die Technik wichtig	Skating und Technik vorherrschend
			Er wendet keine adaptierten Trainingsmethoden an, weil beide Geschlechter diese Art von Training benötigen.	Die Geschlechter werden gleich trainiert.	Keine adaptierten Trainingsmethoden
			Er hat eine Trainer Lizenz und schon über 30 Jahre Erfahrung als Spieler und Trainer.	Durch seine langjährige Erfahrung und fundierte Ausbildung kann er als Spieler und Trainer agieren	Langjährige Erfahrung
	1.2. Kraft/Ausdauer Training	Training außerhalb vom Eis	Die Damen aus dem Team arbeiten viel an ihrer Physis, da sie auch noch höherklassig spielen.	Weibliche Spielerinnen achten vor allem auf ihre physischen Stärken	Frauen trainieren mehr an ihrer Physis
			Die anderen aus dem Team trainieren nebenbei ein bisschen an ihrer Fitness.	Bei Männern wird das Training außerhalb vernachlässigt	Männer trainieren weniger an ihrer Physis
2. Rahmenbedingungen bei Wettkämpfen zwischen Mixed-Teams im Hobby-Eishockey	2.1. Taktik	Taktik allgemein	Ganz normal, wie in einem geschlechterhomogenen Team.	Taktik wird wie in jeder Mannschaft betrieben	Keine taktischen Unterschiede
			Egal ob Mann oder Frau, alle bekommen dieselben Aufgaben.	Aufgaben werden homogen verteilt	Einheitliche Verteilung
		Angriffs und Verteidigungsreihe	Die Frauen spielen in dem Hobbyteam hauptsächlich in den Angriffsreihen, da es ihr Wunsch	Bei Hobbyteams spielen Frauen meistens in der Offensive, da es gewünscht wird.	Frauen spielen nur in der Angriffsreihe

			war, in der Offensive zu spielen.		
			Findet er ungewöhnlich, da in diversen Nachwuchsteams, in denen Mädchen und Jungs noch gemeinsam spielen, die Mädchen meist in der Verteidigung sind.		
			Es kann auch vorkommen, dass eine Reihe komplett aus Frauen besteht.	Frauen können auch eine gesamte Reihe einnehmen.	reine Frauenreihen möglich
		Taktik, wenn zwei Teams mit Frauen aufeinander treffen	Sie schauen überhaupt nicht darauf, ob Frauen gegen Frauen oder gegen Männer spielen, da die Regeln für alle dieselben sind.	Keine Rücksichtnahme unter den Geschlechtern alle müssen mit den gleichen Regeln spielen	Keine taktischen Anpassungen
	2.2. Regeln	Regeln allgemein	Es gibt keine angepassten Regeln in der EAHL.	Regeln müssen von allen gleich eingehalten werden	Regeln für alle gleich
		Wird von den Spielern Rücksicht auf Frauen genommen.	Offiziell wird keine Rücksicht auf Frauen genommen aber die meisten haben im Hinterkopf, dass sie auch gegen Frauen spielen und fahren die Checks vorsichtiger.	Unterbewusstsein hält Männer oft von zu harten Checks gegenüber Frauen ab	Rücksicht wird genommen
	2.3. Schiedsrichter/innen	Wie agieren Schiedsrichter/innen, wenn Frauen mitspielen	Es gibt zwei Arten von Offiziellen, die einen behandeln alle gleich, da die Regeln für alle gelten, es gibt aber auch Schiedsrichter/innen, die bei Frauen nachsichtiger pfeifen.	Es gibt unterschiedliche Schiedsrichter/innen, die unterschiedlich pfeifen	Unterschiedliche Schiedsrichter/innen-Verhalten
	2.4. Verletzungen	Typische Verletzungen im Hobby/Amateur Bereich	Rücken und Bänderverletzungen kommen häufiger vor, weil die Spieler/innen nicht gut genug trainiert sind.	Durch fehlende Fitness entstehen meist Verletzungen	Verletzungen kommen vor
		Unterschiedliche Verletzungen bei Frauen /Männern	Es gibt keine geschlechterspezifischen Verletzungen.	Verletzungen unter den Geschlechtern sind gleich	Nicht vorhanden
		Häufigkeit der Verletzungen im Team	Nicht sehr häufig, jedoch sind die Frauen wesentlich seltener verletzt als die Männer im Team, da	Männer sind häufiger verletzt als Frauen	Männer haben höheres Verletzungsrisiko

			sie besser trainiert sind.		
3. Teamstrukturen und sozialer Umgang in Mixed-Teams im Hobby-Eishockey	3.1. Gründe für ein Mixed-Teams	Gründe für Mixed-Teams	Es gibt keine Hobbyliga für Damen, sondern nur Bundesliga 1 und Bundesliga 2, in denen man österreichweit spielen muss.	Reine Damen Hobbymannschaften im Eishockey existieren noch nicht	Hobbymannschaften für Frauen fehlen
			<i>Es werden immer mehr Frauen, die sich auf die Hobbyteams verteilen, weil es dort um Spaß geht.</i>	Hobbymannschaften werden aufgrund von Spaßfaktoren bevorzugt	Niveau der Hobbymannschaft ist ansprechender
	3.2. Umgang mit Frauen im Team	Aufnahme ins Team	<i>Frauen werden ganz normal ins Team aufgenommen, wie alle anderen.</i>	Frauen sind genauso willkommen wie alle anderen auch	Willkommene Aufnahme
		Umgang auf dem Eis	<i>Die Frauen gehören zu den besseren im Team, weshalb manche Männer zu ihnen aufschauen.</i>	Männer können von Frauen oft etwas lernen	Gemeinsames Lernen
		Umgang in der Kabine	Es wird sich gemeinsam in einem Raum umgezogen mit einer Ausnahme, dass die Frauen zuerst duschen gehen.	Duschräume werden getrennt benutzt	
	3.3. Teamaufstellung	Aufstellung der Kampfmannschaft	Die Aufstellung legt der Coach fest.	Der Trainer bestimmt die Aufstellung	Erfolgt durch den Trainer
			Die Spieler/innen die zusagen und im Training regelmäßig dabei sind, werden aufgestellt.	Regelmäßige Anwesenheit in den Trainings wird belohnt	Kontinuität wird belohnt
		Verschiedene Rollen	Frauen nehmen keine besondere Rolle im Team ein.	Rollen sind gleichermaßen im Team verteilt	Individuelle Rollenverteilung
4. Individualität in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey	4.1. physische/ Psychische Stärken/Hindernisse	Psyche	Frauen sind erfolgshungriger und wollen es sich und den anderen beweisen.	Frauen wollen oft über ihr Können hinaus	Frauen haben großen Ehrgeiz
		Physis	Frauen sind vom körperlichen her den Männern klar unterlegen.	Frauen besitzen gegenüber den Männern körperliche Nachteile	Körperliche Nachteile als Frau
			In diesem Team sind sie dennoch besser trainiert und widerstandfähiger als die Männer.	In der Hobbymannschaft sind Frauen ihren männlichen Kollegen in Bezug auf ihre Physis	Physis der Frauen im Hobbybereich ausgeprägter

				überlegen	
	4.2. Umgang mit Erfolg/Niederlage	Umgang mit Erfolg	Es wird gemeinsam gefeiert und es herrscht gute Laune im Team.	Erfolge werden von allen gemeinsam gefeiert	Gute Stimmung
		Umgang mit Niederlagen	Im Team herrscht immer gute Laune, auch nach einer Niederlage verliert das Team ihren schmääh nicht.	Niederlagen werden mit Humor hingenommen	Wird als Team akzeptiert
	4.3. Motivation	Motivation des Teams	Das ganze Team ist sehr motiviert, schließlich will jede/r gewinnen.	Der Gewinn steht im Vordergrund	Gewinne motivieren
		Persönliche Motivation	Eishockey ist sein Job und es macht ihm Spaß zu coachen und zu spielen.	Es ist nicht nur ein Hobby, sondern eine Leidenschaft	Hobby wird zum Beruf
		Vorbilder	Er hat keine Vorbilder im Eishockey.	Es werden keine Vorbilder verwendet	Nicht vorhanden
5. Zukunft von Mixed-Teams im Eishockey	5.1. Zukunft von Mixed-Teams im Hobbybereich	Aussicht im Hobbybereich	Er glaubt, dass sich die Mixed-Teams weiter entwickeln werden und vermehrt Frauen dazukommen werden.	Es werden zukünftig mehr Frauen im Hobbybereich Eishockey spielen	Frauenquote wird zunehmen
			Ein paar Männer wehren sich jedoch dagegen, dass noch mehr Frauen in die Hobbyliga kommen.	Für viele Männer schwer zu akzeptieren, dass vermehrt Frauen in das Team kommen.	Akzeptanz der Männer teilweise
	5.2. Zukunft von Mixed-Teams im professionellen Bereich	Aussicht im professionellen Bereich	Im Profibereich sieht er keinen Sinn darin, Mixed-Teams einzuführen, da im Eishockey die körperlichen Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu groß sind.	Aufgrund körperlicher Defizite nicht vorstellbar	Nicht möglich
			Bei der Technik sind beide Geschlechter fast auf demselben Niveau aber es bleibt der zu große Unterschied, was die körperlichen Ausmaße betrifft.	Technik kann von beiden Geschlechtern beherrscht werden aber die körperlichen Nachteile bleiben bestehen.	Körperliche Nachteile der Frauen sind hinderlich

9.8. Interpretationen

Zum Zwecke der Interpretation der Interviews wurden Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei den Reduktionen jedes einzelnen Interviews analysiert. In den folgenden Abschnitten werden die Aussagen zu den einzelnen Hauptkategorien interviewvergleichend behandelt, wobei auch auf die Unterkapitel eingegangen wird. Die Interpretationen werden mit Zitaten der Sportler/innen und der angeführten Literatur unterlegt.

9.8.1. Training in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey

Keine Trainingsanpassung – kein Körperspiel im Training

Anhand der Befragung hinsichtlich der Trainingsmethoden in einem Hobby-Eishockey-Mixed-Team geht deutlich hervor, dass es keine adaptierten Trainingsmethoden in Mixed-Teams gibt beziehungsweise sie bei den Befragten nicht angewendet werden. Dies liegt laut Roland Six daran, dass im Training nicht gezielt auf den Körper gespielt wird: *„Nein, keine speziellen Trainingsmethoden. Nachdem im Training nicht auf Körper gespielt wird, sondern auf Technik und Taktik Wert gelegt wird, gibt es keine speziellen Trainingsmethoden in Mixed-Teams.“* (Six, Z975-977) Aussagen wie: *„Man muss natürlich sehr viel Technik machen, Stickhandling und viel Schießen. Aber da gibt es keinen Unterschied, ob Männer oder Frauen, das brauchen sie beide“*, (Lebis, Z1617-1619) verdeutlichen, dass die Mischung der Geschlechter keinen Einfluss auf das Training nimmt.

Während der Trainings wird vor allem darauf geachtet, die Technik der Spieler/innen zu verbessern. Alle Interviewpartner/innen geben an, dass vor allem das *Stickhandling* trainiert wird und die *Basics* wie das Eislaufen selbst. Die Spieler/innen sollen sicher auf dem Eis in allen Situationen laufen können. *„Unsere Schwerpunkte im Training liegen anfangs, egal bei welchem Training, im Eislaufen, Schießen, Passen, Stickhandling und danach wird gespielt. Einzelne Spielsituationen werden immer abgedeckt.“* (Jaritz, Z538-540) Vergleicht man diese Ergebnisse mit der Literatur von Keil und Weineck (2005) wird deutlich, dass in einem Mixed-Team alle Bereiche eines „normalen“ Eishockeytrainings ebenso vorkommen.

Die Befragten Trainer, Maxim Schmidt und Jan Lebis, haben schon eine langjährige Erfahrung als Trainer im Eishockey vorzuweisen. Sie unterscheiden aber nicht zwischen einem Mixed-Team oder geschlechtshomogenen Team bezüglich ihrer Trainingsmethoden. Jan Lebis und Roland Six haben neben ihren Erfahrungen noch eine zusätzliche Trainerausbildung absolviert und sind in Besitz einer Trainerlizenz. Beide verdeutlichen,

dass man im Zuge dieser Ausbildung keine dezidierten Methoden für ein Mixed-Team erlernt, sondern auf einheitliche Teams alles bezogen werde. Maxim Schmidt bezieht sein Wissen ebenfalls aus seiner Erfahrung, aus sozialen Medien und von ehemaligen Trainern:

Aus meiner Jugendzeit, wie wir trainiert wurden. Worauf mein Trainer immer geachtet hat. Wir hatten früher ein ziemlich starkes Team und ich denke, die Methoden waren nicht schlecht. Das habe ich von da übernommen, also von meinen alten Coaches. Ich informiere mich zum Beispiel über Instagram, da gibt es viele gute Coaches, die ihre Übungen vorzeigen, die erklären, was wichtig ist, worauf man achten sollte als Coach. (Schmidt, Z109-113)

Die weiblichen Interviewpartnerinnen und Spielerinnen Verena Jaritz und Roni Hoppen geben an, dass sie dem Training gut folgen können – wenn es einmal komplexer wird, bekommen sie Unterstützung aus dem gesamten Team. Roni Hoppen verdeutlicht dies besonders und meint, ihr fielen vereinzelt Trainingszüge schwer: *„Ich brauche manchmal ein bisschen, bis ich den Ablauf verstanden habe, wann was wo passiert. Aber da ist der Vorteil, man kann sich hintenanstellen und zuschauen oder wen fragen. Man bekommt dann meistens gute Tipps.“* (Hoppen, Z1211-1214) Diese Aussagen sind wohl allgemeingültig, egal ob bei Männern oder Frauen – im Interview wurde dies nur von den beiden Damen zusätzlich betont.

Fitness wird abseits vom Eis trainiert

Richtet man den Fokus auf das Training außerhalb der Eisfläche, so sind sich alle Befragten darüber einig, dass diese Form auf keinen Fall vernachlässigt werden dürfe. Vor allem Kondition und Koordination werden von allen als sehr wichtig erachtet. Die Trainer meinen, dass das Fitnesslevel der einzelnen Spieler/innen immer von der individuellen Einstellung und Bedeutung für jeden Einzelnen abhängt:

Es hängt immer von der Persönlichkeit der einzelnen Spieler ab. Je nachdem, ob der Mensch eher sportlich ist oder nicht. Die meisten arbeiten im Büro, sind die ganze Woche im Büro und haben Kinder oder andere Aufgaben und Erledigungen und kommen nicht so viel zum Sport. Es gibt auch Spieler, die fit sind, die jeden Tag Sport machen oder jeden zweiten und ins Fitnesscenter gehen. Da merkt man schon den Unterschied am Eis. (Schmidt, Z129-134)

Keil und Weineck kommen im Kapitel 2.3 zu den gleichen Ergebnissen: Konditionelle sowie koordinative Grundvoraussetzungen der Spieler/innen sind für den Spielerfolg notwendig. Verena Jaritz und Roni Hoppen meinen beide, dass sie neben dem Eishockeytraining in der Halle verstärkt ihre Koordination und Kondition trainieren, um vorhandene Schwächen zu verbessern: *„Ich habe manchmal leichte Koordinationsschwierigkeiten mit Rechts und Links und Sonstigem. Das ist am Eis eher hinderlich, deswegen gehe ich zum ‚Box Fitness‘. Da lerne ich eben sehr viel meinen eigenen Körper kennen, auch Konditionsaufbau und Koordination.“* (Jaritz, Z592-594)

9.8.2. Rahmenbedingungen bei Wettkämpfen zwischen Mixed-Teams im Hobby-Eishockey

Mixed-Team-Taktik: Frauen spielen nur in den Angriffsreihen versus keine spezielle Anpassung

In Bezug auf taktische Maßnahmen bei einem Hobby-Eishockey-Mixed-Team sind sich alle Interviewpartner/innen darin einig, dass Frauen in einem gemischtgeschlechtlichen Team nur in den Angriffsreihen spielen. Als Grund hierfür wird angegeben, dass im Vergleich zur Abwehr im Angriff die Körperstatur nicht so vorherrschend gebraucht werde: *„Die Taktik sieht so aus, dass die körperlich präsenteren, ich sage jetzt mal Männer, eher in der Defensive spielen, und körperlich weniger präsenste Damen eher in der Offensive spielen.“* (Six, Z983-985) Hier kann man eine Übereinstimmung mit der in Kapitel 3.1.1. erläuterten Meinung von Stoll und Schröder (2008) über die Notwendigkeit der körperlichen Präsenz eines Verteidigers beziehungsweise einer Verteidigerin feststellen.

Die Trainer Maxim Schmidt und Jan Lebis geben an, dass sie keine spezielle Anpassung hinsichtlich der Taktik in ihren gemischtgeschlechtlichen Teams einsetzen:

Da mach ich ehrlich auch keine Unterschiede. Wir sind ein Team, und ich versuche, jeden Spieler auf seine Aufgaben einzustimmen vor dem Spiel. Ich versuche, mit jedem Einzelnen zu reden. Ich sehe im Training, wo ungefähr die Schwächen und Stärken liegen. Und versuche, ihn dann so einzusetzen, dass der größtmögliche Output rauskommt.
(Schmidt, Z141-144)

Hier offenbart sich die Ambivalenz in Bezug auf die Taktik. Zum einen sagen alle Interviewten Personen aus, dass Frauen aus den bereits genannten Gründen öfters in der

Offensive spielen, wiederum wird laut den Trainern die Taktik in gemischtgeschlechtlichen Teams nicht angepasst.

Die Taktik wird immer vom Niveau des eigenen Teams und der Ausrichtung des Gegners beeinflusst. Kommt es zu einem Spiel mit einer anderen Mannschaft, wenden die Trainer taktische Maßnahmen, bezogen auf die gegnerischen Schwächen oder Stärken, an. Es werden die Vor- und Nachteile gegenüber dem Gegner gebraucht, um eigene Vorteile zu erzielen und zu gewinnen. Maxim Schmidt verdeutlicht: *„Wenn in dem anderen Team Frauen dabei sind, die klein sind oder irgendwie schwächer spielen, dann versuchen wir natürlich, unsere besten Spieler raus zu schicken, um gegen die zu spielen, dass wir einen Vorteil haben.“* (Schmidt, Z187-189) Wie in Kapitel 3.1. erläutert wird, ist diese Vorgehensweise nicht nur auf Mixed-Teams bezogen, sondern wird in allen Wettkämpfen bei unterschiedlichsten Sportarten und Sportler/innen angewandt. Was die Trainer Maxim Schmidt und Jan Lebis in ihren gemischtgeschlechtlichen Teams versuchen, ist, eine einheitliche Aufgabenverteilung zu schaffen, damit die Gleichbehandlung immer gegeben ist. Aufseiten der Spielerinnen Verena Jaritz und Roni Hoppen kommt hervor, dass das Können der Spieler/innen ausschlaggebend dafür ist, wer welche taktische Aufgabe im Team bekommt. Auch hier wird die Meinung der Spielerinnen von Stoll und Schröder (2008) in Kapitel 3.1. bestätigt.

Gewisse Rücksicht gegenüber Frauen im Spiel

Geht man den Aussagen aller Interviewpartner/innen nach, gibt es keine adaptierten Regeln, die bei gemischtgeschlechtlichen Eishockey-Teams angewendet werden. *„Im Prinzip gibt es dieselben Regeln wie bei reinen Männerteams. Frauenteam haben ihre eigenen Regeln, von den wollen wir jetzt nicht reden. Mixed-Teams haben die gleichen wie in Männerligen. Es gibt da keine Unterschiede, ob Mixed oder Männer-Teams.“* (Six, Z998-1001) Es ist somit auch erlaubt, Checks gegen Frauen zu fahren. Die meisten Spieler spielen laut der Aussage von Jan Lebis mit einer gewissen Rücksicht gegenüber Frauen: *„Also offiziell, nein! Inoffiziell haben es natürlich die meisten im Hinterkopf und sind auch vorsichtiger bei dem Körperspiel. Aber auch nicht alle.“* (Lebis, Z1657-1658) Diese Meinung vertritt auch Roland Six, der sogar von einem Ehrenkodex spricht: *„Ja, das ist ein Ehrenkodex. Unter den Eishockeyspielern fährt niemand auf eine Frau mit extremer Härte.“* (Six, Z1003-1004)

Laut Aussagen der Spielerinnen ist es unter der ganzen Ausrüstung und aufgrund des hohen Tempos im Spiel nicht immer leicht zu erkennen, ob man nun gegen eine Frau spielt oder gegen einen Mann. Daher kann es hin und wieder auch zu härteren Checks

gegen Frauen kommen. *„Naja, man versucht Rücksicht auf uns zu nehmen, aber am Feld ist es leider so, dass man es gar nicht auseinanderhalten kann.“* (Jaritz, Z674-675)

Eine der Regelanpassungen bei Hobby-Eishockey-Teams ist, dass die Spielzeit nicht angehalten wird, wenn der/die Schiedsrichter/in das Spiel unterbrechen muss. Die Bruttozeit entspricht der Nettozeit auf dem Eis. Der Grund dafür ist, dass die Teams immer nur eine gewisse Zeit die Eisfläche gemietet haben. Größere Pausenzeiten zwischen den Dritteln sind daher ebenso wenig machbar. In offiziellen Spielen im Eishockey werden die Zeitstopps natürlich angewandt und können auch einmal länger andauern, wenn sich die Schiedsrichter untereinander beraten müssen. *„Die Schiedsrichter schauen nicht drauf, ob du eine Frau oder ein Mann bist.“* (Jaritz, Z687-688) Schiedsrichter/innen sind im Eishockey ein wichtiger Bestandteil und unentbehrlich. Alle Interviewpartner/innen geben an, dass die Spielloffiziellen im Hobby-Eishockey keine dezidierte Rücksicht darauf nehmen, ob in einem Team Frauen mitspielen oder nicht. Es wird darauf geachtet, dass die Gleichbehandlung aller aufrechterhalten bleibt. Natürlich gibt es unterschiedliche Schiedsrichter/innen, welche ein verschiedenes Verhalten an den Tag legen. Doch den Befragten sei noch nie ein Vor- oder Nachteil durch einen Schiedsrichter zugesprochen worden, nur weil Frauen im Team mitspielten.

Maxim Schmidt hat es als Trainer anders wahrgenommen, nämlich dass Schiedsrichter/innen öfters strenger pfeifen als bei reinen Männerhobbyteams. Spielen Frauen mit, wollen die Schiedsrichter/innen während des gesamten Spiels die Kontrolle behalten und signalisieren, dass es nur eine Hobbyliga ist. Roland Six ist als Schiedsrichter aktiv und gibt an, dass von allen Schiedsrichtern und Schiedsrichterinnen so gepfiffen werde und werden sollte, wie es das Regelbuch verlange. Auch im Hobbybereich gebe es weibliche Schiedsrichterinnen, die ebenso keine Rücksicht auf bestimmte Spieler/innen nehmen. Wie bereits in Kapitel 3.3. erwähnt, ist es für eine/n Schiedsrichter/in eine entscheidende Eigenschaft, unparteiisch zu sein. Eine Besonderheit in Mixed-Teams ist laut Roland Six, dass Frauen gegenüber Entscheidungen von Schiedsrichter/innen diskutierfreudiger sind als ihre männlichen Kollegen: *„Die Frauen versuchen viel länger und viel mehr zu diskutieren.“* (Six, Z1010-1011)

Keine Verletzungsunterschiede zwischen Männern und Frauen

In Bezug auf Verletzungen sind sich die Befragten einig, dass im Hobby-Eishockey nur wenige wirklich schwere Verletzungen zustande kommen. Des Öfteren treten Verletzungen der unteren Extremitäten aufgrund falscher Eislauftechnik oder fehlender Fitness einiger Spieler/innen auf:

Nicht häufig, es kommt darauf an, wie fit der Spieler ist. Sind es Spieler, die wirklich nur einmal die Woche auf das Eis gehen, sind sie verletzungsanfälliger, weil sie nicht fit sind. Weil sie die Körperspannung nicht haben oder die Muskulatur zu schwach ist. Spieler oder Spielerinnen, die mehr trainieren, die auch für sich selbst etwas machen, haben kaum etwas. (Lebis, Z1675-1679)

Die oberen Extremitäten würden eher nur durch Fremdeinwirkung verletzt werden, was aber seltener vorkomme, da im Training keine Checks gefahren werden. Aus den Interviews geht deutlich hervor, dass Männer häufiger Verletzungen im Gesicht aufzuweisen haben als Frauen. Dies hänge damit zusammen, dass die meisten Männer ohne Vollvisier, sondern nur mit Halbvisier oder gar keinem Visier beziehungsweise Gesichtsschutz spielen. Frauen sind dahingehend vorsichtiger und haben meist immer einen Vollvisierhelm. Roland Six meint dazu: *„Frauenverletzungen im Gesicht kommen nicht vor, da Frauen ein Vollvisier tragen. Männer tragen aus Stolz meistens Halbvisiere, da sie sonst nichts sehen, unter Anführungszeichen.“* (Six, Z1023-1025) Dieser Sachverhalt wird in Kapitel 3.4 von Bender (2007) bestätigt.

Die Spielerin Roni Hoppen hat des Öfteren Probleme mit ihren weiblichen sekundären Geschlechtsmerkmalen. Dadurch, dass in einem gemischtgeschlechtlichen Team Checks gefahren werden dürfen und die Eishockeysausrüstung keinen zusätzlichen Schutz der Brust vorsieht, ist dieser Körperteil durch hart gefahrene Checks doch anfälliger auf Verletzungen:

Also ich glaube, was ich persönlich selbst gemerkt habe, wenn man einen Check bekommt oder bei dem Kampf vor dem Tor, da habe ich schon ordentliche Schläge auf die Brüste bekommen. Das tut ziemlich weh. Das Problem ist, dass die Schutzausrüstung, selbst die der Damen, dass die nicht wirklich darauf ausgelegt ist, dass man da einen guten Schutz hat. Es ist nur ein weiches Material, dass zwar einen gewissen Schutz bietet, aber eine wirklich harte Schale, wie beim Brustbein, gibt es im Brustbereich nicht. Ich persönlich habe mir jetzt aus dem Boxsport einen Brustschutz gekauft. (Hoppen, Z1300-1306)

9.8.3. Teamstrukturen in einem Mixed-Team im Hobby Eishockey

Hohes Niveau der Frauentteams begünstigen Mixed-Teams

Der Grund, wieso es zu gemischtgeschlechtlichen Eishockey-Teams kam, wird von allen Interviewpartner/innen darin gesehen, dass es zu wenige Hobby-Eishockey-Frauentteams gibt. Reine Frauentteams seien zwar vorhanden, diese spielten aber auf einem sehr hohen Niveau, sodass der Einstieg für eine Anfängerin oder Hobbysportlerin fast unmöglich sei. Maxim Schmidt meint dazu: *„Und wenn Frauen irgendwo anfangen möchten, irgendwo Hockey zu spielen, zu trainieren, dann müssen sie quasi in ein Männerteam eintreten und dort versuchen mitzuhalten.“* (Schmidt, Z261-263) Diese Meinung wird von Kränzle und Brinke (2015, S.15) weitestgehend geteilt. Sie geben an, dass, wenn man sich bis in das Erwachsenenalter keine gewisse Gewandtheit mit den Schlittschuhen angeeignet hat, meist nur eine Karriere in einer Hobbytruppe möglich sei. Im Vergleich zu anderen Sportarten seien die Voraussetzungen im Eishockey schwieriger zu erlernen.

Maxim Schmidt ist zudem der Auffassung, dass der Spaßfaktor im Team durch die Mischung zwischen Frauen und Männern deutlich gestiegen sei. Verena Jaritz gibt an, dass die Stimmung im Team sehr harmonisch ausfalle und es weniger Konflikte gäbe als in einer reinen Frauenmannschaft. Aus diesem Grund habe sie das Angebot, in einer Frauenmannschaft spielen zu können, abgelehnt und sich bewusst für ein Mixed-Team entschieden.

Roland Six wirkte bei der Gründung für die Liga von Mixed-Teams mit. Ein wichtiger Aspekt dafür war die Möglichkeit, dass in einem gemischtgeschlechtlichen Team vor allem Paare gemeinsam ihr Hobby ausüben können und nicht getrennt voneinander trainieren müssen: *„Es sind dann immer mehr Männer und Frauen, die Partner sind, gemeinsam am Eis gestanden und haben ihrem Hobby nachgehen können.“* (Six, Z1032-1033)

Die Aufnahme in ein gemischtgeschlechtliches Hobby-Eishockey-Team erfolgt in den meisten Fällen durch den Teamvorstand, wie dies bei den beiden Spielerinnen Verena Jaritz und Roni Hoppen der Fall war. Hinsichtlich der Integration in das Team ist jede/r für sich selbst verantwortlich. Roni Hoppen ist durch private Kontakte in ein gemischtgeschlechtliches Hobby-Eishockey-Team gekommen. Der Zuspruch für ihre Aufnahme in das Team war zum großen Teil vorhanden, wurde aber nicht von allen männlichen Teamkollegen als selbstverständlich angesehen: *„Im Team hatte ich schon ein bisschen das Gefühl, dass manche, es sind vielleicht zwei gewesen, wo ich das Gefühl gehabt habe, die sind jetzt nicht gerade happy, dass wieder eine Frau dazukommt.“* (Hoppen, Z1354-1356)

Gleichbehandlung vs. Rücksichtnahme

Alle Interviewpartner/innen geben an, dass der Umgang auf der Eisfläche für alle gleich sei und man generell Rücksicht aufeinander nehme. Hierbei wird für Frauen keine Ausnahme gemacht. Jan Lebis meint, in seinem Team könnten die Männer des Öfteren von den Frauen noch einiges über das Eishockeyspielen lernen:

Ich kann jetzt nur für unsere Mannschaft sprechen, da gehören die Mädels eigentlich zu den Besseren. Sie werden nicht gesondert behandelt. Manche schauen eher zu ihnen auf, weil sie ein bisschen mehr können. Ansonsten kann man nicht sagen, dass sie eine besondere Behandlung bekommen. (Lebis, Z1695-1698)

Nach dem Training stehen den Öfteren noch zusätzliche Arbeiten an, wie Pucks wegräumen, die Tore von der Eisfläche schaffen etc. Diese Tätigkeiten werden laut Verena Jaritz den Männern zugeteilt, und die Frauen bekommen keine zusätzlichen Aufgaben. Das Auslassen der Extraaufgaben für die Frauen sei wohl damit verbunden, dass die Frauen zuerst duschen gehen und ihnen somit Privatsphäre gewährt werden soll. Richtet man den Fokus auf die Kabine und das Verhalten im Team abseits der Eisfläche, wird die Gleichbehandlung nicht mehr ganz so genau eingehalten. In den meisten Hobby-Teams gebe es nämlich nur eine Umkleidekabine für das gesamte Team, somit müssten Männer und Frauen sich diese mitsamt der Duschen teilen. Den Damen wird daher beim Duschen der Vortritt gewährt, und erst wenn sie fertig sind, gehen die Männer duschen beziehungsweise können die Damen entscheiden, ob sie das Prozedere in der beschriebenen Reihenfolge handhaben wollen oder sie mit den Männern gemeinsam duschen gehen. Roni Hoppen zum Beispiel geht gemeinsam mit den Männern duschen, weil sie der Meinung ist, dass es den Teamzusammenhalt stärke: *„Das gemeinsame Duschen, da habe ich das Gefühl, es ist eine Team-Mate-Geschichte.“* (Hoppen, Z1379-1380) In einem anderen Mixed-Team im Eishockey hat sie sich schon des Öfteren Sprüche von anderen Spielern anhören müssen:

Da waren dann so Geschichten, wo sie die Tür zu gesperrt haben, wo ich allein mit einem Mann drin war. Und das ist ja so lustig. Oder ähnliche blöde Scherze. „Na, habt ihr beide es schön da drin?“ Das sind dann schon Sachen, die ich eher doof finde. (Hoppen, Z1371-1374)

Wenn man den Sprachgebrauch innerhalb des Teams abseits vom Eis betrachtet, wird nicht sehr viel auf Rücksicht auf das weibliche Gemüt genommen. Die Sprache ist vulgär und dreist. Roni Hoppen meint dazu, dass man sehr viel Selbstvertrauen benötige, um den Sprüchen und Bemerkungen mancher Teamkollegen standhalten zu können, auch

wenn man nicht persönlich angegriffen werde. Roni Hoppen ist des Weiteren der Ansicht, dass zierliche Frauen im Team anders behandelt werden als körperlich etwas stärkere Frauen. Verena Jaritz fühlt sich sehr wohl im Team und bekommt abseits des Eises öfters einen Prinzessinnenstatus von ihren männlichen Teamkollegen zugeschrieben.

Erfahrung und Können sind ausschlaggebend für die Teamaufstellung

Die Teamaufstellung erfolgt in der Regel durch den Trainer eines Teams. Jan Lebis und Maxim Schmidt stellen ihre Reihen nach Können der Spieler/innen und nach der Kontinuität im Training auf. Wer sich im Training beweisen kann, wird durch die Aufstellung bei einem Spiel belohnt. Die Frauen in der Hobby-Eishockeymannschaft werden durch die Spieler in deren Reihen unterstützt, wenn Hilfe vonnöten ist. Maxim Schmidt achtet bei seiner Reihenaufstellung vor allem auch darauf, dass die Reihenchemie stimmt und die Spieler/innen gut miteinander harmonieren können. *„Wir versuchen als Coaches natürlich, die beste Mannschaft aufzustellen, die wir haben. Die Leute, die sich für das Spiel anmelden, werden in Betracht gezogen, und da achten wir natürlich auf die Chemie zwischen den Leuten.“* (Schmidt, Z311-313) In Kapitel 4.3. wurde bereits angeführt, dass die Reihenchemie bei der Teamaufstellung eine besondere Bedeutung habe. Spieler und Spielerinnen, die gut untereinander kommunizieren können und deren Spielweise sich ähnelt, sind in der Lage, gute Spielzüge zu kreieren und erfolgreich zu spielen.

Roland Six ist der Auffassung, Erfahrung und Können würden von den Trainern in Form von verschiedensten Aufstiegen innerhalb des Teams honoriert werden. Ein/e jede/r könne durch seine/ihre erbrachten Leistungen zu unterschiedlichsten Positionen, etwa zu einem/einer Kapitän/in, aufsteigen: *„Das hat allein mit dem Können und der Erfahrung zu tun. Bei zwei Mixed-Teams weiß ich, dass es Kapitäninnen sind, weil sie früher hochklassig gespielt haben und Ahnung vom Sport haben und die Männer von diesen Frauen lernen.“* (Six, Z1059-1061)

9.8.4. Individualität in einem Mixed-Team im Hobby-Eishockey

Psyche ist individuell abhängig

Nach Stoll und Schröder (2008, S.9) werden im Eishockey die physischen und psychischen Prozesse gleichermaßen beansprucht.

Die psychischen Stärken und Hindernisse sind bei allen Personen individuell und können nicht allgemein pauschalisiert werden. Bei den Interviewpartner/innen ist auch klar zu erkennen, dass die psychologischen Stärken und Hindernisse individuell beschrieben wer-

den. Jan Schmidt meint, dass die Frauen in seinem Team vor allem durch den größeren Ehrgeiz gegenüber ihren männlichen Teamkollegen hervorstechen würden: *„Psychisch sind sie erfolgshungriger, muss man sagen, und sie wollen es beweisen, sie wollen zeigen, sie wollen es einfach.“* (Lebis, Z1740-1741) Roland Six kann aus Sicht eines Schiedsrichters sagen, dass Frauen vorsichtiger spielen als Männer. Männer seien in ihrer Spielweise gröber und aggressiver. Frauen schätzten Situationen schneller ab und zögen sich dann auch von Gefahrensituationen bewusst zurück, um gröbere Zusammenstöße zu vermeiden. Im Gegensatz dazu meint Maxim Schmidt als Trainer, dass Männer und Frauen in seinem Hobby-Team vorsichtig spielten. Das gemischtgeschlechtliche Team hat keinen Einfluss auf die psychologischen Herangehensweisen der Spieler/innen: *„In jeder Spielsituation, wenn es an der Bande ist, wo man sich weh tun kann, sind sie vorsichtiger. Aber es gibt auch Männer, die sich so wenig trauen.“* (Schmidt, Z326-327)

Für Stoll und Schröder (2008, S.107) ist Angst eine der hinderlichsten Emotionen im Eishockey. Im Nachwuchs- oder Hobbybereich soll mit Bedacht und Vorsicht gespielt werden, da sich gerade am Anfang der Laufbahn eines Spielers beziehungsweise einer Spielerin entscheide, ob Angst immer wieder oder erst gar nicht auftrete. Aus Sicht der Spielerinnen geht hervor, dass Männer aggressiver am Eis spielten und vor allem auch leichter reizbar seien. Verena Jaritz meint dazu: *„Eine Frau lässt sich nicht so schnell provozieren. Oder auch, ein Mann lässt sich nicht so schnell von einer Frau provozieren.“* (Jaritz, Z811-812) Dass die Männer am Eis aggressiver spielen, fällt besonders Roni Hoppen auf:

Also ich habe das Gefühl, dass die Frauen ruhiger bleiben. Sie schauen, dass sie ihre Technik verbessern und technisch ausweichen. Es ist schon ein Kontaktsport, aber ich hätte keine Frau gesehen, dass da irgendeine checkt, nach dem Motto, ich räume dich jetzt weg. Bei Männern kommt das schon vor, auch im Training. Auch teilweise wie bei Halbstarcken, ich räum dich weg, du räumst mich weg. Das ist ein bisschen ein Spiel. (Hoppen, Z1447-1451)

Negative Emotionen, zu denen Aggressivität zählt, sind im Spiel laut Stoll und Schröder (2008, S.87) keine hilfreichen Gefühle, wie von einigen Trainern und Trainerinnen angenommen wird. Aus diesem Grund könne man annehmen, dass Frauen in einem Mixed-Team einen positiven Einfluss auf jene Spieler nehmen können, die zu einer übertriebenen aggressiven Spielweise neigen, um Strafen oder Spelausschlüssen aus dem Weg zu gehen.

Frauen sind den Männern physisch unterlegen

Nicht nur die psychischen Stärken sind ausschlaggebend für einen erfolgreichen Spieler beziehungsweise eine erfolgreiche Spielerin, sondern auch und vor allem die physischen Stärken und Hindernisse. Alle Interviewpartner/innen sind sich darüber einig, dass Frauen bezogen auf die Physis unterlegen sind. Zu diesem Ergebnis kommen auch Krause et al. (2018), die ermitteln konnten, dass ab dem 13. Lebensjahr Unterschiede bei der physiologischen Leistungsfähigkeit zwischen den Geschlechtern erkennbar werden. Dies darf aber nicht mit der Fitness der Personen verwechselt werden. Unter der Physis, hinsichtlich welcher Frauen den Männern unterlegen sind, werden die Schnelligkeit, Kraft, Ausdauer und die Körperstatur herangezogen.

Die Interviewte Roni Hoppen meint hierzu, dass es den Spielerinnen teilweise schwerfalle, bei Wettkämpfen den Männern nachzukommen oder mit ihnen mitzuhalten: *„Bei den Frauen habe ich das Gefühl, dass sie sich natürlich viel mehr plagen müssen, damit sie mitkommen. Wenn man Frauen zuschaut, die geben wirklich alles, aber sind in vielen Bereichen langsamer.“* (Hoppen, Z1453-1455) Roland Six meint zu diesem Thema, dass sich aufgrund der physiologischen Nachteile der Frauen zwei unterschiedliche Spielstile entwickelt hätten. Die Frauen spielten grundsätzlich stärker technisch orientiert und die Männer körperbetonter: *„Eishockey ist ein physischer Sport und die Frauen sind durch ihre Körperstatur und ihrer Genetik nicht so schnell und nicht so körperlich präsent wie Männer. Dadurch wird das Spiel der Männer schneller gemacht, Frauen spielen dafür technisch feiner.“* (Six, Z1083-1086)

Frauenspezifische Probleme

Im Gegensatz dazu muss erwähnt werden, dass Jan Lebis als Trainer feststellt, dass die Spielerinnen in seinem Team aber hinsichtlich ihrer allgemeinen Fitness den Männern überlegen seien. Roni Hoppen und Verena Jaris geben an, Frauen kompensierten ihre physischen Nachteile mit technischem Können. Weiteres meint Roni Hoppen, dass die Spielerinnen auch durch ihre monatliche Menstruation ein zusätzliches Hindernis hätten, körperlich mit den männlichen Teamkollegen mitzuhalten:

Ich wollte noch eines sagen: Bei den Frauen ist auch die Menstruation ein Thema. In der Zeit, wo man die Menstruation hat, ist man anders belastbar, als wenn man sie nicht hat. Das fällt bei Männern einfach weg. Da kann es arge Schwankungen in der Leistung geben, dass merke ich bei mir selber. (Hoppen, Z1462-1465)

Nach Zatsiorsky und Kraemer (2008) sind die Auswirkungen des Menstruationszyklus auf die sportliche Leistung unklar, da es zu wenige Studien darüber gibt. Die auftretenden Nebenwirkungen der Menstruation, etwa Bauch- oder Kopfschmerzen, sind individuell. Trotz der möglichen Beeinträchtigungen wird von der Teilnahme an sportlicher Betätigung nicht abgeraten. Es kann davon ausgegangen werden, dass Frauen in der Phase der Menstruation ein gewisses Maß an Rücksicht von ihren Teamkollegen einfordern könnten.

Verlieren vs. Gewinnen

Erfolg und Niederlage sind im Eishockey tägliches Brot. Wettkämpfe werden ausgetragen, damit ein Gewinner oder Verlierer daraus hervorgehen kann. (Hildebrand, 2014, S.24) Laut den Interviewaussagen werden Erfolge im ganzen Team gefeiert, und die Stimmung ist dadurch auch im gesamten Team gut. Bei Erfolgen richtet sich das Lob an das gesamte Team, besondere Leistungen werden dabei hervorgehoben. *„Bei einem Sieg war jeder gleich viel beteiligt, es wird jeder gelobt und jeder hat vollen Einsatz gegeben.“* (Schmidt, Z354-356) Stoll und Schröder (2008, S. 22) sind gleichfalls der Auffassung, dass nicht nur Einzelaktionen, sondern alle Mannschaftsmitglieder und der Zusammenhalt besonders in kritischen Situationen für den Erfolg im Wettkampf verantwortlich seien. Bei Niederlagen hingegen schwinde die gute Stimmung, und der Frust im Team sei merkbar. Maxim Schmidt ist der Auffassung, dass Frauen in seinem Team Niederlagen besser verarbeiten. Auch Roland Six denkt, Frauen analysierten das Spiel bei einer Niederlage für sich, um sich bei den nächsten Spielen zu verbessern. Niederlagen werden von Männern eher mit Frust und Aggression aufgenommen. Sie suchen den Grund dafür nicht bei sich selbst, sondern bei einzelnen Personen oder Situationen im Team:

Wenn etwas passiert, suchen die Männer immer Ausreden. Es ist der Schiedsrichter schuld, das Eis ist zu langsam gewesen, der Puck war zu groß oder zu klein, der Gegner hat unfair gespielt. Alle möglichen Sachen. Die Frauen suchen zuerst die Schuld bei sich, warum, wieso, was passiert ist, und sind reflektierter, finde ich. (Six, Z1100-1103)

Daher ist Maxim Schmidt der Meinung, dass diese unterschiedlichen Reaktionen auf Erfolge oder Niederlagen ein großer Pluspunkt von gemischtgeschlechtlichen Teams seien. Frauen könnten das Team durch ihre objektive Sichtweise stabilisieren und den Männern ein guter Halt sein, wenn es darum gehe, die Niederlage auch aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.

Die interviewten Spielerinnen, Verena Jaritz und Roni Hoppen, vertreten die Ansicht, dass der Umgang mit Erfolgen oder Niederlagen Charaktersache sei. Die Konstellation eines

Mixed-Teams habe laut Ihnen darauf eher wenig Einfluss darauf, da andere Personen nicht mitbestimmen könnten, wie man einen Erfolg oder eine Niederlage aufnimmt.

Aufseiten aller Interviewpartner/innen – egal ob Trainer, Spieler/in oder Schiedsrichter – ist deutlich zu entnehmen, dass sie alle eine sehr hohe Motivation aufweisen, in einem Mixed-Team zu spielen. Sie schätzen den Spaß daran und die gute Teamatmosphäre. Die persönlichen Motive der Spieler/innen, in einem gemischtgeschlechtlichen Eishockey-Team zu spielen, ist, dass sie ihre Fähigkeiten in dieser Sportart verbessern möchten und sie es schätzen, Teil eines Vereins sein zu können. Verena Jaritz meint: *„Was mich sehr motiviert ist, dass ich momentan unbedingt in der Liga spielen möchte, dass ich mich verbessern möchte. Ich sehe bei mir selbst immer so viele Verbesserungsstufen.“* (Jaritz, Z.875-877) Für Roni Hoppen steht besonders der Spaß im Vordergrund: *„Also ich glaube, dass alle Spaß haben und Spaß haben wollen und dass alle sehr motiviert beim Training mitmachen.“* (Hoppen, Z1512-1513)

Konlechner (2016) bestätigt in seiner Arbeit, dass Spaß sowie der Reiz, sich mit anderen zu messen, eine der Hauptmotive bildeten, die Sportart Eishockey aktiv in einem Team zu betreiben, egal in welcher Geschlechtskonstellation.

9.8.5. Zukunft von Mixed-Teams im Hobby-Eishockey

Hobbybereich vs. professioneller Bereich

Um auf die Zukunft der gemischtgeschlechtlichen Hobby-Eishockey-Teams näher eingehen zu können, wird nochmals der Fokus auf die zuvor analysierten Interviewantworten gerichtet. Aussagen wie, es gebe zu wenig Frauen-Hobbymannschaften im Eishockey oder dass das gemeinsame Trainieren von Paaren ermöglicht werde, sind ausschlaggebende Faktoren für die Zukunft der gemischtgeschlechtlichen Hobby-Teams im Eishockey.

Auch unter den Interviewpartner/innen ist deutlich zu erkennen, dass sie alle mit guten Aussichten rechnen und in nächster Zeit, wie sie glauben, die Anzahl von Mixed-Teams im Hobbybereich deutlich zunehmen werde. Verena Jaritz meint: *„Im Hobbybereich, glaube ich, ist es auf jeden Fall am Kommen, solange es sich um Anfängerligen handelt, in denen gecheckt werden kann, wo nicht so viel passieren kann, weil einfach keiner so gut ist.“* (Jaritz, Z817-819) Maxim Schmidt ist der Meinung: *„Wenn man als Mixed-Team länger zusammenarbeitet, kann man die Stärken von den Männern und die Stärken von den Frauen vereinen, wenn alles gut kommuniziert wird. Ich denke, es ist eine gute Sache für die ganze Mannschaft.“* (Schmidt, Z430-432) Der Trainer Jan Lebis ist der Auffassung,

dass die Frauenquote in Zukunft stark zunehmen werde im Hobby-Eishockey, da immer mehr Frauen Gefallen an dieser Sportart finden würden. Auch Roland Six, Schiedsrichter, schließt sich dieser Meinung an und findet den weiblichen Zuwachs gut.

Diese Meinungen werden von der Bestandsaufnahme des Deutschen Olympischen Sportbundes (2010) bestätigt, aus welcher hervorgeht, dass die Quote der sporttreibenden Frauen in diversen Sportarten immer weiter zunimmt.

Jan Lebis, Trainer, sieht das Problem der Akzeptanz noch bei den Männern, da es teilweise noch nicht als selbstverständlich angesehen werde, dass Frauen mit ins Team aufgenommen werden dürften beziehungsweise könnten: *„In der Liga sind immer mehr Mädels, obwohl in der Liga ein paar Leute damit ein Problem haben, leider. Die wehren sich dagegen, dass da mehr Mädels dazukommen.“* (Lebis, Z1767-1769) Laut DiCarlo (2018, S.1365) sorgen sich einige Männer um das Ansehen des Eishockeys, wenn Frauen und Männer gemeinsam in einem Eishockey-Team spielen. Ein weiterer Grund ist das Ego einiger Männer, die nicht damit umgehen können, wenn sie bspw. im Zweikampf mit einer Spielerin unterliegen.

Es wurde auch die Zukunft der Mixed-Teams im Eishockey, bezogen auf den Profibereich, erfragt. Hierbei sind sich die Interviewpartner/innen darin einig, dass im professionellen Bereich keine Zukunft für Mixed-Teams im Eishockey vorstellbar wäre. Einer der Hauptgründe hierfür seien die körperlichen Nachteile der Frauen, da es nicht fair wäre, in einem professionellen Spiel Spieler mit deutlichen physischen Unterschieden gegeneinander antreten zu lassen. Die Technik wird von beiden gleich gut beherrscht, nur lebt der Eishockeysport von körperbetonten Spielweisen. (Kränzle, 2015, S.14)

Die Interviewpartner/innen sind überdies der Meinung, dass erst – falls es doch zu Mixed-Teams im professionellen Bereich kommen sollte – traditionelle Muster durchbrochen werden müssten. Maxim Schmidt verdeutlicht dies mit den Worten: *„Ich bin mir nicht sicher, ob diese Tradition, an der festgehalten wird, jemals aufgebrochen wird. Ich glaube, es wird noch eine Weile dauern, bis es ausprobiert oder aufgebrochen wird.“* (Schmidt, Z453-455) Dieser Meinung ist auch Heckmeyer (2018), die meint, dass erst durch die vermehrte Sichtbarkeit von Frauen die männliche Dominanz im Sport durchbrochen werden könne.

10 Fazit

Die vorliegende Diplomarbeit befasste sich mit dem Thema der Mixed-Teams im Hobby-Eishockey hinsichtlich der Auswirkungen auf verschiedene Aspekte des Spiels und des Teams. Es wurden unterschiedliche Faktoren beleuchtet, welche Einfluss auf ein gemischtgeschlechtliches Team im Hobby-Eishockey haben könnten.

Die Ergebnisse aus den geführten Interviews mit Trainern, Spieler/innen und einem Schiedsrichter machten sichtbar, dass das Zusammenleben in einem Mixed-Team im Hobbybereich sehr gut funktionieren kann und die einzelnen Spieler/innen sich gegenseitig ergänzen. Es geht deutlich hervor, dass Frauen wie auch Männer sich beim gemeinsamen Spielen respektieren und angepasst aufeinander spielen. Die Regeln in einem gemischtgeschlechtlichen Hobby-Team werden an die Mischung der Geschlechter nicht angepasst, denn es soll eine Gleichbehandlung aufrechterhalten bleiben. Dennoch sagen männliche Spieler deutlich, dass sie, wenn Frauen mitspielen, den körperlichen Kontakt in Form von Checks eher vermeiden. Die größten Unterschiede sind in der persönlichen Einstellung gegenüber Erfolg und Niederlage zu erkennen. In einem Sport wie Eishockey trainiert man, um besser zu werden und Spiele zu gewinnen. Nichtsdestotrotz kann es vorkommen, dass man auch verliert. Laut den Aussagen der Interviewpartner/innen geht deutlich hervor, dass Männer Schwierigkeiten damit haben, mit Niederlagen umzugehen oder sie zu akzeptieren. Sie sehen den Auslöser einer Niederlage meist bei jemand anderem, während Frauen ihre Spielweise analysieren, um beim nächsten Mal besser agieren zu können. Diese unterschiedlichen Reaktionen haben zur Folge, dass Frauen ihren männlichen Teamkollegen meist nach Niederlagen gut zu reden und so die Stimmung schneller wieder positiv gestimmt ist. Erfolge werden von beiden Geschlechtern gleich gut aufgenommen und gebührend honoriert. Kommt es zu einem Wettkampfspiel, gibt es in Bezug auf Mixed-Teams keine taktischen Anpassungen. Die Spieltaktik der einzelnen Teams hängt, wie auch in anderen Sportarten, von dem Niveau der eigenen und gegnerischen Mannschaft ab. Auf die unterschiedlichen Geschlechter wird keine Rücksicht genommen; es werden im Allgemeinen die Schwächen der Gegner ausgenutzt, um einen Vorteil erzielen zu können. Die persönliche Einstellung findet auch im Training eine große Bedeutung. Prinzipiell werden bei den Trainingseinheiten beide Geschlechter in gleicher Weise behandelt, was zur Folge hat, dass die Trainingsmethoden nicht adaptiert werden. Im Training auf dem Eis wird viel Wert auf Kondition und Technik gelegt, wobei die physischen Unterschiede keine Rolle spielen. Beide Geschlechter sollten außerhalb der Eisfläche ebenfalls ihre körperliche Fitness trainieren, um dann später auf dem Eis Erfolge er-

zielen zu können. Von beiden Geschlechtern werden Trainingseinheiten abseits der Eisfläche praktiziert. Den Aussagen der Interviewpartner/innen zufolge sind es aber die Frauen, welche diesem Training mehr Beachtung schenken. Laut den Befragten haben sie eine bessere allgemeine Fitness als Männer. Dennoch fehlt es den Spielerinnen an der körperlichen Statur, um in physischer Hinsicht einen Vorteil generieren zu können. Die Fitness allein ist nicht alles. Im Eishockey ist eine robuste Körperstatur ausschlaggebend, damit hart durchgeführte Checks ausgehalten werden können. Anscheinend ruhen sich viele Männer in Hobbymannschaften auf diesem Vorteil aus und vernachlässigen ihre allgemeine Fitness dementsprechend. Physisch sind die Spielerinnen ihren männlichen Kollegen daher von Natur aus unterlegen; deshalb hat es sich etabliert, dass Frauen sich mehr auf die unterschiedlichen Techniken im Eishockey als ihre männlichen Teamkollegen konzentrieren. So können Nachteile in der Physis durch technisches Können gut ausgeglichen werden. Aufgrund der körperlichen Statur sind die Angriffsreihen bei Mixed-Teams im Hobbybereich auch von den weiblichen Spielerinnen bevorzugt besetzt. Dies wird einerseits vom Trainer so veranlasst, andererseits sehen sich auch die Frauen selbst mehr in diesen Reihen. Bei der Spielweise ist deutlich zu erkennen, dass Frauen vorsichtiger auf dem Eis agieren. Männer hingegen spielen aggressiver und sind anfälliger auf Verletzungen. Dies wird darauf zurückgeführt, dass Männer meist ohne Gesichtsschutz am Spiel teilnehmen. Aus Sicht eines Schiedsrichters gibt es keine angepassten Regeln bezogen auf gemischtgeschlechtliche Eishockey-Teams, und auch beim Pfeifen werden keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen gemacht.

Die Teamchemie in diesen Teams ist generell sehr gut und ausgeglichen. Die Strukturen eines Mixed-Teams im Hobby-Eishockey werden von den meisten Spielern und Spielerinnen gut angenommen. In den Nassräumen wird auf die Bedürfnisse der Spielerinnen Rücksicht genommen, doch ansonsten sind die Kommunikation und der Umgang in der Kabine eher rauer und vulgärer. Frauen müssen ihren Platz in dieser von Männern dominierten Sportart erst finden und behaupten.

Richtet man im Zuge dessen den Fokus auf die Prognosen für Mixed-Teams im Eishockey, waren die Meinungen klar vertreten, dass die gemischtgeschlechtlichen Teams im Hobbybereich eine gangbare Alternative darstellen, im professionellen Bereich aber nicht. Im Hobbybereich steigt die Frauenquote im Eishockey immer rasanter an. Frauen entwickeln das Interesse für diese Sportart und finden es toll, in einem gemischten Team spielen zu können. Unter den Neueinsteigern finden sich auch viele Paare, welche diesem Hobby gemeinsam nachgehen können. Im professionellen Bereich war für alle Befragten klar, dass es keine guten Aussichten für ein Mixed-Team im Eishockey gibt, wie in der Literatur ebenfalls bestätigt wird. Die Unterschiede sind hier noch zu groß, um ein produk-

tives Zusammenspiel ermöglichen zu können. Das körperbetonte Spielen ist auf professioneller Ebene zu stark ausgeprägt, sodass Frauen dabei ohne größere Schwierigkeiten nicht mithalten können.

Abschließend muss gesagt werden, dass die ausgewählten Interviewpartner/innen klarerweise nicht repräsentativ für die gesamte Eishockeyliga oder den Eishockeysport an sich sprechen können, aber wichtige Informant/innen für Mixed-Teams sind. Natürlich ist ohne Zweifel klar, dass die Interviewfragen von anderen Interviewpartner/innen anders beantwortet hätten werden können. Die Ergebnisse dieser Diplomarbeit lassen sich jedoch als Anstoß für weitere Forschungen zum Thema „Mixed-Teams im Eishockey“ sehen. Da die Literatur auf diesem Gebiet noch sehr spärlich ist, wurde mit dieser Ausarbeitung für weitere einschlägige Forschungsvorhaben ein passender Ausgangspunkt geliefert.

Abschließend kann noch Folgendes zu den untersuchten Kategorienpunkten gesagt werden:

- **Keine adaptierten Trainingsmethoden in Mixed-Teams**

Im Training eines Mixed-Teams im Hobby-Eishockey gibt es keine adaptierten Trainingsmethoden. Es findet eine Gleichbehandlung statt und alle Spieler/innen müssen bestimmte Basics erlernen.

- **Keine Sonderregelungen sowie keine taktische Anpassung in Wettkämpfen von Mixed-Teams**

In Wettkämpfen gibt es keine bestimmte Taktik, nach der vorgegangen wird. Es wird wie in vielen Wettkampfsportarten versucht, durch Stärken die Schwächen des Teams zu kompensieren und auf diese Weise dem Gegner überlegen zu sein. Es gibt keine adaptierten Regeln, was zur Folge hat, dass Schiedsrichter/innen wie in jedem anderen Spiel regelkonform und neutral pfeifen. Verletzungen erfolgen meistens auf der männlichen Seite, da hier oft ohne Vollvisier gespielt wird oder sogar komplett ohne Gesichtsschutz.

- **In einigen Bereichen wird Rücksicht auf Frauen genommen**

Aktuell sind noch wenige Frauen im Hobbybereich des Eishockeys vertreten, jedoch steigt die Zahl jedes Jahr. In einem Mixed-Team wird teilweise Rücksicht auf Frauen genommen. Als Beispiele wären hier die Nassräume in den Garderoben sowie körperbetonte Checks auf dem Eis, auf die verzichtet wird, zu nennen. Erfahrene Damen und auch Herren können in der Teamhierarchie schneller aufsteigen als Neueinsteiger/innen ohne Erfahrung. Der/Die Trainer/in stellt seine/ihre Reihen nach Können und nicht nach Geschlechtern auf.

- **Individualität in einem Mixed-Team stärkt den Teamzusammenhalt**

Physisch sind Frauen den männlichen Teamkollegen unterlegen. Dennoch punkten erstere meistens bei technischen Ausführungen. Männer dagegen sind aggressiver auf dem Eis, Frauen spielen vorsichtiger und diskutieren mehr bei Schiedsrichterentscheidungen. In Mixed-Teams herrscht eine gute Teamatmosphäre, die von der Geschlechtermischung profitiert. Alle haben Spaß und wollen sich verbessern beziehungsweise bei einem Wettbewerb punkten.

- **Gute Aussichten für Mixed-Teams im Hobbybereich**

Im Hobbybereich werden Mixed-Teams im Eishockey in der Anzahl zunehmen, da es für Frauen noch keine reinen Hobbymannschaften gibt. Diese Aussichten sind aber als positiv zu bewerten.

Im professionellen Bereich stehen die Prognosen eher schlechter, da die physischen Nachteile der Frauen nur schwer kompensiert werden können und es zu gefährlich wäre, in einem gemischtgeschlechtlichen Team auf professioneller Ebene gegeneinander zu spielen.

Literaturverzeichnis

- Assets Nign. (2011, Oktober). *Four Official System Manual*. Zugriff am 10. Oktober 2019 unter:
http://assets.ngin.com/attachments/document/0042/4271/Four_Official_System_Manual.pdf
- Bender, J. (2017). Eishockey: Verletzungsrisiko bei Frauen halb so groß. *Sportverletzung Sportschaden*, 31, 9.
- BSO. (2018, März). *BSO-Presskonferenz*. Zugriff am 10. Januar 2020 unter:
https://www.sportaustria.at/fileadmin/Inhalte/Dokumente/Mikrozensus_Sportverein_PK-Unterlage.pdf
- Coulomb-Cabagno, G., Rascle, O., Souchon, N. (2005). Gender and Male Referees Decisions About Aggression in French Soccer: A Preliminary Study Roles. *Sex Roles*, 52(7), 547-553.
- DiCarlo, D. (2016). Playing like a girl? The negotiation of gender and sexual identity among female ice hockey athletes on male teams. *Sport in Society*, 19(8-9), 1363–1373.
- DOSB. (2010). *Bestandserhebung*. Zugriff am 15. September 2019 unter:
https://cdn.dosb.de/user_upload/www.dosb.de/uber_uns/Bestandserhebung/Bestandserhebung_2009.pdf
- Durocher, J. J., Jensen, D. D., Arredondo, A. G., Leetun, D. T., & Carter, J. R. (Juli 2008). Gender Differences in Hockey Players During On-Ice Graded Exercise. *Journal of Strength and Conditioning*, 22(4)1327-1331.
- EAHL. (2019, Juni). *EAHL Statuten*. Zugriff am 05. Oktober 2019 unter:
<http://www.eahl.at/wp-content/uploads/2019/07/EAHL-Statuten-2019-und-2020-Stand-Juni-2019.pdf>
- Frauenberger, B., & Schwarz-Herda, M. (2000). *Identität und Motivation im Eishockey. Eine geschlechtsdifferenzierte Analyse der österreichischen Eishockey-Bundesliga*. Unveröffentlichte Dissertation. Wien: Universität Wien.
- Gräfen, U. (2004). Eishockey ist ein harter Sport, doch zu schweren Verletzungen kommts beim Kampf um den Puck selten. *Ärzte Zeitung*, 2, 2.
- Gramespacher, E. (2008). Die Tradierung geschlechtsstereotyper Wertvorstellungen im Schulsport. *Sportwissenschaft*, 38(1), 51-64
- Grupp, B. (2001). Frauen Eishockey. *Sportorthopädie-Traumatologie*, 17, 219-222.
- Güllich, A., & Krüger, M. (2013). *Sport. Das Lehrbuch für das Sportstudium*. Berlin: Springer Spektrum.

- Heckemeyer, K. (2018). *Leistungsklassen und Geschlechtertests. Die heteronormative Logik des Sports*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Hildebrandt, A. (2014). *CSR und Sportmanagement. Jenseits von Sieg und Niederlage: Sport als gesellschaftliche Aufgabe verstehen und umsetzen*. Berlin: Springer Gabler.
- IIHF. (2009). *Officials Procedure Manual*. Zugriff am 4. Oktober 2019 unter: <https://www.iihf.com/en/static/5176/officials-procedure-manual>
- IIHF. (September 2019). Offizielles Regelwerk. Zugriff am 09. Oktober 2019 unter: https://www.iihf.com/IIHFMvc/media/Downloads/Rule%20Book/IIHF_Official_Rule_Book_2018_IH_191021.pdf
- Keil, M., & Weineck, J. (2005). *Optimales Eishockeytraining: Das Konditionstraining des Eishockeyspielers*. Balingen: Spitta.
- Konlechner, M. (2016). *Motive beim Eishockey*. Wien: Universität Wien.
- Koller, C. (2018). Frauen und Eishockey. Der Weg in die Welt der Bodychecks. *HistorikerInnen Zeitschrift. Sport. 1*, 1-3.
- Kränzle, P., & Brinke, M. (2015). *Eishockey: Spielidee und Regeln, Teams und Akteure, die Szene in Deutschland, Österreich, der Schweiz und den USA*. München: Copress Sport.
- Krause, M. L., Naughton, G. A., Benson, A. C., & Tibbert, S. (Mai 2018). Equity of Physical Characteristics Between Adolescent Males and Females Participating in Single- or Mixed-Sex Sport. *Journal of Strength and Conditioning Research*, 32(5) 1415-1421.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- McDonagh, E., & Pappano, L. (2008). *Playing with the Boys: Why Separate Is Not Equal in Sports*. New York: Oxford University Press.
- Mobilesport (2009). *Eishockey*. Zugriff am 15. Oktober 2019 unter: https://www.mobilesport.ch/assets/lbwpcdn/mobilesport/files/2013/10/praxis_2009_57_eishockey_d.pdf
- Müller, M. (2006). Geschlecht als Leistungsklasse. *Zeitschrift für Soziologie*, 35(5), 392-412.
- Mutz, M., Burrmann, L. (2014). Sind Mädchen im koedukativen Sportunterricht systematisch benachteiligt? Neue Befunde zu einer alten Debatte. *Sportwissenschaft*, 44(3), 171-181
- Penker, M., Aschwer, H. (2007). *Triathlon für Frauen. Einstieg und Olympische Distanz*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Pilz, G. A. (2000). *Aggressionen im Frauensport*. Hannover: Universität Hannover

- Gabi-Reinmann. (2011, März). *Förderung von Lehrkompetenz in der wissenschaftlichen Weiterbildung: Ausgangslage, Anforderungen und erste Ideen*. Zugriff am 10. Jänner 2020 unter: https://gabi-reinmann.de/wp-content/uploads/2011/06/Preprint_Lehrkompetenz_wiss_Weiterbildung.pdf
- Souchon, N., Coulomb-Cabagno, G., Traclet, A., Rasclé, O. (2004). Referees Decision Making in Handball and Transgressive Behavior: Influence of Stereotypes About Gender of Players?. *Sex Roles*, 51(7-8), 445-453.
- Stoll, O., & Schröder, K. (2008). *Mentaltraining im Eishockey*. Hamburg: Czwalina.
- Tietjens, M., Hagemann, N., & Stracke, S. (2010). Auswirkungen mono- vs. koedukativen Unterrichts im Sport auf das spontane geschlechtsbezogene Selbstwissen. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 42(3), 123–132.
- Trainer Ratgeber. (2018). *Aufgabenbereiche eines Trainers*. Zugriff am 01. Oktober 2019 unter: <http://www.trainer-ratgeber.de/#aufgabenbereiche-eines-trainers>
- Uni Karlsruhe. (2000). *Quantitative vs. Qualitative Methoden*. Zugriff am 10. November 2019 unter: http://nosnos.synology.me/MethodenlisteUniKarlsruhe/imihome.imi.uni-karlsruhe.de/nquantitative_vs_qualitative_methoden_b.html
- VBG (2010). *Eishockey erfolgreich und sicher*. Zugriff am 20. Oktober 2019 unter: http://www.vbg.de/SharedDocs/MedienCenter/DE/Broschuere/Branchen/Sport/fin_eishockey_erfolgreich_sicher_sportvereine.pdf?__blob=publicationFile&v=5
- Weisskopf, L. (2010). Verletzungen des Bewegungsapparates im Eishockey. *Schweizerische Zeitschrift für Sportmedizin und Sporttraumatologie*, 58(2), 52-55.
- Winiarska, A., Jackson, L., Mayblin, L., Valentine, G. (2016). 'They kick you because they are not able to kick the ball': normative conceptions of sex difference and the politics of exclusion in mixed-sex football. *Sport in Society*, 19(8-9), 1332-1348.
- Zaciorskij, V. M., Kraemer, W. J. (2008). *Krafttraining: Praxis und Wissenschaft*. Aachen: Meyer & Meyer

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1.: Kompetenzen von Trainer/innen (Stoll & Schröder, 2008, S. 26)	12
Abb. 2.: Ausdauertrainingsmethoden (Keil & Weineck, 2005, S. 72)	15
Abb. 3.: Arten von Kraft (Keil & Weineck, 2005, S. 184)	17
Abb. 4.: Verschiedene Visier-Arten (IIHF, 2019, S.30)	22
Abb. 5.: Europäisches Eishockeyspielfeld (Kränzle & Brinke, 2015, S.23)	23
Abb. 6.: Vier-Mann-System (Assets Nign, 2011, S. 4)	26
Abb. 7.: Häufigste Verletzungen des Bewegungsapparates bei Männern (Weisskopf, 2010, S. 53)	28
Abb. 8.: Vier Komponenten der Leistung (Mobilesport, 2009, S. 09)	34

1 Anhang

2 **Transkription Interview 1**

3

4 Interviewpartner: Maxim Schmidt

5 Ort: Wimmergasse 14, 1050 Wien

6 Datum: 18.07.2019

7 Zeit: 12:45 – 13:38

8

9 **I:** Gut, mein Name ist Erik Beyer. Ich schreib meine Diplomarbeit zum Thema Mixed-
10 Teams im Eishockey und führe deswegen Interviews durch. Du bist mein erster Interview
11 Partner. Und vielen Dank, dass du dich bereit erklärt hast, dass durchzuführen mit mir.

12 **M:** Gerne!

13 **I:** Ich stell jetzt ein paar Fragen. Wichtig ist, dass man offen darüber redet und beschreibt.
14 Bitte stell dich kurz vor. Was hast du mit dem Eishockey zu tun?

15 **M:** Also ich heiße Schmid Maxim. Ich bin 28 Jahr alt und spiel seitdem ich 12 Jahre alt bin
16 Eishockey. Ich habe in Deutschland das Eishockey spielen gelernt. In Freiburg bei dem
17 EHC Freiburg, bei den Wölfen und als ich nach Wien gekommen bin habe ich natürlich
18 einen neuen Verein gesucht, damit ich weiterspielen kann, als Ausgleich zum Studium.
19 Dort bin ich dann nach 1-2 Jahren zum coachen gekommen in unserer 2. Mannschaft.
20 Mittlerweile sind es schon 4 oder 5 Jahre, in denen ich Hobbymannschaften trainiere in
21 Wien. Nebenbei spiele ich auch in der 1. Wiener Liga. Dort haben wir 2 Mal in der Woche
22 Training und am Wochenende meistens das Spiel. Und ja. Das wäre es glaube ich.

23 **I:** Und sie leiten ein Mixed-Team im Eishockey, stimmt das?

24 **M:** Ja genau. Also ich leite ein Team bei den Rangers, Vienna Rangers heißen die. Und
25 wir trainieren mit einem Freund zusammen, mit dem ich auch in der 1. Wiener Liga spiele.
26 Als Partner, Co- Coaches, damit es auch lustiger ist zusammen und damit wir auch mehr
27 Leute betreuen können.

28 **I:** Können Sie das Team ganz kurz noch beschreiben?

29 **M:** Es ist ein Team aus 30 Leuten circa, da sind dann beim Training circa 25 bis 30 Leute
30 da. Das Team besteht aus Männern als auch aus Frauen. Da sind natürlich weniger

31 Frauen dabei. Da sind dann circa beim Training immer 2,3,4 immer dabei, wenn es hoch
32 kommt 5. Und da versuchen wir immer alle so gut wie es geht zu betreuen und denen
33 das Eishockey Spiel beizubringen und weiter zu helfen damit sie Spaß an dem Sport fin-
34 den, behalten, noch erweitern und immer besser werden.

35 **I:** Gibt es einen Grund, dass es weniger Frauen sind als Männer?

36 **M:** Naja, ich denke das ist der physikalische Aspekt von Sport, bei dem sich nicht so viele
37 trauen. Ich habe auch mit einigen geredet, und die haben immer gesagt: „Ja, ich wollte es
38 immer machen aber habe mich nie getraut“ oder „Meine Freunde haben mir es ausgere-
39 det.“ Und irgendwann haben sie dann doch den Schritt gewagt und sind bei uns gelandet.

40 **I:** Gut, worauf achten Sie im Training und im Wettkampf, speziell bei dem Team?

41 **M:** Naja, bei dem Team, geht's mir auf dem Niveau, auf dem Anfänger Niveau würde ich
42 mal sagen, ganz am Anfang um das Skaten, Schlittschuh laufen lernen, um den Einsatz
43 und den Willen. Ja, dass die Leute, das die Spieler vorbeikommen und Fragen, wenn sie
44 irgendwo Probleme haben, wenn sie irgendwas nicht verstehen. Die informieren sich ja
45 auch in dem Internet darüber. Wie funktioniert was, wie muss man das machen, da
46 schauen sie sich Videos an, im Youtube übers Skaten, übers Schießen. Und wenn sie da
47 etwas nicht verstehen, kommen sie halt immer zu uns und Fragen und wir versuchen es
48 dann im Einzelgespräch zu erklären.

49 **I:** Okay, und speziell im Wettkampf, geht es da um das Gewinnen und Verlieren?

50 **M:** Im Wettkampf, also mir ging es immer um den Einsatz, wenn ein Spieler zeigt, dass er
51 den Willen hat Vollgas zu geben, immer für das Team zu kämpfen, keine Unruhe rein zu
52 bringen. Da geht es weniger um diese Statistiken sag ich mal, sondern mehr um den Zu-
53 sammenhalt, um das Team. Das ist was viele nicht verstehen. Es ist immer noch ein
54 Teamsport. Da muss man zusammenwachsen, zusammenarbeiten und zusammen ge-
55 winnen oder verlieren.

56 **I:** Okay, wo liegen denn die Schwerpunkte im Training? Wir haben gerade gesagt, Skaten
57 unter anderem.

58 **M:** Genau. Das aller erste ist das Skaten. Das ist die Basis für alles. Für das Gleichge-
59 wicht, für das Schießen. Bevor man Scheißen lernt, sollte man skaten lernen. Wenn du
60 keine Balance auf dem Eis hast, dann kommst du erstens nicht voran, fällst schneller um
61 und kannst auch nicht schießen, weil du die Kraft quasi nicht aus dem Stand auf den Puck
62 übertragen kannst. Das heißt du brauchst da schon gute Fähigkeiten, bevor ein guter
63 Schuss rauskommt und bevor der Kopf sich auf taktische Sachen konzentrieren kann.

64 **I:** Machen sie Unterschiede zwischen Frauen und Männern?

65 **M:** Nein, ich habe bei dem Training immer versucht, weil die Männer sowieso schon ein
66 bisschen weiter sind als die Frauen im Team, habe ich versucht ein bisschen mehr auf die
67 Frauen einzugehen, die zu unterstützen, dass sie auf jeden Fall bei dem Sport bleiben.
68 Weil ich habe in der Vergangenheit immer mitbekommen, wenn ein Spieler nicht schnell
69 genug voran kommt, wenn er die Unterstützung nicht bekommt, das er schnell den Spaß
70 am Sport verliert. Und das ist immer mein oberstes Ziel gewesen und immer noch, dass
71 die Leute den Spaß am Sport behalten. Und wenn die Schwierigkeiten nicht überwunden
72 werden und das ist meine Aufgabe als Coach, dass sie weiter kommen bei ihren Problem-
73 feldern, dass sie sich da gut entwickeln.

74 **I:** Gibt es Vor- als auch Nachteile bei einem Mixed-Team? Fallen dir da spezielle ein?

75 **M:** Ja, es gibt Herausforderungen, da müssen die Männer ein bisschen auf die Frauen
76 achten. Ich sage es mal so, es gibt immer wieder Vorurteile, wie soll ich es am besten
77 sagen, wenn etwas im Training nicht funktioniert, bei der Frau oder einem schlechteren
78 Spieler, da wird ab und zu Mal, nicht nachgehakt aber „Warum funktioniert das nicht.“ und
79 „Wieso macht sie das nicht richtig.“ Aber was viele Leute nicht verstehen, dass es nicht
80 besser geht. Sie strengen sich zwar an aber es funktioniert halt nicht. Und dann müssten
81 die Männer oder die stärkeren Spieler einfach die schwächeren unterstützen. Ich würde
82 sagen, es gibt da keinen Unterschied zwischen Männern und Frauen, sondern zwischen
83 Anfänger oder schlechteren Spieler und den besseren Spielern. Und das was oft die bes-
84 seren Spieler nicht verstehen, dass man sie da einfach unterstützen muss. Das man ein
85 bisschen Größe zeigen kann oder sollte.

86 **I:** Das müsste ein Vorteil sein, oder?

87 **M:** Genau, es geht da um die persönliche Entwicklung von jedem einzelnen Spieler. Bei
88 den Frauen, dass sie diese Stärke entwickeln. Ich habe auch schon mit sehr guten Frau-
89 en zusammengespielt, da hat sie mir auch etwas vorgezeigt. Es geht also auch anders
90 herum. Nicht, dass die Frauen immer die schwächeren Spieler sind. Es ist einfach so,
91 dass bei den Hobbyteams die Frauen später anfangen und noch am Anfang sind. Deswe-
92 gen sollte man Ihnen helfen und quasi seine eigene Persönlichkeit entwickeln. Und die
93 Frauen, die entwickeln auch selber Stärke, indem sie immer wieder Unterstützung be-
94 kommen. Sie sollten aber auch zeigen, dass sie das wollen. Das habe ich schon öfters
95 gesehen bei uns, das das auch so funktioniert, dass sie mit Ehrgeiz dabei sind und immer
96 Vollgas geben.

97 **I:** Gut, dann kommen wir zum Training, speziell zu den Methoden. Setzt du spezielle Trai-
98 ningsmethoden bei den Mixed-Teams ein?

99 **M:** Bei den Mixed-Teams, nein. Also ich habe viele Mannschaften trainiert, in jedem Alter
100 von 18, sogar Kinder gab es auch schon, also von 5-65-Jährige alle trainiert. Bei den Kin-
101 dern geht es natürlich um Spaß, bei den Erwachsenen, was mein Hauptgebiet ist, mache
102 ich eigentlich keine Unterschiede. Ich versuche bei allen die letzten 10, 20 Prozent raus
103 zu kitzeln, dass sie wirklich an ihre Grenzen gehen. Und dadurch selbstbewusster werden
104 und bequemer werden mit dem Skaten, Schießen, mit irgendwelchen Situationen. Also
105 ich versuche wirklich bei allen die gleichen Methoden einzusetzen. Ja, da mache ich keine
106 Unterschiede.

107

108 **I:** Woher wissen Sie über die Methoden, woher haben Sie diese?

109 **M:** Aus meiner Jugendzeit, wie wir trainiert wurden. Worauf mein Trainer immer geachtet
110 hat. Wir hatten früher ein ziemlich starkes Team und ich denke die Methoden waren nicht
111 schlecht. Das habe ich von da übernommen, also von meinen alten Coaches. Ich infor-
112 miere mich zum Beispiel über Instagram, da gibt es viele gute Coaches, die ihre Übungen
113 vorzeigen, die Erklären was wichtig ist, worauf man achten sollte als Coach. Da habe ich
114 mich immer informiert und tu es immer noch, welche Methoden man einsetzen kann, wel-
115 che Übungen man machen kann. Ich versuche immer neue Übungen ins Training einzu-
116 arbeiten.

117 **I:** Und abseits vom Eis, wird da auch an der Pysis trainiert. Also körperbetontes Training
118 außerhalb vom Eis?

119 **M:** Ja, das ist auch ganz wichtig. Ich versuche immer bei dem Team, letztes Jahr habe ich
120 dort angefangen mit meinem Freund zu trainieren. Irgendwann kamen wir dazu, dass
121 auch ein Trockentraining durchgeführt wurde, vor dem Eis Training, dass die Leute schon
122 in den Trainingsmodus kommen und sich auflockern. Bei uns war das eher ein Auflocke-
123 rungstraining, Aufwärmtraining, Koordination wurde eingearbeitet mit einer Koordinations-
124 leiter oder mit Pylonen, dass die Leute schon ein bisschen Spannung haben, wenn sie
125 aufs Eis gehen. Das habe ich eingearbeitet beziehungsweise eingefügt in unser Trai-
126 ningsprogramm und das wurde immer wieder erweitert durch neue Übungen.

127 **I:** Noch eine Frage zur körperlichen Fitness. Was fällt dir allgemein an der Fitness des
128 Teams auf. Gibt es da große Unterschiede?

129 **M:** Ja es gibt Unterschiede. Es hängt immer von der Persönlichkeit der einzelnen Spieler
130 ab. Je nachdem ob der Mensch eher sportlich ist oder nicht. Die meisten arbeiten im Bü-
131 ro, sind die ganze Woche im Büro und haben Kinder oder andere Aufgaben und Erledi-
132 gungen und kommen nicht so viel zum Sport. Es gibt auch Spieler die Fit sind, die jeden
133 Tag Sport machen oder jeden zweiten und ins Fitnesscenter gehen. Da merkt man schon
134 den Unterschied am Eis. Und es gibt halt Andere, die machen in der Woche gar nix und
135 kommen nur am Wochenende zum Training. Manchmal gab es Erwartungen, dass es viel
136 schneller weiter geht, obwohl man nur den einen Tag am Wochenende ins Training
137 kommt und da Vollgas gibt. Aber es ist zu wenig fürs Eishockey, da muss man schon
138 mehrmals die Woche trainieren gehen.

139 **I:** Gut, dann kommen wir zu dem Thema Wettkampf und Taktik. Wie sieht die Taktik in
140 einem Mixed-Team aus, da auch Frauen mitspielen?

141 **M:** Da mach ich ehrlich auch keine Unterschiede. Wir sind ein Team und ich versuche
142 jeden Spieler auf seine Aufgaben einzustimmen vor dem Spiel. Ich versuche mit jeden
143 einzelnen zu reden. Ich sehe im Training, wo ungefähr die Schwächen und Stärken lie-
144 gen. Und versuche ihn dann so einzusetzen, dass der größtmögliche Output rauskommt.
145 Zunächst wird mit den Spielern geredet, worauf er nochmal achten soll. Ich sehe immer
146 wieder welche Fehler sie machen oder welche Schwierigkeiten sie in gewissen Spielsitua-
147 tionen sie haben. Danach wird alles mit der Linie besprochen. Welche Aufgaben es in der
148 Linie gibt. Welche Aufgabe die 3 Stürmer haben, um den 2 Verteidigern zu helfen. Und da
149 versuchen wir für jede Linie, für jeden einzelnen Spieler einen Plan auszuarbeiten, worauf
150 er nochmal achten sollte bei dem Spiel oder was er sich immer in Erinnerung rufen soll.

151 **I:** Wer nimmt welche Rolle ein? Stürmer oder Verteidiger?

152 **M:** Also in der Verteidigung kann man es quasi für Anfänger oder unser Niveau so einstu-
153 fen, dass immer ein Verteidiger hinten bleibt und sie sich untereinander abstimmen. Es
154 kommt darauf an wie weit die Leute sind. Entweder man gibt ihn feste Aufgaben, dass ein
155 Verteidiger zum Beispiel nach vorn gehen kann und der Andere immer hinten bleibt zum
156 Absichern. Wenn sie ein bisschen weiter sind, können sie das flexibel untereinander aus-
157 machen. Ich sag den Spielern immer wieder, bitte sprecht euch untereinander ab. Die
158 sollen da selber das Spielgefühl entwickeln. Bei den Stürmern gibt es auch flinke Spieler,
159 große Spieler, klein Spieler, erfahrene, unerfahrene Spieler. Die die unerfahren sind, den
160 versuche ich wirklich konkrete Aufgaben zu geben, dass sie sich auf die konzentrieren
161 können. 2-3 Aufgaben im Spiel. Bei den besseren Spielern ist es so, die passen sich sel-
162 ber an, anders als bei den schwächeren. Bei denen gilt das Gleiche auch. Sie sollen sich
163 untereinander absprechen, was sie sich vorstellen, wer was in der gewissen Spielsituation

164 machen kann oder sollte, damit das Spiel einen Plan bekommt. Damit man von vornhe-
165 rein weiß, was der andere Mitspieler macht, dass der Spielfluss und der Erfolg besser
166 werden.

167 **I:** Welche Auswirkung hat das Taktiktraining?

168 **M:** Das Taktiktraining. Da ist es schwierig auf unserem Niveau. Es hängt immer vom Ni-
169 veau ab. Wenn die Leute sich nicht mehr auf die Basisfähigkeiten konzentrieren müssen,
170 also auf das Skaten, Schießen, auf die Scheibenführung, dann kann man Taktik einbrin-
171 gen, wirklich viele Anweisungen geben. Umso mehr die Spieler draufhaben, umso mehr
172 kann man ihnen an Taktik erklären oder ihnen etwas vorgeben, denn sie konzentrieren
173 sich weniger auf das Laufen können den Kopf dafür nutzen, zum Beispiel Spielzüge aus-
174 zuführen. Bei uns sind es eher konkrete Aufgaben. Ich versuche immer konkrete Aufga-
175 ben zu geben und wir versuchen so, den Spielfluss zu halten und nach vorne zu kommen.

176 **I:** Welche Angriffsreihe oder Verteidigungsreihe spielen die Frauen meistens? Also spie-
177 len sie eher in der 1. Linie, 2. Linie, 3. Linie?

178 **M:** Also wir probieren immer wieder was Neues aus. Manchmal werden die Frauen auch
179 in der 1. Linie eingesetzt, was sozusagen die bessere Linie ist. Nicht bei jedem Trainer,
180 manche Trainer machen ausgeglichen Reihen, das alle Reihen gleich stark sind. Das ha-
181 ben wir auch versucht. Wir experimentieren da immer wieder herum. Aber die Frauen
182 setzen wir meistens im Sturm ein. Da können sie auch konkrete Aufgaben in der Angriffs-
183 zone bekommen, da sie eher zum Abschluss kommen. Die Frauen sind eher klein bei uns
184 im Team, daher werden sie weniger in der Verteidigung eingesetzt, als im Sturm.

185 **I:** Die letzte Frage noch zur Taktik. Wie sieht das Spiel aus oder die Taktik im Spiel, wenn
186 in beiden Teams Frauen dabei sind.

187 **M:** Wenn in dem anderen Team Frauen dabei sind, die klein oder irgendwie schwächer
188 spielen, dann versuchen wir natürlich unsere besten Spieler raus zu schicken, um gegen
189 die zu spielen, dass wir einen Vorteil haben. Wir versuchen immer unsere stärkste Linie
190 gegen die schwächste Linie von dem Gegner auf das Eis zu schicken. Damit wir einen
191 Vorteil daraus ziehen. Wenn zwei gleich starke Linien gegeneinander spielen, dann hat
192 keiner einen Vorteil.

193 **I:** Also es wird nicht versucht, dass Frauen gegen Frauen spielen können, sondern eher
194 das man einen Vorteil daraus ziehen kann.

195 **M:** Genau. Wir wollen natürlich auch gewinnen, jedes Spiel gewinnen. Die Stimmung in
196 der Mannschaft gehört auch dazu, dass wir auch gewinnen und Tore schießen und da
197 versuchen wir natürlich jeden Vorteil auszunutzen, den wir kriegen können.

198 **I:** Gut, dann kommen wir zum Thema Verletzungen. Welche Verletzungen sind denn ty-
199 pisch im Amateur – oder Hobbyeishockey?

200 **M:** Ja, Knie Verletzungen und Fußgelenks Verletzungen sind ziemlich oft. Da kann es
201 passieren, wenn ein Spieler den anderen Spieler nicht vorbeilassen möchte oder die
202 Spielsituation halt so ist, dann streckt man oft das Knie raus. Dann gibt es Kreuzbandrisse
203 oder Außenband Dehnungen. Das kam auch schon oft vor. Wenn Spieler zum Beispiel
204 nicht sicher auf dem Eis stehen, dann gab es oft Fußgelenk Verletzungen. Da hat sich ein
205 Spieler das Fußgelenk gebrochen bei einer Skating Übung am Eis. Da schneidet man
206 Kanten rein, wenn man Skating Training ausführt und da kann es passieren, dass die Ku-
207 fe im Eis stecken bleibt und die Muskeln das nicht ausgleichen können. Dann knickt man
208 um und es kann passieren, dass es zum Bruch kommt. Sonst sind Schulter Verletzungen
209 ganz oft zu sehen. Hatte ich auch schon mal in meiner Spielerkarriere, wenn man das so
210 sagen kann. Man trainiert sehr selten die Schulter. Bei den ganzen Checks, die man ein-
211 stecken muss oder gegen die Bande fliegt und aufs Eis fällt, passiert es ganz oft, dass die
212 Schultermuskulatur das nicht auffangen kann. Folge sind Dehnungen oder Schulter Luxa-
213 tion. Hatten wir auch schon öfters. Sonst die Zähne, wenn man ohne Gitter spielt, weil
214 man den Puck oder Schläger ins Gesicht bekommt.

215 **I:** Gibt es typische Verletzungen die Frauen beziehungsweise Männer eher haben?

216 **M:** Bei uns gab es glaube ich Schulterprobleme bei ein paar Mädels aber ob es spezielle
217 Unterschiede gibt, das kann ich nicht sagen. Da habe ich viel zu wenig Infos, Verletzun-
218 gen, das ich das beurteilen kann. Dazu kann ich nicht wirklich etwas konkretes sagen.

219 **I:** Okay, wie häufig verletzt sich ein Amateurspieler oder Spielerin?

220 **M:** Ich denke einmal pro Jahr gibt es schon etwas Kleineres. Eine Muskeldehnung oder so
221 etwas, wenn man unaufgewärmt ins Training hinein geht. Einmal pro Jahr kann man
222 schon sagen, so im Schnitt. Manche haben mehr, manche weniger. Manche haben es
223 überhaupt nicht. Ich denke einmal pro Jahr etwas Kleineres oder Größeres passiert da
224 schon.

225 **I:** Gut, kommen wir zu den Regeln. Welche Regeln gibt es allgemein in dieser Liga, wo
226 das Mixed-Team spielt.

227 **M:** Die Regeln sind die Gleichen, wie in der Profiligas. Da wird auch gecheckt, es gibt die
228 gleichen Abseitsregeln, die gleichen Iceing Regeln. Ich glaube die Zeit wird anders ange-
229 halten, da ist die Bruttospielzeit. Man hält die Zeit nicht an, bei einer Spielunterbrechung.
230 Da wird immer eine Eiszeit gemietet. Sagen wir mal 3 Stunden und in den 3 oder 2 Stun-
231 den muss man fertig werden mit dem Spiel. Da wird die Zeit nicht angehalten, das ist bei
232 uns so in der Liga. Das ist der einzige Unterschied. Es wird natürlich nicht so oft gecheckt,
233 wie in der Profiligas. Aber es ist erlaubt einen fairen Check auszuführen.

234 **I:** Okay, wird bei Frauen Rücksicht genommen, gerade bei den Checks?

235 **M:** Ja, ich glaube schon. Es wird bei uns generell nicht so viel gecheckt. Ich denke, wenn
236 ein kleiner Spieler an der Bande steht, dann versucht man natürlich aufeinander acht zu
237 geben, weil es ist ja keine Profiligas. Es machen alle nur zum Spaß am Wochenende und
238 jeder muss am Montag wieder auf Arbeit oder die Kinder zum Kindergarten führen, da
239 versucht man aufeinander Rücksicht zu nehmen. Ein freundschaftliches Verhältnis eher.

240 **I:** Gut, dann kommen wir zu den Schiedsrichtern. Wie agieren Schiedsrichter, wenn Frau-
241 en mitspielen. Beschreib einfach ein paar Situationen.

242 **M:** Gute Frage, wie agieren die Schiedsrichter. Ich hoffe die Schiedsrichter beurteilen alle
243 gleich. Und wenn Frauen mitspielen, versuchen sie vielleicht das Spiel wirklich unter Kon-
244 trolle zu behalten. Wenn eine unfaire Spielsituation gegen eine Frau passiert, dass sie da
245 vielleicht härter durchgreifen, um den anderen Spielern ein Signal zu geben, dass wir hier
246 immer noch im Hobbybereich sind und so das Spiel unter Kontrolle zu behalten. Das es
247 nicht ständige Fouls gibt oder das Spiel außer Kontrolle gerät. Ich denke die machen so-
248 was. Aber als nicht Schiedsrichter kann ich dazu nichts sagen.

249 **I:** Ist es gerechtfertigt, dass die Frauen bevorzugt wird?

250 **M:** Ich denke schon. Man will ja den Sport entwickeln. Eishockey ist in Österreich jetzt
251 nicht der beliebteste Sport oder der am häufigsten ausgeführte Sport. Ich denke, wenn da
252 keine Rücksicht genommen wird, auf die Anfänger, auf die Frauen, die sich endlich mal
253 getraut haben den Sport auszuführen, dann wird es in Zukunft auch keine Welle von Neu-
254 anfängern geben. Da versucht man schon so viel es geht. Sowohl auf die Frauen als auch
255 auf die Männer, die gerade anfangen sollte man Rücksicht nehmen, dass immer mehr
256 erwachsenen Nachwuchs in die Hobbyligen kommt.

257 **I:** Kommen wir zur Teamchemie. Wieso spielen Frauen und Männer in einem Team ge-
258 meinsam?

259 **M:** Ich denke mal, dass Frauen in die Männer Teams kommen, weil es erstens nicht so
260 viele Frauen Teams gibt, speziell in Wien. Es gibt 1 bis 2. Ich glaube ein Inliniehockey
261 Team und ein Eishockey Team, welche auf einem guten Niveau spielen. Und wenn Frau-
262 en irgendwo anfangen möchten, irgendwo Hockey zu spielen, zu trainieren, dann müssen
263 sie quasi in ein Männer Team eintreten und dort versuchen mitzuhalten. Ja, das ist bei
264 jedem Anfänger immer so. Man muss sich irgendwie einfügen und integrieren in das
265 Team. Es ist so, weil es keine anderen Frauen Teams gibt, nicht genug Frauen Teams
266 gibt, wo man einfach hingehen kann und es ausprobieren kann.

267 **I:** Wenn ein neuer Spieler oder Spielerin in das Team kommt, kannst du kurz beschreiben,
268 wie die Aufnahme abläuft.

269 **M:** Wenn ein neuer Spieler ins Team kommt, dann wird er meistens von dem Teamvor-
270 stand vorgestellt. „Das ist der Peter oder die Petra“, die ist neu im Team.“ Das ganze
271 Team begrüßt sie einmal. Ja, sonst gibt es eigentlich gar nicht so viel, was man macht.
272 Man stellt sich einmal kurz vor und dann versuchen die Leute sich selber irgendwie zu
273 connecten. Wenn man dann nebeneinander beim umziehen ist, dass man einen “small
274 talk“ hält, um sich ins Team zu integrieren. Und dann beim Training, je nach Persönlich-
275 keit, wird da mehr oder weniger geredet. Es gibt auch Schüchterne, die müssen sich erst
276 rein finden. Die Leute, die dann später aufblühen, es ist immer unterschiedlich, wie man
277 aufgenommen wird.

278 **I:** Wie wird man generell als Frau in Mixed-Teams im Eishockey behandelt. Also auf dem
279 Eis, neben dem Eis, in der Kabine, außerhalb der Trainingsstätte. Kannst du dazu ein
280 paar Situationen beschreiben?

281 **M:** Ja, es gibt immer mal wieder kleine blöde Witze, zum Beispiel. Aber auf dem Eis wird
282 unterstützt, wo es nur geht. Das versucht man zum Beispiel, wenn eine neue Übung erst
283 vorgezeigt wird und die erfahrenen Spieler verstehen das natürlich viel schneller, wenn
284 man schon irgendwo Erfahrung hat, versteht man die ganzen Zusammenhänge viel
285 schneller und kann anderen Frauen, wenn sie neu dabei sind einen kleinen Anstoß ge-
286 ben. „Hey jetzt musst du spielen oder den Pass geben. Also da wird immer wieder gehol-
287 fen. Das erstens, die Spielerin sich immer besser aufgefangen fühlt aber auch das ganze
288 Team, dass das ganze Training einen schönen Fluss hat. Das ist ganz wichtig. Wenn es
289 ein zerrissenes Training ist, wenn die Übungen immer wieder abgebrochen werden von
290 den Coaches, dann kommt keine Stimmung rein, dann ist immer eine bedrückende Stim-
291 mung und im Endeffekt wollen wir alle Spaß haben. Die Coaches versuchen natürlich
292 auch soweit es geht, den Fluss zu erhalten. Das kein Eindruck entsteht, dass es nicht

293 funktioniert. Immer auf einem Level halten beziehungsweise nach oben, dass es immer
294 besser wird. In der Kabine.

295 **I:** Zum Beispiel beim Duschen, wie läuft es da ab.

296 **M:** Ja, beim Duschen ist es auch unterschiedlich. Es gibt Frauen, die möchten alleine Du-
297 schen, den meisten ist es komplett egal. Es kommt auf die Person an, wie es bei uns ge-
298 handhabt wird. Bei uns gehen ein paar Mädels als erste duschen. Die gehen schnell vom
299 Eis und sind zuerst in der Dusche. Sie sind dann schneller fertig und dann sind die Män-
300 ner dran. Und den Frauen, denen es egal ist, die gehen mit den Männern duschen.

301 **I:** Und außerhalb der Trainingsstätte?

302 **M:** Und außerhalb der Trainingsstätte, wenn wir zum Beispiel auf eine Mannschaftsfeier
303 gehen, da sind auch alle gemeinsam und jeder ist auf dem gleichen, wie soll sagen, da
304 machen wir keine Unterschiede, ob Frau oder Mann. Jeder quatscht miteinander, jeder
305 hat Spaß miteinander, da wird mal ein Witz gemacht oder herum geblödel. Da gibt es
306 keine Unterschiede außerhalb der Trainingsstätte. Wenn wir zum Beispiel beim Trocken-
307 training sind, versuchen alle gleich mitzumachen und jeder wird gleichbehandelt, da gibt
308 es keine Unterschiede.

309 **I:** Okay, die letzte Frage zu diesem Thema. Wie erfolgt die Teamaufstellung? Worüber
310 wird dabei diskutiert? Wie wird das Ganze entschieden, wer wo spielt?

311 **M:** Wir versuchen als Coaches natürlich die beste Mannschaft aufzustellen, die wir haben.
312 Die Leute, die sich für das Spiel anmelden, werden in Betracht gezogen und da achten wir
313 natürlich auf die Chemie zwischen den Leuten. Es gibt manche die kennen sich schon ein
314 bisschen länger, die spielen dann oft zusammen und verstehen sich ganz gut und können
315 auf der Bank untereinander reden. Egal, ob Frauen oder Männer, es gibt auch viele Frau-
316 en, die schon länger dabei sind. Die werden auch in die Männer Linie eingebunden, weil
317 sie sich gut verstehen. Es ist eine sportlich-persönliche Ebene, auf die wir schauen, dass
318 es nicht zu Streitigkeiten oder Differenzen während des Spiels kommt. Sonst versuchen
319 wir immer gleiche Linien aufzustellen, gleich starke. Und wenn eine schwächere Frau o-
320 der Anfängerin eingebunden wird, dann versuchen wir stärkere männliche Spieler dazu zu
321 stellen, die sie bei jeder Situation unterstützen beziehungsweise nachhelfen können.

322 **I:** Gut, kommen wir zum Thema physische und psychische Stärken und Hindernisse.

323 Nimmst du physische oder psychische Unterschiede zwischen Frauen und Männern im
324 Spiel war?

325 M: Ja, also die Mädels, die bei uns sind, ich kann nur von denen reden, sind sehr vorsich-
326 tig. In jeder Spielsituation, wenn es an der Bande ist, wo man sich weh tun kann sind sie
327 vorsichtiger. Aber es gibt auch Männer, die sich so wenig trauen. Ich glaube, da kann man
328 keinen Unterschied zwischen Frauen und Männern festlegen.

329 I: Bei der Psyche?

330 M: Genau bei der Psyche. „Ja ich gehe da jetzt voll rein und es ist mir egal, was mit den
331 anderen passiert.“ Es kommt auf die Persönlichkeit an, da kann ich keinen Unterschied
332 zwischen Frauen und Männern festlegen.

333 I: Und bei der Physis? Wie sieht es da aus?

334 M: Bei der Physis, ja die Frauen sind schon schwächer und gerade deswegen trauen sich
335 unsere Mädels nicht so viel, weil sie nicht so physisch vorbereitet sind. Gerade weil sie
336 vielleicht von einem anderen Sport kommen, wo man nicht seinen ganzen Körper einset-
337 zen muss, sondern eher mit dem Kopf die Spiele oder Wettkämpfe gewinnt. Die sind we-
338 niger vorbereitet als die Männer würde ich sagen.

339 I: Sind die Stärken und Schwäche individuell und/oder sogar vom Geschlecht abhängig?

340 M: Ich glaube es ist echt individuell. Zum Beispiel eine Frau, die ist ins Team gekommen
341 mit einem vollen Einsatz. Natürlich hat nicht immer alles funktioniert, dann war sie kurz
342 enttäuscht und hatte ein kurzes Tief im Training. Da versuchen wir natürlich als Coaches,
343 wir sehen es natürlich, wenn irgendetwas nicht funktioniert, dass sehen wir sofort. Und da
344 versuchen wir: „Hey, es ist okay.“ Das ist das erste Training oder die Anfangsphase. Wir
345 versuchen da wirklich zu unterstützen. Auf unserem Niveau ist die Psyche, die viel ent-
346 scheidet. Es kommt nicht darauf an, ob es Mann oder Frau ist, sondern wie die Gedan-
347 kengänge im Kopf, die Spiel entscheidend sind oder über den Fortschritt entscheiden. Es
348 kommt auf die Persönlichkeit an, ganz individuell.

349 I: Gut, dann geht es weiter mit dem Thema: Umgang mit Erfolg und Niederlage. Wie wird
350 mit Sieg oder eben Niederlage umgegangen. Beschreibe ein paar Situationen.

351 M: Wenn wir gewinnen, dann ist es natürlich eine Freude für alle und jeder war gleich viel
352 daran beteiligt. Man versucht die Stimmung im Team wirklich gut zu halten, dass keine
353 Streitigkeiten aufkommen. Vor allen im Hobbybereich ist es unser Ziel, das jeder sich
354 entwickeln kann und soll, jeder wird gepusht oder unterstützt wo es nur geht. Bei einem
355 Sieg war jeder gleich viel beteiligt, es wird jeder gelobt und jeder hat vollen Einsatz gege-
356 ben. Manchmal gibt es natürlich Ausreiser, zum Beispiel kann ein Goalie sehr viel ent-
357 scheiden, wenn er einen richtig guten Tag hat. Egal ob Frau oder Mann, wird er vor dem

358 ganzen Team gelobt, beziehungsweise hervorgehoben. Aber auch wenn Mädels im Sturm
359 oder Verteidigung spielen, wird es lob geben. Bei einer Niederlage wird auf die Punkte
360 eingegangen, wo es vielleicht nicht so gut funktioniert hat. Zum Beispiel, dass Ruhe auf
361 der Bank ist. Das man nicht diese Unruhe in das Spiel hineinbringt. Das ist ganz wichtig.
362 Nicht jeder kann mit dieser Stress- oder Unruhesituation umgehen. Es entscheidet im
363 Spiel, wenn auf der Bank die Unruhe ist, dann überträgt sich das ganze oft auf das Feld.
364 Wir als Coaches versuchen auf der Bank wirklich die Ruhe zu bewahren und müssen ein
365 Vorbild für alle sein. Wenn der Coach das vorgibt und das selber lebt, dann überträgt es
366 das auf die Spieler und die übertragen es auf das Feld. Was kann man noch zu Niederla-
367 gen sagen. Es werden die Punkte angegangen, die womöglich nicht so gut funktioniert
368 haben. Da suchen wir im nächsten Training Übungen, die passend zu den schwächeren
369 Momenten sind, dass wir es nochmal üben. Es gibt da ganz verschiedene, in der Verteidi-
370 gung. Vielleicht hat da die Kommunikation unter den Spielern nicht so gut funktioniert, das
371 passiert ganz oft. Nicht jeder Spieler kommt aus einem Teamsport oder aus gar keinem
372 Sport und hat spät mit dem Eishockey angefangen, da muss die Kommunikation erst er-
373 lernt werden. Und da versuchen wir so eine Übung ins Training einzubauen, dass die Leu-
374 te sich nach und nach daran gewöhnen, dass man kommuniziert, sowohl auf der Bank als
375 auch am Feld.

376 **I:** Gibt es da Unterschiede zwischen Männern und Frauen?

377 **M:** Bei der Kommunikation zwischen den Spielern?

378 **I:** Nein, bei Siegen und Niederlagen.

379 **M:** Da muss ich kurz überlegen. Ich glaube, dass die Mädels bei uns es leichter verkraf-
380 ten. Wenn wir zum Beispiel verlieren, dann gehen sie viel leichter damit um und sind nicht
381 so verkrampt. Die nehmen das als Spaß und persönliche Entwicklung, persönliche physi-
382 sche und psychische Entwicklung. Ja, es ist einfach ein Punkt in ihrer Entwicklung. Die
383 sagen: „Ja okay, es passt. Wir haben verloren, nehmen aber etwas mit.“ Und bei den
384 Männern gibt es so Persönlichkeiten, die sind echt verkrampt. Die sagen: „Ja nee.“ Die
385 haben mit der Niederlage zu arbeiten. Die achten schon oder versuchen irgendwelche
386 Punkte zu definieren, wo es nicht funktioniert hat und verarbeiten das, glaube ich, viel
387 länger.

388 **I:** Gut, kommen wir zum vorletzten Punkt, der Motivation. Wie sieht es im Team mit der
389 Motivation allgemein aus?

390 **M:** Das Team ist es von vorherein, weil sie alle so enthusiastisch dabei sind. Es sind viele
391 Anfänger dabei, die halt diese neue Energie reinbringen. Die wollen den neuen Sport ler-

392 nen und immer Vollgas geben. Beim Spiel ist immer volle Motivation. Da wird eine An-
393 sprache von den Coaches gehalten. Ein paar taktische Punkte. Ein paar Punkte, wo wir
394 genauer abreiten möchten, wo wir mehr geben können. Zum Beispiel beim Abschluss,
395 dass man die Leute noch einmal daran erinnert nicht zu kompliziert zu spielen. Da werden
396 ein paar Punkte genannt. Bei der Motivation, was kann man noch dazu sagen. Als
397 Schlusspunkt, wir geben Vollgas, wir sind ein Team, gehen gemeinsam auf das Feld und
398 kämpfen füreinander und miteinander für den Sieg oder ein gutes Spielergebnis.

399 **I:** Was motiviert dich als Trainer, in diesem Team zu arbeiten?

400 **M:** Mich motivieren immer wieder Spieler, die wirklich ehrgeizig dabei sind und immer
401 wieder Arbeit reinstecken. Da gibt es ein paar Beispiele, mit denen wir eingefangen haben
402 zu arbeiten. Die konnten wirklich gar nix, sind frisch in den Sport gekommen und haben
403 sich getraut. Bei einem Mann sind die Kinder und die Eltern dazu gekommen. Die arbeiten
404 einfach mehr als Spieler, die schon ein bisschen länger dabei sind. Das motiviert mich
405 natürlich. Ich sehe, dass meine Arbeit Früchte trägt. Ich sehe das über ein paar Monate.
406 Bei den Anfängern gibt es große Sprünge. Und wenn die Leute auf mich zukommen
407 oder auf meinen Coaching Partner Wolfi. Wenn wir mit den Leuten arbeiten und meine
408 Arbeit Früchte trägt, das ist meine Motivation, dass ich die Ergebnisse sehen kann und
409 das das Team sich gut entwickelt und das jeder wirklich Spaß an dem Sport hat. Ich spie-
410 le schon länger als 15 Jahre und habe natürlich großen Spaß daran, wenn die Leute ir-
411 gendwelche Erfolge feiern können. Ob es kleine sind, wie besser Skaten oder Tore schie-
412 ßen. Wenn es in der Linie gut funktioniert und wir dort Arbeit hineinstecken und sehen
413 dann, es hat funktioniert. Das gibt mir ein Glückserlebnis und die Motivation, weiter mit
414 den Spielern zu arbeiten.

415 **I:** Was hat dich persönlich zum Eishockey gebracht?

416 **M:** Ich habe zuerst ein paar Jahre Fußball gespielt und dann kam ich durch einen Schul-
417 freund zum Eishockey. Er hat mich gefragt: "Möchtest du nicht mal mit zum Eishockey
418 kommen, um es auszuprobieren?" Dann hat er mich mit in die Laufschule mitgenommen.
419 Er hat schon in einer festen Jugendmannschaft gespielt. Er hat mir gezeigt, wo ich mich
420 anmelden kann und wo ich Schlittschuhlaufen lernen kann. Dadurch bin ich dann zum
421 Eishockey gekommen. Ich habe ziemlich schnell den Spaß daran entdeckt, es hat mir viel
422 mehr Spaß gemacht, als Fussball. Dann bin ich immer nach der Schule und dem Mittag-
423 essen direkt ins Stadion. Dort habe ich meine ganzen Tage verbracht und bin erst abends
424 wieder nach Hause und habe kurz Hausaufgaben gemacht und ins Bett. Da war ich schon
425 viel im Stadion.

426 I: Gut, zum Abschluss noch eine Frage. Wie siehst du die Zukunft von Mixed-Teams im
427 Sport allgemein? Also nicht nur auf Eishockey bezogen?

428 M: Ich denke es ist eine gute Sache, dass es eine gute Sache ist. Da können die Vorteile
429 oder vielleicht der lockere Umgang von den Mädels mit dem Sport, Erfolgen und Nieder-
430 lagen, die Ausgeglichenheit ins Team reinbringen. Wenn man als Mixed-Team länger
431 zusammenarbeitet, kann man die Stärken von den Männern und die Stärken von den
432 Frauen vereinen, wenn alles gut kommuniziert wird. Ich denke es ist eine gute Sache für
433 die ganze Mannschaft. Das was ich vorher erwähnt habe, mit dem lockeren Umgang und
434 der Niederlage, wenn sie das gut kommunizieren, kann man das für einem Fortschritt ge-
435 brauchen. Das es keine Tiefpunkte in der Mannschaft gibt beziehungsweise bei der Ent-
436 wicklung des ganzen Teams. Das es eher eine gerade Linie bei der Stimmung in der
437 Mannschaft ist. Vielleicht kann das für eine gute Stimmung sorgen, wenn sie gut integriert
438 sind, sich gut integrieren und sich beim Training bemühen. Ein gutes Beispiel, eine neue
439 Spielerin war am Anfang auf einem ganz unteren Level von den Skills, von den Fähigkei-
440 ten aber sie hat so viel Ehrgeiz und Motivation da hineingesteckt, dass ich als Coach
441 nochmal ein funken Motivation dazu bekommen habe. Ich glaube, wenn die älteren und
442 erfahreneren Männer, die im Sport dabei sind, dass diese nochmal schauen, diese Frau
443 gibt so viel Gas, obwohl es nicht so oft hundertprozentig funktioniert. Das man dort noch-
444 mal Motivation tankt, dass sie durch ihren Einsatz den anderen Spielern und Coaches
445 Motivation gibt. Das wirkt stark auf die anderen Leute. Ich glaube, dass ist ein guter
446 Punkt, warum Mixed-Teams gut funktionieren können. Egal, ob es schwächere oder stär-
447 kere Spielerinnen sind, dass es da den Männern, die den Sport für sich haben, einen Mo-
448 tivation Schub gibt.

449 I: Gut, wir haben jetzt über das Mixed-Team im Hobbybereich gesprochen. Wie siehst du
450 das Ganze auf einer professionellen Ebene, speziell beim Eishockey?

451 M: Ich glaube es wird noch eine ganze Weile dauern, bis das Ganze mal eingeführt oder
452 ausprobiert wird. Ein gutes Beispiel, eine Torfrau in Badtölz hat in einer Profiliga bei den
453 Männern gespielt, das ist das einzige Beispiel was ich kenne. Sonst glaube ich wird es
454 lange dauern bis es mal eingeführt oder ausprobiert wird. Ich bin mir nicht sicher, ob diese
455 Tradition, an der festgehalten wird, jemals aufgebrochen wird. Ich glaube es wird noch
456 eine Weile dauern, bis es ausprobiert oder aufgebrochen wird. Im Profibereich, vor allem
457 im Profibereich, wird es glaube ich so bleiben, als Frauen und Männer Teams, dass es
458 getrennt ist.

459 I: Damit sind wir fertig mit dem Interview. Ich bedanke mich bei dir vielmals für deine Ant-
460 worten und freue mich über die neuen Erkenntnisse, die ich gesammelt habe. Vielen
461 Dank!

462 M: Danke, es war interessant. Danke!

463

464

465

466

467

468

469

470

471

472

473

474

475

476

477

478

479

480

481

482

483

484

485

486

487

488

489

490

491

492 **Transkription Interview 2**

493

494 Interviewpartner: Verena

495 Ort: Cafe Auuman, 1180 Wien

496 Datum: 03.08.2019

497 Zeit: 10:00– 10:40

498

499 **I:** Ich führe heute mein zweites Interview für meine Diplomarbeit durch zum Thema Mixed-
500 Teams im Eishockey. Verena Jaritz hat sich bereit erklärt, dass 2. Interview mit mir zu
501 machen. Vielen Dank dafür und wird mir jetzt einige Fragen beantworten.

502 Stell dich bitte ganz kurz vor und erzähl mir wie du zum Eishockey gekommen bist.

503 **V:** So, ich heiße Verena Jaritz. Ich wohne und arbeite in Wien im Event Management Be-
504 reich und ich komme ursprünglich aus Kärnten, einer in Österreich nicht unbekanntem
505 Eishockeynation sagen wir mal. Ich bin zum Eishockey durch Zufälle gekommen. Ich woll-
506 te schon immer mal Eishockey spielen, habe mich aber nicht getraut oder habe mich im-
507 mer überreden lassen von anderen es nicht zu tun, dass meistens mit den Worten be-
508 gann: „Tu es lieber nicht, du bist ein Mädchen“. Und nach einer etwas missglückten Tren-
509 nung, habe ich beschlossen ich brauche es einfach für mich und habe mich an einem USI
510 Kurs auf der Uni Wien zum Eishockey angemeldet. Und bin dort in einem Anfänger Team
511 gelandet. Ich fand es ganz lustig aber was mir gefehlt hat, war der Vereinsgedanke. Du
512 bist dort nur hingekommen und hast Eishockey gespielt und bist danach in die Arbeit ge-
513 gangen. Aber ich wollte ein bisschen mehr haben. Ich habe immer gehört Eishockeyver-
514 eine und es ist lustig und du hast ein bisschen Zusammenhalt. Ich habe dann nach Eisho-
515 ckeyvereinen gegoogelt und bin da gelandet, wo ich jetzt bin.

516 **I:** Gut, ganz kurzer Einstieg in das Thema. Du spielst in einem Mixed-Team im Eishockey,
517 stimmt das?

518 **V:** Ja!

519 **I:** Kannst du das Team kurz beschreiben. Wer spielt dort mit, wie läuft das Ganze ab?

520 **V:** Okay. Wir sind wirklich sehr gemischt, also nicht nur was Frauen und Männer angeht,
521 sondern auch was Altersgruppen und was das Können angeht. Von totalen Anfängern
522 und Neueinsteigern, wie ich einer war, bis hin zu Halbprofis. Bei uns spielt jemand, der in

523 Kanada Eishockey spielen gelernt hat. Es ist quer durch die Bank, alles und ein jeder ver-
524 treten.

525 **I:** Okay. Die nächste Frage: Worauf achtest du im Training und im Wettkampf?

526 **V:** Im Training selbst achte ich eigentlich am meisten darauf, mich zu verbessern. Am
527 Anfang habe ich am meisten daran gedacht, überhaupt auf den Beinen zu bleiben. Jetzt
528 mittlerweile suche ich mir vor dem Training etwas aus, auf das ich meinen Fokus legen
529 will. Sei es Stickhandling oder das Eislaufen parse oder sei es das Schießen. Das suche
530 ich mir persönlich raus. Darauf lege ich mein Augenmerk in diesem Training, denn man
531 kann nicht alles gleichzeitig unterbringen. Im Wettkampf achte ich, ja. Also ich habe meis-
532 tens nur Freundschaftsspiele gespielt. Noch keine richtigen Turniere in der privaten Liga
533 in der meine Mannschaft spielt. Am meisten achte ich darauf, meiner Position gerecht zu
534 werden. Ich bin Stürmerin, dass heißt, das ich genau das tue, was von mir als Stürmerin
535 erwartet wird. Das ich nach vorne gehe, wenn ich es sollte, dass ich den Backcheck ma-
536 che, wenn ich es sollte, dass ich das Aufbauspiel alles so mache, wie es sein sollte.

537 **I:** Gut, die nächste Frage. Wo liegen die Schwerpunkte im Training?

538 **V:** Unsere Schwerpunkte im Training liegen anfangs, egal bei welchem Training im Eislau-
539 fen, Schießen, Passen, Stickhandling und danach wird gespielt. Einzelne Spielsituationen
540 werden immer abgedeckt.

541 **I:** Okay. Gibt es Unterschiede zwischen Frauen und Männern?

542 **V:** Ja, eindeutig! Ich bin jetzt allein von dem her schon, dass ich wesentlich kleiner bin als
543 die meisten Männern, dass ich die Hälfte Wiege von den manchen Männern, dass ich
544 nicht so viele Muskeln habe. Ich bin etwas langsamer aber ich muss sagen, was ich
545 draufgekommen bin, ich bin dann auch wendiger. Es gibt viele Männer dort, die auch 16
546 sind, die sind auch klein und wendig. Aber das sind auch Vorteile, die ich habe. Ich bin
547 einfach wendig.

548 **I:** Okay, nächste Frage. Gibt es sowohl Vor- als auch Nachteile in einem Mixed-Team?

549 **V:** Ich glaube einer der größten Vorteile eines Mixed-Teams gegenüber eines reinen
550 Frauen Teams, würde ich sagen ist der, dass in einem Mixed-Team viel weniger "Zicken
551 Terror" herrscht. Das war einer der Gründe, warum ich unbedingt in ein Mixed-Team woll-
552 te und nicht in ein reines Frauen Team. Wie es eigentlich nur unter Männern ist, ich glau-
553 be die Männer hätten schon eine Freude, wenn sie sich irgendwie mehr aufführen könn-
554 ten. Sie sind doch recht brav, wenn sie Frauen in der Kabine haben. Ich glaube es ist et-

555 was auflockernder, wenn man gemischt spielt. Wirklich einen Nachteil sehe ich jetzt gar
556 keinen.

557 **I:** Gut, wir kommen zum ersten Thema: Training und Methoden. Und meine erste Frage
558 dazu ist: Welche Trainingsmethoden kommen zum Einsatz? Das heißt, was macht ihr im
559 Training speziell?

560 **V:** Ich gehe zu verschiedenen Trainings unter der Woche. Das ist immer Dienstag, frei-
561 tags und sonntags. Je nachdem unterscheidet sich dann auch natürlich das Training. Am
562 Dienstag ist es immer nur ein so genanntes "Funspiel". Dort machen wir am Anfang leicht-
563 te Aufwärmübungen, Passübungen, Schussübungen, danach wird hauptsächlich gespielt.
564 Das ist dann insofern praktisch, dass man eben weiß, wo man in einem Wettkampf stehen
565 sollte, dass was ich vorhergesagt hatte. Das man weiß an, an welcher Position man ist,
566 wie man sich als Stürmer verhält. Das ist eher für den Spaß. Am Freitag ist das eigentli-
567 che Liga Training, in der Liga, in der ich spiele. Das ist die EHLC, das ist die private Wie-
568 ner Liga, die unterste. Dort wird am Anfang viel mehr Augenmerk gelegt auf Schießen,
569 Passen, Skaten, je nach dem, was der Trainer sich einfallen lässt. Gestern erst war ich
570 bei einem Training, da hatten wir am Anfang sehr viel Eislaufen. Wir sind schnell gelau-
571 fen, haben gebremst, wir haben Passübungen, Schussübungen gemacht, also wirklich
572 alles Drum und Dran. Am Ende wurde auch wieder gespielt. Also um das zu festigen, was
573 wir vorher gelernt haben. Und am Sonntag gehe ich immer zu einem "Skill Training". Das
574 geht immer 2 Stunden. Da wird eigentlich kaum gespielt, wenn dann nur 10 Minuten. Da
575 geht es rein um Eislaufen, Schusstechnik und Stickhandling, je nach dem, was sich der
576 Trainier überlegt. Hauptsächlich auf die eigenen Fähigkeiten. Oder das was man lernen
577 möchte. Wenn ich zum Trainer sage: „Ich möchte Schießen lernen.“ Dann darf ich 2
578 Stunden lang auf dieses Tor schießen. Er zeigt mir 2 Stunden lang, wie es funktioniert.
579 Wenn es um das Eislaufen geht, zeigt er mir 2 Stunden lang, wie ich Eislaufen will oder
580 kann.

581 **I:** Und du kommst mit den Trainingsmethoden zurecht?

582 **V:** Ja, das passt eigentlich sehr gut. Ich habe da immer die verschiedensten Trainer zum
583 Glück. Ich lerne viele verschiedene Trainingsmethoden kennen, nach dem ich 3 Mal die
584 Woche zum Eishockey Training gehe. Ich komme mit allen Methoden total gut zurecht. Im
585 Winter gab es noch ein anderes Training. Das war kurz, es war auch ein "Skill Training".
586 Es ist ein bisschen anders aufgebaut und ist von einem speziellen Trainer. Er ist ein
587 Tscheche glaube ich. Er ist total streng. Das muss man mögen, also ich komme total gut
588 mit ihm klar aber ich habe aber auch schon gehört, dass es nicht alle tun.

589 I: Okay, die letzte Frage zu dem Thema wäre, ob du auch an deiner körperlichen Fitness
590 in deiner Freizeit arbeitest?

591 V: Ja das mache ich auch. Ich habe manchmal leichte Koordination Schwierigkeiten mit
592 rechts und links und sonstigen. Das ist am Eis eher hinderlich, deswegen gehe ich zum
593 "Box Fitness". Da lerne ich eben sehr viel meinem eigenen Körper kennen, auch Konditi-
594 onsaufbau und Koordination.

595 I: Gut, das zweite Thema wäre Wettkampf und Taktik. Die erste Frage dazu ist, wie sieht
596 die Taktik in einem Mixed-Team aus?

597 V: Über die Taktik parse kann ich gar nicht so viel sagen, dass wird glaube ich meistens
598 von den Trainern vorgegeben, wie das jetzt gespielt wird, in genau diesem Match. Was
599 ich weiß, dass ich zum Beispiel nichts in der Verteidigung zu suchen habe. Das ist aber
600 auch von den Trainern aus gesagt wurden. Mir hat es aber auch der Hausverstand ge-
601 sagt, dass ich als Verteidiger ziemlich umsonst bin.

602 I: Damit hast du quasi die zweite Frage schon beantwortet. Wer nimmt welche Rolle ein.
603 Zum einem die Frauen anscheinend mehr in der offense und die Männer in der defense.
604 Kannst du sagen wer Kapitän ist oder im Team die Rolle als Motivator einnimmt?

605 V: Ja, den Kapitän wählen wir. Das ist bei uns im Team "Stiefel". Wir haben ihn in einer
606 anonymen Wahl zu unserem Captain gewählt und auch noch ein paar Assistenz, dass
607 braucht eigentlich jedes Team. Der ist auch jedes Mal am fällt und motiviert uns auch
608 ganz stark. Er sagt auch auf was wir achten sollen, er spielt eigentlich auch schon recht
609 lange Eishockey. Und als Motivator, ja es ist das Schöne an unserem Team, dass man
610 sich gegenseitig motiviert. Mir ist oft schon gesagt wurden: „Schau das hast du jetzt echt
611 gut gemacht, du hast erst zu lang oder kurz gespielt, mittlerweile kannst du echt schon
612 perfekt passen. Schau, dass du beim nächsten Mal noch das oder das machst.“ Oder ich
613 sage zu jemanden: „Danke für die super Pässe, das war echt cool vor dem Tor oder so.“
614 Also man motiviert sich gegenseitig.

615 I: Und welche Rolle nimmt die Frau oder die Frauen ein?

616 V: Was ist meine Rolle? Das ist eine gute Frage. Ich glaube ich habe keine so spezielle
617 Rolle. Ich bin einfach da, ich bin Teil von diesem Team, ich bin, nein, mir würde jetzt nicht
618 einfallen, dass ich eine spezielle Rolle hätte.

619 I: Kommst du im Wettkampf zum Einsatz?

620 V: Letztes Jahr bin ich nicht zum Einsatz gekommen, was aber vollkommen in Ordnung
621 war, weil die hätten mich alle platt gerannt, weil ich einfach noch zu schlecht war. Ich ha-

622 be erst letztes Jahr im Januar mit dem Eishockey spielen angefangen. Heuer ist der Plan,
623 dass ich es in die Aufstellung schaffe. Was auch glaube ich durchaus im Bereich des
624 Möglichen liegt, nachdem ich sehr viel trainiert habe. Ich habe bei vielen Freundschafts-
625 spielen spielen dürfen, das hat funktioniert. Es waren 3-4 Freundschaftsspiele und an-
626 sonsten nur Training.

627 **I:** Die letzte Frage zu dem Thema wäre: Wie sieht die Taktik aus, wenn in beiden Teams
628 Frauen mitspielen?

629 **V:** Also naja, normalerweise wird die Taktik vom Trainer vorgegeben, wie gesagt. Ich wür-
630 de sagen, wenn ich in meiner Mannschaft in der 3. Linie als Frau spiele, dann wird die
631 gegnerische Mannschaft auch darauf achten, dass sie ihre schwächeren Spieler bezie-
632 hungsweise auch ihre Frauen, wenn sie auf dem gleichen Niveau sind, auch in die 3. Linie
633 geben werden. Das Gleiche bei der 2. Linie oder sei es drum, dass ich so gut bin und bin
634 in der 1. Linie. Einfach nur das die Frauen in den Linien aufeinandertreffen. Man will ja
635 auch nicht, dass. Die Liga, in der ich spiele, ist eine "Hiting League", dass heißt du kannst
636 gecheckt werden. Das ich von einem 150kg Typen gecheckt werden oder, dass deren
637 Frau auch von einem 150Kg Typen gecheckt wird, deswegen wird geschaut, dass es von
638 der Statur sagen wir mal und vom Können ziemlich gleich zusammenbleibt.

639 **I:** Gut, das 3. Thema wäre Verletzungen. Die erste Frage dazu, welche Verletzungen sind
640 denn im Eishockey üblich?

641 **V:** Welche Verletzungen, ja, okay. Ich kann dir von mir sagen, ich hatte schon so unge-
642 fähr, ich weiß nicht wie viele blaue Flecken, leichte Prellungen, etwas schwerere Prellun-
643 gen. Das blödeste was ich jemals hatte, war eine Gehirnerschütterung. Das sind glaube
644 ich auch so die üblichen Verletzungen. Ein paar Bein- beziehungsweise Knöchelbrüche
645 gab es auch schon. Und die Zähne sind natürlich auch ein sehr heikles Thema, nachdem
646 viele nur mit einem Plexiglas spielen und nicht mit einem Gitter.

647 **I:** Welche Verletzungen sind bei Frauen oder bei den Männern häufiger?

648 **M:** Bei den Männern sind häufiger Verletzungen, die mit dem Gesicht einher gehen, da
649 Männer gern nur mit Plexiglas spielen. Bei uns Frauen kommt niemand auf die Idee, nur
650 mit einem Plexiglas zu spielen. Ich glaube, das hat den Grund, dass wir unsere Zähne
651 sehr mögen. Ich weiß es nicht. Vielleicht hat es auch ästhetische Gründe, denn ich brau-
652 che keinen Puck in meinem Gesicht und ich glaube das würden viel mehr Frauen sagen,
653 als die Männer. Typische Verletzungen bei Frauen? Das sind eigentlich die Gleichen, wie
654 bei den Männern. Am Anfang ist es wahrscheinlich, dass man einige Prellungen auf der

655 Körperrückseite bekommt, weil man sich liebend gern einfach wegdreht. Das macht man
656 aber höchstens 2-3 Mal, weil aus Schmerzen lernt man.

657 **I:** Gut, die letzte Frage zum Thema wäre noch: Wie oft ist eine Person bei euch im Dur-
658 schnitt verletzt?

659 **V:** Durchschnittlich verletzt. Also meistens ist es eine Verletzung, die sich länger zieht.
660 Also es sind, eine Person, eine ganze Saison lang. Es sind kurze Verletzungen, vielleicht
661 mal, dass jemand die letzten 10 Minuten eines Spiels vom Eis gehen muss, weil er eben
662 den Puck fest draufbekommen hat oder blöd gefallen ist. Aber die sind meistens im
663 nächsten Spiel wieder da. Wenn wirklich was passiert, dann sind es etwas langwierigere
664 Sachen. Jemand hat sich das Kreuzband gerissen, der fiel jetzt die gesamte Saison aus.
665 Letzte Saison ist jemand unglücklich gestürzt und hat sich den Knöchel gebrochen, der ist
666 die vorherige Saison dann komplett ausgefallen. Also solche Sachen sind es.

667 **I:** Kommen wir zu den Regeln. Welche Regeln gibt es denn, wenn Mixed-Teams gegenei-
668 nander spielen.

669 **V:** Also soweit ich weiß, gibt es da gar keine besonderen Regeln. Das sind einfach die
670 Regeln der "Eisner Auto Hockey League", in der ich spiele. Das sind Regeln, es ist aber
671 völlig egal, ob in einem Team jetzt 10 Frauen sind, 2 Frauen sind oder 3 Frauen sind oder
672 gar keine Frauen sind. Das ist völlig egal. Es sind einfach nur die Regeln der Liga.

673 **I:** Wird Rücksicht auf Frauen genommen? Was meinst du?

674 **V:** Naja, man versucht Rücksicht auf uns zu nehmen aber am Feld ist es leider so, dass
675 man es gar nicht auseinanderhalten kann. Du siehst die Farben höchstens, der ist
676 schwarz von der Farbe her, der ist weiß. Aber ob der jetzt eine Frau oder ein Mann ist,
677 dass sieht man nicht, wenn man mit der Person zusammenrennt oder versucht den Puck
678 zu bekommen. Du bist so im Spiel drinnen, ich glaube man versucht schon ein bisschen
679 aufzupassen aber im Eifer des Gefechtes, wird es immer passieren, dass ich gleichbe-
680 handelt werde, wie ein großer Mann. Aber das ist auch okay, das ist Eishockey, sonst
681 hätte ich Tennis spielen sollen.

682 **I:** Passt. Das nächste Thema wären Schiedsrichter. Wie re- oder agieren Schiedsrichter,
683 wenn Frauen mitspielen. Beschreibe ein paar Situationen.

684 **V:** Ja, also ich habe selbst nur bei Freundschaftsspielen gespielt. Da hatten wir unter An-
685 führungszeichen Schiedsrichter, das waren meisten welche aus einem anderen Team, die
686 sich ein paar Euro dazu verdienen wollten. Und die haben eigentlich überhaupt nicht be-
687 sonders reagiert. Es war ihnen egal. Die Schiedsrichter schauen nicht drauf, ob du eine

688 Frau oder ein Mann bist. Also mir wäre es noch nie aufgefallen, auch nicht, wenn ich bei
689 den Spielen meiner Mannschaft zugeschaut habe. Wäre mir nie aufgefallen, dass ein
690 Schiedsrichter irgendetwas anders gepfiffen oder geahndet hätte, wenn das jetzt von ei-
691 ner Frau kommt oder an einer Frau passiert oder ein Check oder was oder bei einem
692 Mann. Da sind sie doch sehr fortschrittlich würde ich sagen. Das einzige was ist, wenn du
693 als Frau einen Check bekommst von jemandem aus der anderen Mannschaft, dann
694 kannst du dir sicher sein, dass dein eigenes Team dann grantig wird sagen wir mal. Die
695 stehen dann sofort hinter dir, vielleicht noch mehr, weil du eine Frau bist, als wenn du ein
696 Mann wärst.

697 **I:** Okay. Wie sieht es mit dem Fairplay aus, im Training als auch im Wettkampf?

698 **V:** Also Fair Play, ich fühle mich nie übervorteilt. Gar nie. Es war noch nie und ich spiele
699 jetzt seit eineinhalb Jahren. Es wird nicht darauf geachtet, ob du Frau oder Mann bist. Es
700 wird nur darauf geachtet, wie gut du bist. Das ist das, was es ist. Ich bin nicht die einzige
701 Frau im Verein. Es gibt noch andere Mädels. Von einem Mädels weiß ich, die spielt 4.
702 Wiener Liga. Die ist total super, die hat es als Kind gelernt. Die kommt auch bei den Mat-
703 ches in die 1. Linie, weil sie einfach so gut ist, aus. Und ich bin in der 3. in der untersten
704 Liga, weil ich einfach nicht gut bin. Aber es ist völlig egal, ob wir Frauen sind oder Männer
705 wären. Es geht nur darum, wie gut wir sind.

706 **I:** Gut, dass nächste Thema wäre das Team an sich. Du hast es vorher schon etwas be-
707 antwortet. Wieso spielst du in einem Mixed-Team?

708 **V:** Ja, also generell war es die Überlegung, ich wollte ein Team haben und keine zusam-
709 mengewürfelte Partie. Und ich wollte ein Mixed-Team, weil ich über mich persönlich weiß,
710 dass ich mit Frauen nicht so gut klarkomme, wie mit Männern. Ich habe auch einen ziem-
711 lich Männer lastigen Freundeskreis. Was vielleicht daran liegt, dass ich in der Werkstatt
712 von meinem Papa groß geworden bin und die Nachbarn, das war ein Bauernhof. Es wa-
713 ren immer mehr Männer um mich herum als Frauen, mal abgesehen von meiner Mama
714 und meiner Schwester. Wirklich Freundschaften mit Frauen habe ich nicht gehabt. Was
715 noch ist, ich habe es bei mir im Büro immer miterlebt, viele Frauen auf einem Haufen sind
716 zickig. Das liegt glaube ich in unserer Natur, da nehme ich mich nicht raus. Das ist einfach
717 so, dass darf ich als Frau jetzt sagen. Aber das wollte ich eben vermeiden. Ich wollte kei-
718 ne reine Frauen Mannschaft, in der es dann darum geht, dass der eine irgendetwas gesagt
719 hat, was der anderen nicht gepasst hat. Das ist in einer Männermannschaft nicht, da sagt
720 der eine etwas, der nervt den anderen. Sie streiten, sie schreien sich an und nächstes Mal
721 ist alles wieder gut.

722 **I:** Kennst du eine Frauenmannschaft, in der du hättest mitspielen können?

723 V: Ich kenne Frauenmannschaften, bei denen ich hätte mitspielen können. Ich hätte mit-
724 spielen können, ich wurde gefragt, das war eine, die bei uns manchmal im Verein mit-
725 spielt. Ich hätte mitspielen können, bei den "Capital Flyers".

726 I: Okay, wie geht euer Team mit Frauen um?

727 V: Generell? Das ist egal. Mir wäre auch nie aufgefallen, dass wer etwas gesagt hätte,
728 über ein anderes Mixed-Team. Aber Mixed-Team, da denkt man immer Hälfte, Hälfte,
729 dabei sind im ganzen Team 2 Frauen. Wir gehen da ein bisschen unter. Da wird nicht so
730 viel Augenmerk daraufgelegt, ob eine Frau dabei ist oder nicht.

731 I: Die nächste Frage wäre: Wie die Aufnahme bei dir in das Team beziehungsweise auch
732 von anderen Frauen in das Team. Wie läuft das ganze ab?

733 V: Bei mir lief es so ab, ich habe eine E-Mail geschrieben und wurde eingeladen mal ein
734 Training anzuschauen und habe dann das nächste Mal gleich mitgespielt. Es war sehr
735 unkompliziert. Ich bin in die Kabine gekommen, passt, da war ich jetzt. Es hat niemand
736 ein großes Aufheben darum gemacht. Eine gute Freundin, die ich durch das Eishockey
737 kennengelernt habe, die hat kurz nach mir angefangen. Die ist auch durch Freunde und
738 Bekannte mit dem Club in Kontakt geraten. Die ist auch eingeladen wurden, zu einem
739 Test Training mitzukommen. Aber kein Test Training, um zu schauen, wie gut sie ist, son-
740 dern Test Training, damit sie weiß, ob sie mit den Leuten im Team klarkommen würde.
741 Wie es ihr gefallen würde. Wie die Atmosphäre ihr gefallen würde und das Training selbst.
742 Wie man sieht hat es uns allen sehr gut gefallen, denn wir beide sind immer noch im
743 Team. Es war total unkompliziert. Eingeladen, hingegangen, wohlgefühlt, dageblieben.

744 I: Passt. Jetzt würde ich gern wissen, wie du als Frau in dem Mixed-Team auf dem Eis, in
745 der Kabine oder außerhalb auch vom Eis, zum Beispiel bei Vereinstreffen behandelt wirst.

746 V: Okay, auf dem Eis, da werde ich behandelt wie jeder. Außer, dass ich zum Beispiel
747 nicht das Tor am Ende wegrücken oder die Pucks tragen muss. So ein richtiger Kübel
748 Pucks, ist irrsinnig schwer, das machen auch die stärkeren Männer oder das Tor weg-
749 schieben, machen auch die stärkeren Männer. Das hat aber jetzt nichts damit zu tun,
750 dass sie mich bevorteilen, das ist einfach nur logisch. Wenn ich versuche, das Tor
751 schieben, bin ich in 3 Wochen fertig und er reist es einmal an und ist auf der anderen Sei-
752 te des Feldes. Das Gleiche mit den Pucks. Ansonsten, beim Training wird da kein Unter-
753 schied gemacht. Es ist rein auf das Können, wie ich es gesagt habe. Aber jetzt nicht ob
754 ich eine Frau oder ein Mann bin. In der Kabine, da habe ich schon einen gewissen Vorteil.
755 Es ist nämlich so, die Frauen dürfen zuerst duschen gehen. Ich weiß nicht, wie es in an-
756 deren Vereinen ist aber bei uns ist es so, die Mädels gehen zuerst. Wir sind meistens

757 allein, zu zweit, höchstens zu dritt. Wir haben die Dusche für uns alleine, zuerst. Es steht
758 nicht jeder darauf, mit den Männern duschen zu gehen. Manchen macht es nichts aber
759 wir haben gesagt wir möchten es nicht und aus diesem Grund, dürfen wir zuerst duschen
760 gehen. Natürlich kommen dann immer wieder blöde Kommentare. Aber man merkt, dass
761 die nicht wirklich ernst gemeint sind. „Meine Güte, jetzt hat sie schon wieder das Ganze
762 warme Wasser verbraucht.“ Dann sagt man was Blödes zurück und es ist alles wieder
763 gut. Es herrscht so ein richtig lockerer, lustiger Umgang miteinander. Man darf sich das
764 nicht zu Herzen nehmen. Ansonsten nehmen sie jetzt keinerlei Rücksicht, ob da jetzt eine
765 Frau oder ein Mann in der Kabine ist. Die Gesprächsthemen sind und bleiben die Glei-
766 chen. Sie reden dann auch über irgendeinen Blödsinn, wie sie fort waren die Jungs oder
767 wie sie Frauen aufgerissen haben oder ich weiß nicht was alles. Meine Güte, manchmal
768 ist die Sprache nicht so gehoben aber ich finde es ehrlich gesagt lustig, was vielleicht da-
769 ran liegt, das ich in der Werkstatt groß geworden bin. Da hat mal wer geflucht oder einen
770 scheiß geredet. Oder da gibt es halt Sätze, da herrscht auch nicht unbedingt das höchste
771 Niveau. Stört mich persönlich jetzt gar nicht. Da wird kein Unterschied gemacht, ob ich
772 jetzt dasitze oder nicht, nur duschen darf ich zuerst. Und außerhalb der Trainingsstätte,
773 bei den Vereinsfesten, da fallen wir dann schon auf als Frauen. Einmal im Jahr gehen wir
774 auf einen Ball, weil der Präsident in der Hofburg arbeitet. Da fühlt man sich natürlich als
775 Frau in einer männlich dominierten Mannschaft schon, wie eine Prinzessin. Generell fühlt
776 man sich wie eine Prinzessin, das ist schon das richtige Wort. Man bekommt Einladungen
777 für Getränke, wenn man nach dem Training noch was trinken geht. Ich weiß nicht, wann
778 ich mir das letzte Mal dort ein Bier gekauft habe, denn meistens bekomme ich es gezahlt
779 von jemanden. „Hey hast super gespielt. Wart was willst du trinken? Ich zahl dir ein Bier.“
780 Das hat aber nichts damit zu tun, dass mich wer angraben will, sondern ich glaube das ist
781 so was Wertschätzendes. Ich weiß nicht. Also ich habe schon sehr lange nichts mehr
782 gezahlt, wenn ich mit den Jungs fort war, auch wirklich fort war.

783 **I:** Gut, die letzte Frage zu dem Thema wäre, wie erfolgt die Teamaufstellung?

784 **V:** Teamaufstellung erfolgt durch den Trainer, da haben wir überhaupt nichts mitzureden.

785 **I:** Und durch welche Aspekte wird es entschieden? Wie wählt er aus?

786 **V:** Der Trainer wählt aus, ich gehe davon aus, dass er vom Können ausgeht. Oder viel-
787 leicht auch, wenn er weiß, gegen wen wir spielen. Wenn er weiß, dass sie offensiv sehr
788 stark sind, dann wird er bei uns eher die starke Defensive rein geben. Wenn er weiß, dass
789 die anderen Defensiv total schwach sind, wird er starke Stürmer rein geben. Aber es geht
790 um das Können. Und ja, also manchmal gibt es auch eine 4. Linie, die darf dann mal kurz
791 raus. Das sind die, die sich beim Training total angestrengt haben aber noch nicht gut

792 genug waren, am Spielgeschehen aktiv teilzunehmen. Die dürfen dann als 4. Linie, wenn
793 die anderen total K.O. sind, gegen das andere Team mal auf das Eis. Das ist ganz schön,
794 motivierend sag ich mal. Also das habe ich auch schon mal geschafft, als 4. Linie ganz
795 kurz. Da schnuppert man kurz Wettkampflust, da sieht man das Ganze mal, darf sich mal
796 die Wettkampfkleidung, das Trikot anziehen und so. Das hat etwas. Generell ist es rein
797 vom Trainer. Ich könnte mich da so viel aufregen wie ich wollte, wenn ich nicht aufgestellt
798 bin von ihm, dann bin ich nicht aufgestellt. Es liegt nicht an mir, dass ich eine Frau bin.
799 Wenn sich einer der Jungs aufregt, dass er nicht aufgestellt ist, dann ist er nicht aufge-
800 stellt, aus.

801 **I:** Gut, das nächste Thema, Physische und Psychische Stärken und Hindernisse. Nimmst
802 du physische oder psychische Unterschiede zwischen Frauen und Männern im Spiel
803 wahr?

804 **V:** Physische auf jeden Fall. Nachdem Männer natürlich einfach viel muskulösere Beine
805 haben als Frauen. Es ist einfach auch von der Größe her, Statur. Ich habe ein bisschen
806 über 50 Kilo. Es gibt Männer bei uns im Team die haben über 100 Kilo. Also allein schon
807 deswegen würde ich sagen, da gibt es Unterschiede. Das muss ja auch sein. Was das
808 Mentale angeht, da gibt es auf jeden Fall den Unterschied, das sich Männer im Spiel
809 leichter provozieren lassen. Mir fällt das hochdeutsche Wort dazu nicht ein aber es sind
810 "haslafers". Sie laufen eher heiß. Im wienerischen würde man sagen das sind "Häferl"
811 habe ich gelernt. Eine Frau lässt sich nicht so schnell provozieren. Oder auch, ein man
812 lässt sich nicht so schnell von einer Frau provozieren. Das ist einer der Hauptunterschie-
813 de. Multitasking, nein das braucht man als Frau und Mann gleichermaßen aber es kann
814 keiner besser.

815 **I:** Gut, die nächste Frage wäre, sind die Stärken und Schwächen individuell oder vom Ge-
816 schlecht abhängig?

817 **V:** Es kommt drauf an, welche Stärken oder Schwächen. Also die rein körperlichen Stär-
818 ken oder Schwächen, wie Größe oder sonstiges, natürlich ist das vom Geschlecht abhän-
819 gig. So etwas wie Stickhandling ist eine rein individuelle Sache. Also wenn ich lange und
820 breit übe, kann ich vom Stickhandling her besser werden, wenn ich mich wirklich anstren-
821 ge, besser werden als der Großteil in der Mannschaft. Das Gleiche auch was das Schie-
822 ßen angeht. Es hat nichts unbedingt damit zu tun, ob du eine Frau oder ein Mann bist.
823 Alles was mich Technik zu tun hat, sind rein individuelle Schwächen. Alles was mit körper-
824 lichen Sachen zu tun hat, das ist natürlich auf das Geschlecht, ja, das sagt einem schon
825 die Logik oder die Biologie.

826 I: Gut, das nächste Thema wäre: Umgang mit Erfolg und Niederlage. Meine Frage dazu
827 wäre, wie wird mit Erfolg und Niederlage umgegangen? Beschreibe am besten mal ein
828 paar Situationen.

829 V: Okay, ich kann das jetzt nur beschreiben, wenn ich zugeschaut habe. Ich komme gern
830 die Spiele zuschauen von meinem Team oder den anderen Teams, wenn sie dann eben
831 spielen. Man lernt auch durch das zuschauen muss ich ehrlich sage. Was jemand anders
832 machen könnte, was man selbst anders machen könnte. Jedenfalls, mein Team hat heuer
833 jedes Spiel verloren. Wir haben uns alle kennengelernt, wir waren zusammengewürfelt.
834 Die Frustration war dann gegen Ende hin schon hoch aber trotzdem nicht dominierend.
835 Wir haben gewusst, woran es liegt und haben darauf hingearbeitet. Wir haben immer
836 noch die nächste Saison im Blick, die im Herbst starten wird, dass wir da etwas gewinnen.
837 Man wird frustriert, wenn man zu viel verliert, so wie da jetzt alle spiele. Die Spiele von
838 dem anderen Team, die ich angeschaut habe, das EAHL B Team. Das war immer ausge-
839 glichen. Die haben gewonnen, die haben verloren, die haben gewonnen, die haben verlo-
840 ren. Die sind ins Finale oder ins Semifinale gekommen. Da gehen die Nerven dann schon
841 durch. Das sind K.O Phasen im Semifinale. Das heißt, wenn du verlierst, dann bist du
842 weg. Das merkt man dann schon, dass die von total motiviert waren, als sie verloren ha-
843 ben, waren alle total deprimiert und traurig. Du merkst das, du würdest dich freuen aber
844 bist dann richtig deprimiert, wenn es nichts wird. Und Eishockey ist so ein schneller Sport.
845 Du hast 3 Tore Vorsprung und innerhalb von 2 Minuten bist du ein Tor hinten. Das kann
846 so schnell gehen.

847 I: Gibt es da Unterschiede zwischen Frauen und Männern im Umgang mit dem Sieg oder
848 der Niederlage?

849 V: Ja, beim Umgang mit dem Sieg, Nein. Beim Umgang mit dem Sieg, da gibt es gar kei-
850 ne Unterschiede würde ich sagen. Du freust dich irrsinnig, du jubelst, du lässt dich mitrei-
851 sen, du bist voller Euphorie und feierst das. Ich habe den Meisterschaftssieg der 4. Wie-
852 ner Liga, obwohl ich nicht mal dort mitgespielt habe, gleich gefeiert wie alle anderen, mit
853 voller Begeisterung. Auch die Mädels, die dort gespielt haben, da war kein Unterschied zu
854 merken. Von der Niederlage her, ist es glaube ich eine Charaktersache. Aber jetzt nichts
855 zwischen Männern und Frauen. Manche schließen schneller mit Sachen ab, als andere.
856 Also ich analysiere Sachen liebend gern zu Tode. Das mache ich auch bei jeder Nieder-
857 lage, ich analysiere sie zu Tode. Die gute Freundin, die ich beim Eishockey kennengelernt
858 habe, die sagt: „Pfff, haben wir verloren“. dreht sich um und geht. Also es ist eine Charak-
859 tersache aber keine Männer oder Frauen Sache

860 I: Gut, das letzte Thema wäre die Motivation. Wie sieht es im Team generell mit der Moti-
861 vation aus?

862 V: Wir sind generell sehr motiviert, wobei das vielleicht oft mit den äußeren Einflüssen
863 zusammenhängt. Wenn es draußen 36 Grad hat und du bist beim Training drinnen, dann
864 ist die Stimmung etwas gedrückt. Dann ist man nicht so motiviert, dann wird eher gespielt
865 als das trainiert wird. Aber die Trainer die haben einen siebten Sinn dafür. Die merken,
866 wie die Stimmung im Team ist und entweder sie merken es ist eine Chance, dass sie uns
867 noch pushen können, dann pushen sie uns voll und wir sind alle wieder da, wenn sie mer-
868 ken es ist alles schon verloren, dann wird eher gespielt. Es ist aber auch ein bisschen
869 Zuckerbrot und Peitsche. Das heißt, wenn wir die Übungen schön machen, dann dürfen
870 wir spielen, wenn wir die Übungen scheiße machen, dann dürfen wir Liniensprints ma-
871 chen. Und das will niemand, denn es ist sehr sehr anstrengend. Man wird auch zur Moti-
872 vation gezwungen.

873 I: Gut, was motiviert dich ins Training zu kommen und vor allem beim Eishockey dabei zu
874 bleiben?

875 V: Was mich sehr motiviert ist, dass ich momentan unbedingt in der Liga spielen möchte,
876 dass ich mich verbessern möchte. Ich sehe bei mir selbst immer so viele Verbesserungs-
877 stufen. Am Anfang konnte ich nicht passen, plötzlich kann ich passen. Ich konnte nie
878 schießen, jetzt mittlerweile geht es plötzlich mit dem schießen. Ich habe gestern 2. Tore
879 gemacht, beim Üben sag ich mal. Aber das ging am Anfang gar nicht, man sieht wie es
880 selbst weitergeht und das pusht einen irrsinnig. Was für mich auch noch wichtig ist, ich
881 höre auf nachzudenken. Beim Eishockey bin ich immer so fokussiert auf das, was ich ge-
882 rade tu, dass mein Gehirn endlich mal die Klappe hält. Ich denke nicht darüber nach, was
883 muss ich morgen in der Arbeit machen, muss ich Bank überweisen, muss ich kochen,
884 muss ich essen, muss ich einkaufen. Was mach ich Dienstag, Donnerstag, Freitag, Sams-
885 tag. Das kann ich in dem Moment nicht, wenn ich am Eis stehe. Da muss ich mich auf das
886 konzentrieren, was da ist. Das ist so eine Erleichterung für mich, weil ich einfach mal ab-
887 abschalten kann, von dem, was sonst durch meinen Kopf geht. Und das motiviert mich na-
888 türlich sehr, wenn ich sehe, es war ein anstrengender Tag in der Arbeit, dann will ich ein-
889 fach nur zum Eishockey, weil ich weißs, dort ist dann endlich mal Stille. Ich kann aufhören
890 nachzudenken über, dieses und jenes, diesen Kunden, jenen Kunden, das Hotel, das
891 Catering.

892 I: Gut, welche Vorbilder oder welche Motivation hat dich zum Eishockey gebracht?

893 V: Ja seitdem ich klein bin, bin ich KAC Fan. Ich bin immer mit meinem Papa in die Eis-
894 halle in Klagenfurt gegangen. Wir waren immer zuschauen. Ich habe dort meine ersten

895 Schimpfworte gelernt. Gehe auch jetzt noch sehr gern da runter. Ich schaue mir jedes
896 Spiel des KAC an. Ich bin sehr großer Eishockey Fan, also KAC Fan. Mittlerweile schaue
897 ich mir auch manchmal NHL Spiele an. Hat es früherer aber nicht wirklich gegeben. Ein
898 großes Vorbild war für mich vielleicht auch mein Papa. Er hat früher selbst Eishockey ge-
899 spielt, hat aber dann wegen dem Beruf aufgehört. Mittlerweile darf er krankheitsbedingt
900 auch nicht mehr spielen. Der war immer so ein richtiger Eishockey Enthusiast. Er hat frü-
901 her immer gesagt: „Nein tu es nicht, du bist ein Mädchen.“ Und mittlerweile ist es etwas,
902 was uns total verbindet. Wir sprechen über Eishockey, wir sprechen über das Schießen,
903 er hat mir Sachen gezeigt vom Schießen. Das letzte Mal hat er mir einfach so Ausrüs-
904 tungsteile gekauft, weil er sie günstig gesehen hatte. Also der, der immer gesagt hat,
905 mach es lieber nicht, ist jetzt mein größter Fan. KAC, ja vielleicht echt dadurch, dass ich
906 von klein auf immer das Spiel angeschaut habe und so faszinierend gefunden habe, dass
907 ich da gern hinwollte.

908 **I:** Okay. Zum Abschluss noch eine Frage. Wie siehst du die Zukunft von Mixed-Team im
909 Sport allgemein im Hobbybereich und im professionellen Bereich.

910 **V:** Ich glaube, im professionellen Bereich wird es sich eher nicht durchsetzen. Einfach
911 schon durch die körperlichen Unterschiede. Im professionellen Bereich wird viel gecheckt
912 und es sind harte Checks. Zumindest in der Österreichischen Liga. In der NHL wird weni-
913 ger gecheckt und weniger gerauft. Vielleicht, dass sich in solchen Ligen, Frauen etablie-
914 ren können. In der KHL in der Russischen, also in der Kontinentalen, da ist auch ein et-
915 was rauerer Umgangston. Da hat man einfach vom rein körperlichen keine Meter, wenn
916 du gecheckt wirst. Du bleibst nicht auf den Beinen und das Verletzungsrisiko ist zu hoch.
917 Im Hobbybereich glaube ich, ist es auf jeden Fall am Kommen, solange es sich um Anfän-
918 ger Ligen handelt, in denen gecheckt werden kann, wo nicht so viel passieren kann, weil
919 einfach keiner so gut ist. Oder in den “non hitting“ Ligen, die es in Wien auch gibt, dass
920 man da als Frau mitspielen kann. Aber ich glaube schon, dass es viele Mixed-Teams in
921 Zukunft geben wird, weil sich Frauen immer mehr trauen. Auch solche Sportarten zu ma-
922 chen und nicht immer nur die klassischen Frauen Sportarten.

923 **I:** Gut, damit haben wir das Interview abgeschlossen. Vielen Dank Verena für deine Zeit!

924 **V:** Bitte, Gerne! Danke fürs fragen.

925

926

927

928

929 **Transkription Interview 3**

930

931 Interviewpartner: Roland Six

932 Ort: Fitness Union, 1120 Wien

933 Datum: 18.08.2019

934 Zeit: 10:20 – 10:39

935

936 **I:** Gut, mein Name ist Erik Beyer und wir führen heute mein 3. Interview zum Thema
937 "Mixed-Teams im Eishockey" für meine Diplomarbeit durch. Der Roland Six hat sich bereit
938 erklärt, dass 3. Interview mit mir zu machen. Ich stell dir ein paar Fragen und du beant-
939 wortest sie bitte. Stell dich bitte ganz kurz vor.

940 **R:** Mein Name ist Roland Six, 49 Jahre alt. Geboren in Kärnten und seit 20 Jahren in
941 Wien. Ich arbeite an einer Schule seit 26 Jahren. Meine Hobbys sind Eishockey und
942 Beachvolleyball

943 **I:** Okay, wie kommst du zum Eishockey?

944 **R:** In Kärnten lernt man nach dem Gehen, Skifahren das Eislaufen. Ich habe direkt neben
945 einen Teich gewohnt und dort war es klar für uns, dass wir als Kinder dort jede Minute
946 verbringen und dort Eishockey spielen. Es wurde dann ein Verein gegründet und wir ha-
947 ben ziemlich schnell in Vereinsstrukturen investiert. So bin ich zum Eishockey gekommen.

948 **I:** Gut, ein kurzer Einstieg ins Thema. Die erste Frage zum Einstieg wäre, du pfeifst Spiele
949 in den Ligen, in denen Mixed-Teams mitspielen?

950 **R:** Ja, das ist richtig.

951 **I:** Okay, worauf achtest du im Wettkampf?

952 **R:** Das die Regeln eingehalten werden. Als Eishockey Schiedsrichter bin ich verpflichtet,
953 die Regeln einzuhalten und nach dem Regelbuch des internationalen Eishockeyverban-
954 des zu agieren.

955 **I:** Wo liegen die Schwerpunkte beim Pfeifen?

956 **R:** Die Schwerpunkte liegen im Hobbybereich auf die Gesundheit der Spieler zu achten.
957 Das jeder Spieler am Montag nach dem Wochenende seinen Beruf weiter ausüben kann.
958 Es ist unsere Aufgabe, die Spieler vor schweren Verletzungen zu schützen.

959 **I:** Machst du Unterschied zwischen Frauen und Männern?

960 **R:** Generell nein! Wir machen keine Unterschiede. Es ist so, dass die Spieler untereinander
961 auf die Frauen aufpassen sollten. Wenn irgendein Mann dabei sein sollte, der speziell
962 auf Frauen los geht, dann greifen wir ein und auch die Absicht wen zu verletzen wird be-
963 straft.

964 **I:** Gibt es Vor- oder Nachteile in Mixed-Teams?

965 **R:** Vorteile sind sicher, dass die Frauen die Männer Teams beruhigen. Männer Teams
966 sind sehr aggressive Teams und die Frauen beruhigen das Ganze. Nachteil ist vielleicht,
967 dass Frauen mehr über Sachen nachdenken und mehr in die Tiefe gehen und das nicht
968 so gut ist beim Eishockey.

969 **I:** Gut, das erste Thema wäre: Training in einem Mixed-Team. Kennst du Trainingsmetho-
970 den?

971 **R:** Ich kenne Trainingsmethoden und habe den Lehrwart gemacht. Ich habe auch eine
972 Mannschaft trainiert, allerdings nicht so intensiv, es war im Hobbybereich. Ja, mir sind
973 Trainingsmethoden bekannt.

974 **I:** Gibt es spezielle Trainingsmethoden in Mixed-Teams?

975 **R:** Nein, keine speziellen Trainingsmethoden. Nachdem im Training nicht auf Körper ge-
976 spielt wird, sondern auf Technik und Taktik Wert gelegt wird, gibt es keine speziellen Trai-
977 ningsmethoden in Mixed-Teams.

978 **I:** Trainieren Schiedsrichter in ihrer Freizeit an ihrer Fitness?

979 **R:** Ja, sehr viel. Je höher die Schiedsrichter in der Liga pfeifen, desto mehr Aufwand muss
980 man betreiben, um körperlich fit zu sein.

981 **I:** Okay, das zweite Thema wäre: Rahmenbedingungen im Wettkampf. Die erste Frage
982 wäre zu Taktik. Wie sieht die Taktik in einem Mixed-Team aus?

983 **R:** Die Taktik sieht so aus, dass die körperlich präsenten, ich sage jetzt mal Männer,
984 eher in der Defensive spielen und körperlich weniger präsenten Damen eher in der Offen-
985 sive spielen.

986 **I:** Kannst du Empfehlungen zur Taktik geben?

987 **R:** Es kommt immer auf den Gegner an.

988 **I:** Wir haben gerade schon gesagt, dass die Frauen eher in den Angriffsreihen spielen und
989 die Männer in den Abwehrreihen. Meine Frage dazu ist, es gibt ja 1., 2., 3. Reihe, wo
990 spielen da die meisten Frauen?

991 **R:** Es kommt darauf an. Bei meinen Spielen, die ich hatte, war es meistens so, dass sie
992 sich es untereinander ausgemacht haben, dass Frauen gegeneinander spielen. Im zwei-
993 ten Block zum Beispiel. Oder wenn es um was gegangen ist, haben sie es sich nicht aus-
994 gemacht und versucht, dass Männer gegen Frauen spielen und umgekehrt, dass sie ei-
995 nen Vorteil herausholen.

996 **I:** Okay, kommen wir zu den Regeln. Welche Regeln gibt es, wenn Mixed-Teams gegen-
997 einander spielen?

998 **R:** Im Prinzip gibt es dieselben Regeln, wie bei reinen Männerteams. Frauen-Teams ha-
999 ben ihre eigenen Regeln, von den wollen wir jetzt nicht reden. Mixed-Teams haben die
1000 Gleichen, wie in Männer Ligen. Es gibt da keine Unterschiede, ob Mix oder Männer
1001 Teams.

1002 **I:** Wird unter den Spielern Rücksicht auf Frauen genommen?

1003 **R:** Ja, das ist ein Ehrencodex. Unter den Eishockeyspielern fährt niemand auf eine Frau
1004 mit extremer Härte.

1005 **I:** Wie reagierst du als Schiedsrichter, wenn Frauen mitspielen. Beschreibe ein paar Situa-
1006 tionen.

1007 **R:** Eigentlich ganz normal, wie bei jedem anderen Spiel auch. Es gibt keine speziellen
1008 Situationen, an die ich mich erinnern kann. Frauen sind freundlicher, höflicher bei den
1009 Anspielen (Bullys). Frauen sind vielleicht kritischer, wenn Männer eine Strafe bekommen,
1010 werden sie zuerst ihren Frust los, dann sind sie weg. Die Frauen versuchen viel länger
1011 und viel mehr zu diskutieren.

1012 **I:** Gibt es weibliche Schiedsrichterinnen beziehungsweise Anwärtnerinnen?

1013 **R:** Ja, wir haben weibliche Schiedsrichterinnen. Wir haben zwei sehr gute, die Pfeifen
1014 internationale Spiele, also bis zur P WM. Die sind sehr talentiert und sind früh zum Pfeifen
1015 gekommen und sind jetzt in weiten Teilen Europas sehr aktiv.

1016 **I:** Der nächste Punkt wären die Verletzungen. Welche Verletzungen sind üblich?

1017 **R:** Beim Eishockey sind die Verletzungen meistens, wenn Spieler mit Halbvisier spielen,
1018 dass die Lippen aufplatzen oder die Zähne verlieren. Schulterverletzungen von den Ban-
1019 den. Was sehr häufig im Hobbybereich vorkommt sind Beinbrüche, Sprunggelenksbrüche,
1020 weil die Spieler mit hoher Geschwindigkeit auf die Bande zu fahren, sich verkanten und
1021 mit gestreckten Beinen in die Bande hineinfahren.

1022 **I:** Gibt es typische Frauen oder Männer Verletzungen?

1023 R: Nein eigentlich nicht. Frauenverletzungen im Gesicht kommen nicht vor, da Frauen ein
1024 Vollvisier tragen. Männer tragen aus Stolz meistens Halbvisiere, da sie sonst nichts se-
1025 hen, unter Anführungszeichen. Aber sonst gibt es keine typischen Verletzungen.

1026 I: Das nächste Thema wäre: Das Zusammenleben des Teams. Wieso spielt man in einem
1027 Mixed-Team?

1028 R: Ja, eine gute Geschichte ist, vor circa 10 Jahren wurde diese "Eisner Auto Hockey
1029 League" gegründet. Da ist eine ehemalige Bundesliga Spielerin an uns herantreten, ob
1030 es nicht möglich wäre, dass in dieser Liga auch Frauen und Männer gemeinsam spielen
1031 können. Daraufhin haben wir uns das überlegt und es ist herausgekommen, dass wir das
1032 wollen. Es sind dann immer mehr Männer und Frauen die Partner sind, gemeinsam am
1033 Eis gestanden und haben ihrem Hobby nachgehen können. Es ist sicher auch, dass man
1034 als Mann und Frau oder in einer Partnerschaft ein Hobby gemeinsam ausüben kann. Viel-
1035 leicht sind auch die Vereinsstrukturen angenehmer, wenn Männer und Frauen in einem
1036 Verein sind.

1037 I: Gibt es auch noch andere Gründe? Das es vielleicht zu wenig Frauen Teams in Wien
1038 gibt?

1039 R: Ja, das könnte auch ein Grund sein. Es gibt in Wien unzählige Vereine für Männer, ich
1040 glaube 70 Vereine für Männer aber nur 2 Vereine für Frauen, die spielen aber sehr hoch-
1041 klassig. Das heißt, wenn man wirklich hochklassig spielen will oder muss, muss man 5-7
1042 Mal die Woche trainieren. Das wollen oder können manche nicht und deswegen nehmen
1043 sie die Möglichkeit wahr, in Mixed-Teams, die im Hobbybereich ansässig sind, zu spielen.

1044 I: Ganz kurz noch zum vorherigen Punkt, dass hatte ich vergessen. Wie oft verletzen sich
1045 die Spieler?

1046 R: Eigentlich nicht so häufig, es ist in letzter Zeit nur vorgekommen, wenn es Verletzun-
1047 gen gibt, sind es meist schwere Verletzungen. Es sind dann meistens Schulterbruch,
1048 Schienbeinbruch oder Knöchelbruch oder es ist nicht ein Zahn weg, sondern gleich 4 oder
1049 5 Zähne weg. Aber generell gibt es nicht so viele Verletzungen.

1050 I: Okay, machen wir weiter bei dem Thema: Das Zusammenleben des Teams. Ich würde
1051 gern von dir wissen, wie man als Frau in einem Mixed-Team behandelt wird. Beschreibe
1052 zumindest das, was du aus deinem Blickwinkel sagen kannst. Wie werden die Frauen am
1053 Eis, in der Kabine und außerhalb der Trainingsstätte behandelt werden?

1054 R: Also in den Teams, die ich kenne, haben sie einen großen Stand in der Mannschaft,
1055 weil es ehemalige Spieler sind, die das Handwerk beherrschen und tragende Rollen

1056 übernehmen. Wenn junge, neue kommen, werden die gleich toll integriert. Ihnen wird we-
1057 niger Eiszeit gegeben aber sie haben die gleichen Rechte und Pflichten, wie jedes andere
1058 Teammitglied. Wieso spielt man in einem Mixed-Team, das habe ich vorher schon beant-
1059 wortet. Auf dem Eis sind die Frauen meistens körperlich nicht so präsent, wie die Männer.
1060 Sie haben dafür die Technik und die Taktik besser im Gefühl finde ich. In der Kabine kann
1061 ich es nur schwer beurteilen, weil ich da nie bin. Da habe ich keinen Zugriff. Außerhalb
1062 der Trainingsstätte werden sie behandelt, wie jedes andere Teammitglied auch.

1063 **I:** Wer nimmt welche Rollen ein? Zum Beispiel Kapitän oder einen Arzt im Team, der die
1064 Verletzten verarztet. Was übernehmen die Frauen oder Männer?

1065 **R:** Das hat allein mit dem Können und der Erfahrung zu tun. Bei zwei Mixed-Teams weiß
1066 ich, dass es Kapitäninnen sind, weil sie früher hochklassig gespielt haben und Ahnung
1067 vom Sport haben und die Männer von diesen Frauen lernen. Bei dem zweiten Team ist
1068 die Kapitänin, die führt den Verein, die organisiert den Verein und ist für alles zuständig
1069 und hat auch die Rolle am Eis. Sonst kann ich nix interessantes sagen.

1070 **I:** Kommen wir zum letzten Punkt des Themas, die Teamaufstellung. Kannst du sagen,
1071 wie die Teamaufstellung erfolgt und wie es entschieden wird, wer wo steht?

1072 **R:** Prinzipiell ist es im Eishockey immer so, dass die besten Spieler in der ersten Reihen
1073 spielen, die zweit Besten in der zweiten Reihe und die dritt Besten in der dritten Reihe. Es
1074 kann aber manchmal sein, dass durch Verletzungen, Urlaub oder Arbeit, die Reihen um-
1075 gestellt werden müssen. Meistens spielen die körperlich präsenteren in der Defensive und
1076 die technisch Besseren in der Offensive. Das kann man aber nicht sagen. Ich kenne Spie-
1077 lerinnen, die sind Verteidigerinnen und ich kenne Spielerinnen, die sind im Angriff. Das
1078 hängt vom Spielverständnis und von der Routine ab, die diese Frauen mitbringen.

1079 **I:** Gut, das vierte Thema sind die Persönlichkeiten oder die Persönlichkeit. Kannst du et-
1080 was dazu sagen, wie sich die Physis und die Psyche bei den Männern unterscheidet oder
1081 ob es überhaupt Unterschiede gibt.

1082 **R:** Es gibt gravierende Unterschiede finde ich. Wie im Fußball, dort kann man es ja auch
1083 wahrnehmen. Eishockey ist ein physischer Sport und die Frauen sind durch ihre Körper-
1084 statur und ihrer Genetik nicht so schnell und nicht so körperlich präsent, wie Männer.
1085 Dadurch wird das Spiel der Männer schneller gemacht, Frauen spielen dafür technisch
1086 feiner. Was noch dazu zu sagen ist, dass Männer, wie soll ich sagen, dass Männer eher
1087 grober sind in ihren Strukturen und Frauen eher mehr denken, mehr zerlegen, das ist der
1088 größte Unterschied.

1089 I: Okay, kommen wir zu den Stärken und Schwächen. Sind diese vom Geschlecht oder
1090 individuell beziehungsweise von der Persönlichkeit abhängig?

1091 R: Das ist eher von der Persönlichkeit. Das Geschlecht macht nur die körperliche Präsenz
1092 aus, also die Physis. Die Psyche würde ich nicht geschlechterabhängig machen.

1093 I: Gut, Umgang mit Erfolg und Niederlage. Wie gehen Frauen und Männer mit einem Sieg
1094 oder eben einer Niederlage um?

1095 R: Bei Männern wird eher der Erfolg großartig gefeiert und Niederlagen werden großartig
1096 beweint. Frauen sind ein bisschen pragmatischer. Sie zerlegen das mehr, warum, wieso
1097 das Ganze zustande gekommen ist, sowohl Erfolg als auch Niederlage.

1098 I: Kannst du noch etwas zu den Emotionen am Eis sagen? Was macht das Team?

1099 R: Frauen nehmen sich es viel mehr zu Herzen. Frauen sind Herzensbezogene Sportle-
1100 rinnen. Wenn etwas passiert, suchen die Männer immer Ausreden. Es ist der Schiedsrich-
1101 ter schuld, das Eis ist zu langsam gewesen, der Puck war zu groß oder zu klein, der Geg-
1102 ner hat unfair gespielt. Alle möglichen Sachen. Die Frauen suchen zuerst die Schuld bei
1103 sich, warum, wieso, was passiert ist und sind reflektierter finde ich.

1104 I: Nächster Punkt, wäre die Motivation. Wie sieht es in den Teams mit der Motivation aus.

1105 R: Ich glaube da gibt es keinen Unterschied. In Männer oder Frauen Teams oder Mixed-
1106 Teams ist die Motivation gleichgroß oder gleichklein, es kommt darauf an, um was es geht
1107 und in welcher Liga gespielt wird. Das ist geschlechterunabhängig.

1108 I: Was motiviert dich Spiele zu pfeifen und Eishockey zu spielen?

1109 R: Ich finde Eishockey ist der geilste Sport der Welt. Es passiert etwas, es ist Action. Ich
1110 muss mich körperlich fit halten, bin bei den Regeln up to date. Natürlich kommt die auch
1111 finanzielle Situation dazu. Als Schiedsrichter bekommt man nicht so wenig Geld gezahlt.
1112 Das ist alles eine Mischung aus Motivation für mich.

1113 I: Hast du gewisse Vorbilder im Eishockey? Spieler, Vereine?

1114 R: Nein, Vorbilder haben ich eigentlich keine.

1115 I: Okay, zum Abschluss noch eine Frage. Wie siehst du die Zukunft von Mixed-Teams im
1116 Sport. Einmal im Hobbybereich und einmal im professionellen Bereich?

1117 R: Im Hobbybereich glaube ich, dass es noch stärker kommen wird, dass es noch mehr
1118 Ligen gibt, in denen Mixed-Teams mitspielen. Wie ich vorher schon erwähnt habe, gibt es
1119 nur hochklassige Damen Mannschaften, weil die Basis und Breite für Frauen fehlt und

1120 somit werden Frauen immer in Männer Teams mitspielen müssen. Im professionellen
1121 Bereich kann ich es mir nicht vorstellen, dass es Mixed-Teams gibt, weil es da um zu viel
1122 gehen würde. Man weiß nicht wie Männer reagieren würden, wenn es um viel geht.

1123 I: Gut, das war es schon Roland. Danke für deine Zeit.

1124 R: Gerne!

1125

1126

1127

1128

1129

1130

1131

1132

1133

1134

1135

1136

1137

1138

1139

1140

1141

1142

1143

1144

1145

1146

1147 **Transkription Interview 4**

1148

1149 Interviewpartner: Roni Hoppen

1150 Ort: Strandbar Hermann, 1010 Wien

1151 Datum: 28.08.2019

1152 Zeit: 16:10 – 16:50

1153

1154 **I:** Mein Name ist Erik Beyer und ich führe heute mein viertes Interview für meine Ab-
1155 schlussarbeit durch. Die Roni Hoppen hat sich bereit erklärt, es mit mir durchzuführen. Es
1156 geht um das Thema Mixed-Teams im Eishockey. Stell dich bitte kurz vor, Roni.

1157 **R:** Hi, ich bin Physiotherapeuten von Beruf. Sportlich bin ich sehr interessiert in diversen
1158 Bereichen und ich bin 39 Jahre alt.

1159 **I:** Okay, wie kommst du zum Eishockey?

1160 **R:** Ich wollte eigentlich schon immer einmal Eishockey ausprobieren und dann bin durch
1161 Zufall über einen Freund in ein Hobby Team gekommen, die froh waren, dass viele mit-
1162 spielen, weil sie wenige Leute waren und mehr haben wollten. Dort war ich die einzige
1163 Frau die ersten paar Jahre.

1164 **I:** Vielleicht könntest du ein bisschen lauter reden.

1165 **R:** Ja, klar.

1166 **I:** Du spielst in einem Mixed-Team?

1167 **R:** In zwei, ja.

1168 **I:** Kannst du die Teams kurz beschreiben?

1169 **R:** Das eine Team ist ein Hockey Team, das ist von einer Arbeitsstelle gefördert, vom Be-
1170 triebsrat gefördert. Da brauchen sie aber auch Leute von außerhalb, damit sie die Eiszeit
1171 vollkriegen. Da ist man Mitglied in dieser Eishockey Sektion und zahlt einen Mitgliedsbei-
1172 trag. Auch wenn man dort nicht arbeitet. Kann man mitmachen. Das ist ein Team, wo jetzt
1173 inzwischen drei Frauen, ansonsten nur Männer in allen Altersklassen spielen. Die jüngs-
1174 ten sind so um die 20 Jahre und der Älteste ist glaube ich knapp über 60. Das zweite
1175 Team, dass kennst du auch, das sind die Rangers. Da gibt es soweit ich weiß, generell
1176 gemischte Gruppen. Ich bin jetzt bei dem anderen Team 7-8 Jahre dabei. Bei dem Team

1177 bin ich jetzt erst seit Februar dieses Jahres dabei. Bin dort oft allein aber auch oft mit an-
1178 deren Frauen.

1179 **I:** Worauf achtest du im Training oder im Wettkampf bei dir selbst?

1180 **R:** Ich bin von dem Hobby Team zusätzlich in dieses Trainingsteam gewechselt, weil ich
1181 meine Skills verbessern wollte, weil ich besser spielen, besser Eislaufen lernen wollte. Da
1182 ist mir das entgegengekommen, dass die ein richtiges Training mit Trainern, leider nicht
1183 mit Trainierinnen, denn das wäre auch cool, haben.

1184 **I:** Wo liegen die Schwerpunkte im Training?

1185 **R:** In dem Training, in dem Team, wo ich jetzt bin, sind sehr viele Eishockey Skills drin.
1186 Ich fände es cool, wenn man mehr Eislauf Skills machen könnten. Das habe ich mir des-
1187 wegen in einem anderen Team, auch von den Rangers gewünscht. Deswegen trainiere
1188 ich öfters da, in den Skills Training mit.

1189 **I:** Wird in den Teams Unterschieden zwischen Männern und Frauen oder werden sie
1190 gleichbehandelt im Großen und Ganzen?

1191 **R:** Sowohl als auch. Also prinzipiell vom Grundgedanken der Rangers ist da glaube ich
1192 kein Unterschied. Aber es gibt einzelne Mitspieler, wo man einfach merkt, dass die da
1193 schon einen Unterschied machen. Von den Trainern her, hätte ich jetzt keinen Unter-
1194 schied festgestellt

1195 **I:** Kannst du Vor- als auch Nachteile von einem Mixed-Team nennen?

1196 **R:** Nachteile sind halt, es ist ein bisschen mühsam mit dem vorher und nachher umzie-
1197 hen, mit dem duschen. Man muss sich entscheiden, will ich mit den Burschen duschen,
1198 will ich mich stressen und vorher schnell duschen. Oder will ich warten und frieren, bis alle
1199 fertig sind mit duschen und ganz am Schluss duschen. Also da muss man sich entschei-
1200 den, ist es mir wurscht oder nicht.

1201 **I:** Und Vorteile?

1202 **R:** Von Vorteil ist es, wenn man mit Stärkeren spielt, dann lernt man mehr.

1203 **I:** Gut, dann kommen wir zum ersten Kapitel, Training in einem Mixed-Team. Welche
1204 Trainingsmethoden werden eingesetzt?

1205 **R:** Sie zeigen uns gewissen Sachen vor und wir mache diese nach. Manchmal trainieren
1206 wir nur mit Stock und Eishockeyschuhen. Da geht es nur um vorwärts-, rückwärtsfahren,
1207 Richtungswechsel oder Bremsen. Manchmal sind es einfach ganz bestimmte Übungen,

1208 wo man im Team die Passabgabe oder bestimmte Spielzüge mit Puck trainiert. Oder
1209 eben auch das, was man vorher ohne Puck gemacht hat, jetzt mit Puck macht.

1210 **I:** Kommst du mit den Trainingsmethoden klar?

1211 **R:** Ja, also ich bin noch ziemlich am Anfang, was das Training betrifft. Ich brauche
1212 manchmal ein bisschen, bis ich den Ablauf verstanden habe, wann, was, wo passiert.
1213 Aber da ist der Vorteil, man kann sich hintenanstellen und zuschauen oder wen Fragen.
1214 Man bekommt dann meistens gute Tipps.

1215 **I:** Die nächste Frage wäre noch zum Training, ob du selbst in deiner Freizeit außerhalb
1216 der Eishalle Kraft/Ausdauer trainierst?

1217 **R:** Ja, ich habe in einem Frauenteam das Trockentraining mitgemacht kurzzeitig. Das war
1218 für mein Gefühl aber nicht passend. Das hat ein Trainer gemacht, der es nicht an das
1219 Niveau angepasst hat, von denen die dort waren. Ich habe nach zwei Trainings, drei Wo-
1220 chen lang an der Achillessehne Schmerzen und habe dann beschlossen ich trainiere für
1221 mich. Ich mache Koordinations- und Ausdauertraining und auch Stickhandling. Halt tro-
1222 cken zuhause mit einem Ball. Für Schusstraining habe ich nicht die Möglichkeit es zu
1223 üben.

1224 **I:** Fällt dir allgemein was an der Fitness, des Teams auf?

1225 **R:** Es ist natürlich ein Unterschied zwischen den Mädels und den Burschen. Aber es ist
1226 auch ein Unterschied vom Niveau her. Es sind halt manche besser, manche schlechter.
1227 Es ist halt das Rookie Team, wo ein Unterschied ist, wo die Anfänger reindürfen. Was mir
1228 schon auffällt, wenn die Mischi oder die Verena dabei sind, ich sehe mich ja selber nicht,
1229 aber wenn ich zuschauen, sehe ich, dass die deutlich langsamer sind als die Anderen. Die
1230 zwei sind ja nicht so groß und relativ schlank. Da sieht man sofort, dass es Mädels sind.

1231 **I:** Kommen wir zum Wettkampf, zu den Rahmenbedingungen. Kannst du was zur Taktik
1232 sagen, wie die in einem Mixed-Team aussieht?

1233 **R:** Also ich spiele heuer diesen Winter das erste Mal mit in einer Liga. Was ich im Training
1234 merke, dass sie die schwächeren vom Können her und mir kommt auch vor die Mädels,
1235 eher in den Sturm schicken. Und zu Verteidigung, die die schon besser spielen oder flot-
1236 ter unterwegs sind oder kräftiger und jünger sind. Nicht unbedingt nur aber versiertere
1237 Spieler in dem Fall. Das kann aber in anderen Teams anders sein.

1238 **I:** Hat das Auswirkungen auf das Training?

1239 **R:** Ich fände es schon auch cool, wenn ich auch mal die Verteidigung üben könnte, weil
1240 ich mir denke, wenn ich es nie mache, lerne ich es nie.

1241 **I:** Das heißt im Training übst du immer nur, in der Offensive zu spielen.

1242 **R:** In den Trainings Matches. Im Training selber, stelle ich mich bewusst auf die Verteidigungsposition zwischenzeitlich, um es speziell zu trainieren. Ich denke mir, wenn ich es
1243 nie mache, dann kann ich es auch nicht. Aber jetzt wo ich weiß, dass ich im Sturm spiele
1244 werde, werde ich eher in dem Bereich beim Training sein. Der Trainer wird dann sagen,
1245 bleib dort, damit du da weiterkommst.
1246

1247 **I:** Jetzt hast du die nächste Frage schon fast beantwortet. In welcher Angriffs- oder Ver-
1248 teidigungsreihe spielen die Frauen meistens? Also eher in der Abwehr oder Offense?

1249 **R:** So wie ich es erlebt habe, es kann sein, dass es bei den Rangers in einem anderen
1250 Team anders ist. Aber in dem Team wo ich jetzt bin, ist es so, dass man wirklich in der
1251 Offensive spielt.

1252 **I:** Und kannst du sagen, in welchen Reihen die Damen mitspielen. In der ersten Reihe,
1253 zweiten, dritten?

1254 **R:** Also es gibt ja, rechten und linken Flügel, Center, rechte und linke Verteidigung. Als
1255 Center muss man sehr flott sein und schnell hin und her. Ich habe das Gefühl, das die
1256 Mädels eher Flügel spielen. Ich habe die Verona und die Michi immer nur als Flügel ge-
1257 sehen und nie als Center. Bei den Trainingsmatches ist es so, dass maximal zwei Mädels
1258 in einer Linie sind. Eine Linie sind immer diese fünf und da ist es schon so, dass maximal
1259 zwei Mädels drinnen sind. Wenn es mehr wären, hätten wir keine Chance gegen die an-
1260 deren Linien, wo lauter Burschen drinnen sind. Es ist einfach ein Kraftunterschied.

1261 **I:** Eine Frage zur Taktik. Wie sieht das Spiel aus, wenn in beiden Teams Frauen mitspie-
1262 len. Lässt man diese gegeneinander spielen?

1263 **R:** Da versucht man das schon. In dem Hobbyteam wo ich bin, sind wir drei Frauen und
1264 es sind nicht immer alle da. Wenn da zwei Frauen sind, ist es klar, dass wir gegeneinan-
1265 der spielen, um es ausgeglichen zu halten. Von der Technik ist glaube ich nicht so ein
1266 Unterschied aber von den Hormonen her ist es vorgegeben, dass Männer von der Musku-
1267 latur her, fitter sind. Und sonst wird auch geschaut, dass die vom Niveau her gleich-
1268 spielenden, dass es immer ausgeglichen ist, spielen. Das sind ja Spaßmatches, dass es
1269 dann auch Spaß macht und nicht das man 20 Tore hinten liegt nach 5 Minuten. Das
1270 macht dann ja keinen Spaß.

1271 **I:** Der nächste Punkt wären die Regeln in der EAHL. Gibt es spezielle Regeln für Frauen,
1272 die in dem Team mitspielen? Weißt du etwas darüber?

1273 R: Von den Regeln her, habe ich mir sagen lassen, nein. Von den Köpfen her glaube ich
1274 schon. Ich habe schon gehört, dass Männer, besonders einer hat es bei den Rangers
1275 ausgesprochen, dass er findet, dass Frauen in der Liga nicht mitspielen sollten. Sie soll-
1276 ten in einer Frauen Liga spielen, denn Männer schauen nicht, ob es eine Frau ist oder
1277 nicht und checken einfach. Und ich habe auch gehört., dass die Männer eher vermeiden,
1278 Frauen zu checken. Ob das stimmt, weiß ich nicht. Natürlich ist es schwer, unter der gan-
1279 zen Montur zu erkenne, ob es eine Frau ist oder nicht.

1280 I: Hast du was darüber gehört oder kannst es selbst sagen, ob es bei den Schiedsrichtern
1281 eine Rolle spielt, ob Frauen mitspielen oder nicht?

1282 R: Das kann ich nicht beurteilen, da ich selber noch nicht gespielt habe. Ich habe einmal
1283 bei einem Spiel zugeschaut, kann aber nicht sagen, ob da ein Unterschied besteht.

1284 I: Okay, der nächste Punkt wären die Verletzungen. Welche Verletzungen sind im Hobby-
1285 bereich im Eishockey üblich?

1286 R: Ich weiß es gar nicht, weil ich keine Eishockey Spieler trainiere. Aber das Kreuzband
1287 ist sicher eine Geschichte. Also ich habe selber noch keine Spieler behandelt in meiner
1288 Laufbahn aber das Kreuzband ist sicher eine Eishockey Geschichte. Ich hatte selber eine
1289 Handverletzung. Ich habe meinen Diskus gerissen, bei einem Kampf an der Bande. Meine
1290 Hand war eingezwickt zwischen dem anderen Spieler und der Bande. Er hat dann meinen
1291 Stock hochgehoben, dadurch hatte ich eine Bewegung Richtung Daumen gehabt und
1292 dann ist bei dem kleinen Finger im Handgelenk der Diskus abgerissen.

1293 I: Kennst du Verletzungen deiner Team Mitspieler oder Spielerinnen?

1294 R: Also ich weiß, dass sich einer das Sprunggelenk gebrochen hat. Einer hatte einen
1295 Bruch in einem Trainingscamp. Ein anderer hatte einen Kreuzbandriss. Ich glaube noch in
1296 der letzten Saison. Irgendwelche Halswirbel Verletzungen sind sicher eine Sache aber
1297 eher in der höheren Liga, da die viele verbotene Check von hinten gegen die Bande ma-
1298 chen. Probleme in dem Bereich.

1299 I: Gibt es typische Frauen oder Männerverletzungen?

1300 R: Also ich glaube, was ich persönlich selbst gemerkt habe, wenn man einen Check be-
1301 kommt oder bei dem Kampf vor dem Tor, da habe ich schon ordentliche Schläge auf die
1302 Brüste bekommen. Das tut ziemlich weh. Das Problem ist, das die Schutzausrüstung,
1303 selbst die der Damen, dass die nicht wirklich darauf ausgelegt ist, dass man da einen gu-
1304 ten Schutz hat. Es ist nur ein weiches Material, dass zwar einen gewissen Schutz bietet
1305 aber eine wirklich harte Schale, wie beim Brustbein, gibt es im Brustbereich nicht. Ich per-

1306 sönlich habe mir jetzt aus dem Boxsport einen Brustschutz gekauft. Da gibt es einen Plas-
1307 ticschutz, der über beide Brüste geht. Es gibt auch einzelne Schale, für jeweils eine Brust
1308 aber die haben oben überhaupt keinen Schutz. Aber gerade beim Eishockey bekommt
1309 man, gerade wenn man vorgelehnt ist auf den oberen, vorderen Bereich eine drauf. Des-
1310 wegen habe ich mir diese Brustschale gekauft, habe sie aber noch nicht beim Eishockey
1311 angehabt. Ich hoffe, dass es klappt. Mit dem Eishockey Brustschutz drüber war es von
1312 der Beweglichkeit okay. Aber ich kann nicht sagen, wie es am Eis sein wird. Ich hoffe,
1313 dass es gut hilft, denn ich hatte schon wirklich blaue Flecken auf dem Busen und ich
1314 glaube nicht, dass es auf die Dauer gesund ist.

1315 **I:** Kannst du vielleicht noch was dazu sagen, wie häufig eine Spielerin oder ein Spieler in
1316 einer Saison verletzt ist?

1317 **R:** Das ist schwierig zu sagen, weil ich letzte Saison nicht dabei war. Ich habe eben die 2
1318 Sachen mitbekommen, der eine hat sich beim Trainingslager das Bein gebrochen, der
1319 Andere hatte den Kreuzbandriss. Ich weiß nicht, so kleinere Verletzungen werden immer
1320 wieder vorkommen. Ich habe mir schon öfters die Finger irgendwie verdreht. Ich weiß
1321 nicht, ob das groß erwähnt wird.

1322 **I:** Gut, der nächste Punkt wäre das Zusammenleben im Team. Wieso spielst du in einem
1323 oder mehreren Mixed-Team?

1324 **R:** Weil es im Bereich der Frauen nicht viel gibt. Da gibt es nur zwei Teams und da habe
1325 ich bei dem einem das Trockentraining mitgemacht. Hatte auch angefragt wegen einer
1326 Eiszeit aber das hat nicht gepasst. Da ist wohl der Andrang zu groß und sie nehmen die,
1327 die besser sind. Ich kann es nicht genau sagen. Aber auf jeden Fall gibt es Hobby Team
1328 für Männer wie Sand am Meer, wie beim Fußball. Aber reine Frauen Teams kenne ich im
1329 Hobbybereich keine.

1330 **I:** Kannst du was zur Aufnahme ins Team sagen? Wie ist das Ganze abgelaufen und wie
1331 wurdest du von den Team Mitgliedern aufgenommen?

1332 **R:** Bei dem Team was über den Betriebsrat läuft, hat der eine mir die Telefonnummer
1333 gegeben und ich habe gesagt, ich würde gern mal kommen. Sie haben gesagt ja super
1334 und haben mir eine Leihhausrüstung gecheckt. Diese Leihhausrüstung hat so gestunken,
1335 dass ich beschlossen habe, nie wieder, ich kaufe mir eine, auch wenn ich nur noch fünf
1336 Mal spiele. Und habe mir dann eine Ausrüstung gekauft und dort angefangen mitzuspie-
1337 len. Das hat eigentlich gut gepasst. Ich hatte einmal ein Erlebnis, das Adrenalin ist am Eis
1338 sehr hoch und die gegenseitigen Beschimpfungen finden dann statt. Das ist zwar abseits
1339 des Eises meist erledigt aber da habe ich jetzt keinen Unterschied zwischen Männern und

1340 Frauen festgestellt. Das Einzige was ich festgestellt habe, zwischen Frauen habe ich es
1341 nicht erlebt. Aber es gibt schon Sachen, wo beim Hobby Spiel einer unnötig gegen die
1342 Bande drückt, wo man sagt: „Hey wir wollen alle morgen arbeiten.“ Und dem ist es völlig
1343 wurscht, ob es eine Frau ist oder ein Mann oder ein Kleinerer. Der ist zwei Meter groß und
1344 im Prinzip sind alle kleiner und schwächer als er. Das ist dem ziemlich egal. Und das ist
1345 dann, wo wir sagen: „Reiß dich zusammen, wir wollen alle noch spielen.“ Und das Andere
1346 war wirklich ein Erlebnis, wo ihn einer unfair gegen die Bande gestoßen hat und er hat
1347 geglaubt ich war es, obwohl ich gar nicht beteiligt war. Der ist nachher zu mir gekommen,
1348 wo das Spiel aus war und hat mir wirklich zwei Mal mit der Faust aufs Gitter geschlagen.
1349 Ich habe gesagt: „Ey, was ist.“ Und er hat nochmal hin geboxt. Dann bin ich einfach we-
1350 gegefahren.

1351 **I:** Also ist es als Neuling eher beschwerlich oder?

1352 **R:** Entschuldige, jetzt bin ich ein bisschen abgebogen. Also in dem Team vom Einstieg
1353 her nicht. Bei den Rangers war die Einladung total nett, vom Vorstand war es sehr herz-
1354 lich. Im Team hatte ich schon ein bisschen das Gefühl, dass manche, es sind vielleicht
1355 zwei gewesen, wo ich das Gefühl gehabt habe, die sind jetzt nicht gerade happy, dass
1356 wieder eine Frau dazu kommt. Aber die Anderen waren voll in Ordnung.

1357 **I:** Okay, dann werden wir das Ganze mal fixieren, auf bestimmte Orte. Wie wirst du gene-
1358 rell als Frau in einem Team, am Eis, in der Kabine und außerhalb der Trainingsstätte be-
1359 handelt?

1360 **R:** Auf dem Eis, eigentlich im Normalfall, bis auf die einzelnen Vorfälle. Ich glaube es wäre
1361 wurscht gewesen, ob ich eine Frau wäre oder nicht. Der hätte einen Mann wahrscheinlich
1362 genau so geboxt. Da glaube ich wäre kein Unterschied gewesen. Wie gesagt, auf dem Eis
1363 sind gewisse Adrenalinpiegel und Aggressionsausschübe, wo ich glaube, dass das per-
1364 sönlichkeitsbedingt ist und nicht Mann oder Frau bedingt. Wobei zwischen Frauen habe
1365 ich es noch nicht erlebt. Immer nur zwischen Mann und Frau oder zwischen Männern. Ich
1366 muss auch sagen, ich bin eher groß und nicht schlank, im Vergleich zur Michi und zur
1367 Verena. Ich habe das Gefühl, die werden eher beschützt. Bei mir habe ich das Gefühl, ist
1368 es eher, ich weiß nicht wie ich es sagen soll. Nicht unbedingt so, dass man auf mich gut
1369 aufpassen muss, sondern eher gleichwertig. In der Kabine war es am Anfang bei dem
1370 Hobby Team sehr blöde Geschichten. Ich habe am Anfang vorher geduscht oder nachher,
1371 bis mir das zu blöd war und wir gemeinsam duschen gegangen sind. Da waren dann so
1372 Geschichten, wo sie die Tür zu gesperrt haben, wo ich allein mit einem Mann drin war.
1373 Und das ist ja so lustig. Oder ähnliche blöde Scherze. „Na, habt ihr beide es schön da
1374 drin?“ Das sind dann schon Sachen, die ich eher doof finde. Bei den Rangers bin ich ei-

1375 gentlich gleich mitgegangen. Außer wenn andere Frauen da sind, gehe ich vorher mit
1376 rein, wenn ich allein da bin, gehe ich mit den Männern rein. Ich habe das Gefühl, wenn
1377 man extra duschen geht, dann nimmt man sich ein bisschen aus dem Team raus. Das ist
1378 ein bisschen eine schwierige Geschichte. Es ist aber so, da gibt es Blödheiten. Aber keine
1379 sexistischen Geschichten hätte ich da erlebt. Das gemeinsame duschen, da habe ich das
1380 Gefühl es ist eine Team Mate Geschichte. Es hat schon einmal wer gesagt: „Mit der Roni
1381 gehe ich besonders gern duschen.“ Aber ich habe es nicht als unangenehm empfunden,
1382 sondern eher als kollegialen Scherz. Und was noch beim Trockentraining ist, da mache
1383 ich derzeit nicht mit. Aber ich werde mir es heuer nochmal anschauen. Da habe ich zum
1384 Schluss nicht mehr mitgemacht. Der, der es macht, der ist ziemlich tief unterwegs. Er ist
1385 ein Boxer. Da war ein Trockentraining, wo er gesagt hat: „Wir machen jetzt Kniebeugen,
1386 wie soll ich das erklären? Stellt euch vor, ihr tungt den Pimmel in ein Glas rein.“ Da habe
1387 ich mir schon gedacht, muss das sein. Dann hat er gesagt: „Wie soll ich das für die Mä-
1388 dels erklären? Ihr denkt euch einfach ihr tut die OP Schnur in ein Glas eintauchen.“ Also
1389 der findet das wahrscheinlich voll okay. Der checkt nicht, dass es in einem Bereich
1390 kommt, der nicht okay ist. Für mich ist es nicht gerade fein gewesen. Noch dazu, wenn
1391 man sich anstrengt und eh keucht. Es war einfach ungut. Das wirklich unguete war im Trai-
1392 ning nachher, wo wir Liegestütz gemacht haben und er gesagt hat. Ich verstehe auch
1393 nicht, dass das ein Mann leiwand oder lustig findet. Es hat ein paar gegeben die gelacht
1394 haben. Da war auch ein junges Mädels dabei, die war um die 20 Jahre, wenn überhaupt
1395 schon. Vielleicht war sie auch unter 20 Jahre. Wir haben diese Liegestütze gemacht und
1396 dann hat er gesagt: „Das stellt ihr euch jetzt so vor, unter euch liegt eine ur grindige Frau,
1397 die stinkt und ist ur grauslig aber ihr seid ur geil und wollt ihn unbedingt eintungen. Und
1398 runter und futeufel, wieder hoch.“ Da habe ich mir gedacht, dass gibt es nicht. Das war so
1399 schrecklich, dass ich beschlossen habe, ich gehe nicht mehr hin. Dann bin ich die letzten
1400 Wintertrainings nicht mehr zum Trockentraining gegangen. Jetzt im Sommer war kein
1401 Trockentraining. Jetzt werde ich schauen, ich habe gehört bei dem anderen Team gibt es
1402 auch ein Trockentraining vor deren Eiszeit. Da habe ich eher vor, dass ich dort hingehe.
1403 Da ist ein Trainer und nicht einer von den Spielern, der das Trockentraining macht. Der
1404 Trainer ist wirklich super, dass ist der Jirka. Der macht super Trainings. Die sind zwar
1405 immer hart und anstrengend aber ich bin lieber fix und fertig. Ich trainiere für mich fürs
1406 Eishockey, ohne das ich mir solche Sachen geben muss.

1407 **I:** Wer nimmt welche Rollen ein? Also Kapitän oder Teamarzt.

1408 **R:** Es gibt ein Kapitän, der ist ein Mann. Ich weiß nicht, wie es dazu gekommen ist. Das
1409 war schon alles, wie ich gekommen bin. Es gibt ein Mann, der das Aufwärmtraining
1410 macht. Ich weiß nicht genau was er beruflich macht. Ich gehe davon aus, dass er Sport-

1411 trainier ist. Es wissen zwar viele, das ich Physiotherapeutin bin aber der mit dem kreuz-
1412 bandriss ist zu diesem Sporttrainer gegangen. Ich mein, dass ist voll okay. Es ist eine
1413 Sache, wo er sich aussucht, wo er hingeht. Aber von der Profession her, gibt es Physio-
1414 therapie und Sporttrainer. Er hat sich halt entschieden dort hin zu gehen.

1415 **I:** Was hast du für eine Rolle?

1416 **R:** Also ich habe versucht, fürs Team etwas zu machen, um auch wirklich ins Team zu
1417 kommen. Bei den Rangers hat es eine Anfrage gegeben. Es gibt eine Firma, die Bier
1418 spendet. Es hat sich keiner gemeldet, dieses Bier nach Hause zu schleppen, einzukühlen
1419 und wieder hin zu schleppen. Ich habe gesagt, okay ich möchte schauen, dass ich ins
1420 Team integriert werde, ich mache was für das Team. Ich habe mich dann dafür gemeldet.
1421 Noch ein zweites Mädels hat sich dafür gemeldet. Ich habe das Gefühl, das die Frauen hier
1422 wieder diese Rolle übernehmen, die versorgen ein bisschen. Das ist mir erst im Nach-
1423 hinein bewusst geworden. Es sind auch zwei Burschen. Aber wenn sich niemand meldet,
1424 haben wir halt ein Problem. Deswegen haben Verena und ich gesagt: „Okay, wir machen
1425 das.“ Aber von den Männern haben alle nur irgendwo in die Ecken geschaut. Es ist wirk-
1426 lich zack, es sind alles Glasflaschen. Eine Kiste mit ca. 20 Flaschen ist echt schwer. Ich
1427 habe dann gesagt: „Ich habe es jetzt eine Zeit lang über den Sommer gemacht. Jetzt ma-
1428 che ich es erst mal nicht mehr.“ Ich hoffe es findet sich wer Anderes. Es gibt noch einem
1429 im Vorstand, der bis jetzt im C Team war und sich um alles gekümmert hat. Der hat immer
1430 gesagt: „Du machst soviel und super.“ Er hat auch gemeint, wie ich gemeint habe, dass
1431 es mir mit dem Bier zu viel ist. „Überhaupt kein Problem, es soll auch nicht immer nur eine
1432 Person das Gleiche machen, es soll wer anderes übernehmen.“ Es war kein Thema von
1433 seiner Seite aus. Das war fein.

1434 **I:** Kannst du zur Teamaufstellung etwas sagen, wie erfolgt die Teamaufstellung? Wer legt
1435 das fest und wie wird es festgelegt?

1436 **R:** Also ich habe gehört, dass der Trainer das festlegt. Der sagt wer, wo spielt und ob man
1437 überhaupt spielt. Der sagt, wer alles mitkommt. Es kann auch sein, dass man das Spiel
1438 lang auf der Bank sitzt, wie es in anderen Teams auch ist. Natürlich werden die besseren
1439 immer oder öfters spielen und die, die neu dazu kommen werden nicht so oft spielen.
1440 Aber das wäre in einem anderen Team auch so. Er versucht aber schon, allen eine Eis-
1441 zeit zu ermöglichen. Ich habe gehört, dass es nicht so ist, dass man den ganzen Winter
1442 auf der Bank sitzt, sondern, dass jeder zu Einsätzen kommt. Aber wie das ist, kann ich
1443 erst nach der Saison sagen.

1444 **I:** Das vorletzte Kapitel wären die Persönlichkeiten. Und die erste Frage wäre, ob du im
1445 Team im Training oder beim spielen Unterschiede von der Physis und Psyche her wahr-
1446 nimmst?

1447 **R:** Also ich habe das Gefühl, dass die Frauen ruhiger bleiben. Sie schauen, dass sie ihre
1448 Technik verbessern und technisch ausweichen. Es ist schon ein Kontaktsport aber ich
1449 hätte keine Frau gesehen, dass da irgendeine checkt, nach dem Motto, ich räume dich
1450 jetzt weg. Bei Männern kommt das schon vor, auch im Training. Auch teilweise wie bei
1451 Halbstarke, ich räum dich weg, du räumst mich weg. Das ist ein bisschen ein Spiel. Das
1452 kann man hinterfragen. Ich finde das nicht so erstrebenswert aber das habe ich beobach-
1453 tet. Bei den Frauen habe ich das Gefühl, dass sie sich natürlich viel mehr plagen müssen,
1454 damit sie mitkommen. Wenn man Frauen zuschaut, die geben wirklich alles aber sind in
1455 vielen Bereichen langsamer. Es sind auch viele jüngere Spieler dabei. Ich habe aber auch
1456 das Gefühl, bei gleichaltrigen, besonders wenn man die jüngeren 25-Jährigen vergleicht,
1457 dass die Männer ganz andere Muskeln haben. Es ist auch bewiesen, dass Männer viel
1458 schneller Muskelaufbau betreiben können, als Frauen, die das Gleiche oder sogar ein
1459 härteres Training machen Die Hormone sind einfach anders.

1460 **I:** Sind die Stärken und Schwächen eher individuell oder vom Geschlecht abhängig? Wie
1461 empfindest du das?

1462 **R:** Ich wollte noch eines sagen, bei den Frauen ist auch die Menstruation ein Thema. In
1463 der Zeit, wo man die Menstruation hat, ist man anders belastbar, als wenn man sie nicht
1464 hat. Das fällt bei Männern einfach weg. Da kann es arge Schwankungen in der Leistung
1465 geben, dass merke ich bei mir selber. Da denkt man sich, dass gibt es ja nicht, was ist
1466 los. Und dann denkt man sich, ja logisch. Also das ist schon arg, obwohl man gleich trai-
1467 niert und nichts anders macht und trotzdem ist die Leistung einfach anders. Von den Stär-
1468 ken und Schwächen ist individuell ein gewisses Level da. Ich habe aber schon das Ge-
1469 fühl, dass Frauen technisch oft besser sind als die Männer, während die Männer eher
1470 wegräumen, um ihre Technik, die sie nicht haben, auszubessern. Da habe ich schon das
1471 Gefühl, dass Frauen von der Technik her flinker, wendiger sind. Nicht unbedingt wegen der
1472 größere, weil sie wirklich auf die Technik schauen und auch mit der Technik, diese Kraft,
1473 die die Männer haben, ausgleichen müssen.

1474 **I:** Gut, kommen wir zu Erfolg und Niederlage. Kannst du ein paar Situationen beschreiben,
1475 wie sich das Team verhält, wenn sie verlieren oder gewinnen?

1476 **R:** Also im Spiel kann ich es in der Liga nicht sagen, weil ich nicht dabei war und erst
1477 heuer starte. Im Trainingsspiel oder auch in den Fun Matches, die ich mitgemacht habe
1478 im Winter, kommt es darauf an. Ich habe das Gefühl, dass es einen Burschen im C Team

1479 gibt, bei dem es wurscht ist, ob es ein Mann oder eine Frau ist. Wobei ich das Gefühl ha-
1480 be, auf die Männer hackt er mehr hin. Der ist immer negativ. Die können sich alle noch so
1481 anstrengen, wenn sie den Puck nicht dort hinbringen, wo er sich es wünscht, dann
1482 schimpft er. Der steht die ganze Zeit draußen und schimpft, fährt am Eis schimpft und ich
1483 glaube, wenn der Trainer das mitbekommen würde, würde er es unterbinden. Der ist nur
1484 oft woanders und er weiß auch genau, wann er schimpfen kann und wann es nicht so
1485 günstig ist. Aber wenn man ihm dann sagt: „Die tun alle ihr Bestes.“ Dann sagt er: „Nein,
1486 ich weiß genau, dass die das besser können.“ Man merkt genau wie das runterzieht und
1487 nix mehr weitergeht, weil er es runtermacht. Bei allen anderen ist es relativ ausgeglichen.
1488 Was man schon kriegt, wenn ich draußen bin und manchmal irgendeinen scheiß zusam-
1489 menfahre, weil ich von der Taktik und der Technik noch nicht so versiert bin, dann ver-
1490 gesse ich, dass ich dableiben muss und fahr dem Puck nach. Es ist aber so, dass die
1491 überhaupt nicht unfreundlich sind, sondern einfach sage: „Das nächste Mal fährst so oder
1492 so.“ Oder wenn ich etwas gut gemacht habe, dann sagen sie: „Ja super, genauso.“ Also
1493 das ist super, bei den Rangers bekommt man echt gute Tipps.

1494 **I:** Also ist der Umgang mit Sieg oder Niederlage eher Charaktersache?

1495 **R:** Ja auf jeden Fall. Vom gesamten Team würde ich sagen, ist es sehr partnerschaftlich.
1496 Es dauert eine Weile, bis man angenommen wird. Es ist auch gut, wenn man nach dem
1497 Training noch mit etwas trinken geht, zum Würstel Stand. Oder wenn man sich fürs Team
1498 einbringt, so wie ich es gemacht habe. Ich glaube das war ein wichtiger Einstieg, weil sie
1499 gesehen haben, dass ich da bin und sie haben gesehen, die kümmert sich um uns und
1500 bringt uns Bier. Ich habe das Gefühl, es war wichtig, dass man in das Team als Gruppe
1501 reinkommt. Und ich habe auch von einem eine Einladung bekommen, ob ich bei ihm nicht
1502 mal Box Fitness testen möchte, weil es ein super Koordinations- und Konditionstraining
1503 ist. Das habe ich gemacht und es war wirklich genial. Das ist der Kapitän des Teams, der
1504 das macht. Der Kapitän ist super, da kann man auch jederzeit hingehen. Da bin ich auch
1505 damals hingegangen, wo es nach dem Trockentraining ein bisschen gehakt hat. Er hat
1506 jetzt nicht mit dem gesprochen, der das Trockentraining gemacht, leider. Er hat auch nicht
1507 gesagt, bitte mach das nicht oder mach es anders. Er hat gesagt er versteht es aber das
1508 ist halt ein tiefer Typ, der ist halt so. Er hat es heruntergespielt aber hat ein Ohr gehabt.
1509 Also ich habe schon das Gefühl, ich kann zu ihm gehen. Ich weiß nicht, ob es was bringt,
1510 kann aber mein Herz ausschütten.

1511 **I:** Kannst du noch was zur Motivation sagen, wie die im Team allgemein ist?

1512 **R:** Also ich glaube, dass alle Spaß haben und Spaß haben wollen und das Alle sehr moti-
1513 viert beim Training mitmachen. Keiner sagt, das finde ich fad, ich möchte nur spielen. Das

1514 hätte ich bei den Rangers noch nie erlebt. Bei dem Hobbyteam, da geht es um das Spiel
1515 und da will keiner oder wenige trainieren und die, die trainieren wollen, gehen einfach
1516 woanders trainieren. Da geht es mehr um das Hobby.

1517 **I:** Was motiviert dich beim Eishockey zu bleiben und weiterzuspielen?

1518 **R:** Eishockey taugt mir prinzipiell sehr und beim Training habe ich gemerkt, dass ich un-
1519 heimliche Fortschritte gemacht habe. Die Trainer wirklich bemüht sind. Anfangs haben sie
1520 immer gesagt boys, boys. Inzwischen sagen sie boys and girls. Wenn ein Mädels dabei ist,
1521 bemühen sich alle, dass sie sagen boys and girls, dass sie das sagen. Das fällt mir schon
1522 auf, dass es am Anfang weniger war und das es jetzt im Sommer mehr geworden ist,
1523 dass sie auch immer versuchen die Mädels anzusprechen.

1524 **I:** Hast du Vorbilder oder eine gewisse Motivation, dass du noch Eishockey spielst?

1525 **R:** Es ist für mich ein super Ausgleich zum Alltag. Es ist was, wo ich wirklich den Kopf frei
1526 machen kann, wenn ich nur auf die Sache fokussiert bin. Es macht mir wirklich Spaß, in
1527 einem Team zu sein. Ich freue mich auf die Saison und ich hoffe, dass ich es gut überste-
1528 he auch wenn gecheckt wird. Bin gespannt, ob es mir taugt. Es kann sein, dass ich nach
1529 drei Spielen sage, es ist überhaupt nicht meines, ich mache nicht mehr mit. Mal sehen,
1530 dass lasse ich auf mich zukommen. Prinzipiell freue ich mich auch mit dem Team mitfie-
1531 bern zu können, wenn ich mal nicht aufgestellt bin. Das ich trotzdem zuschauen komme
1532 oder irgendwo helfen komme. Ich denke, das schweißst das Team ein wenig zusammen,
1533 wenn man da ist. Ich habe schon das Gefühl, dass es in dem Team schon gut klappen
1534 kann. Ich habe die Hoffnung, dass der Meckerant, der eine, der immer so negativ einge-
1535 stellt ist, in ein anderes Team wechselt. Er ist besser als viele Andere und ich hoffe, dass
1536 er endlich in das andere Team geht. Ich habe gehört, dass er dort weit nicht der Beste ist.
1537 Ich hoffe, dass er das trotzdem macht. Für sich und auch die Anderen.

1538 **I:** Kommen wir zur letzten Frage. Wie siehst du die Zukunft von Mixed-Teams im Sport
1539 allgemein, zum einem im Hobbybereich und ein anderen im professionellen Bereich?

1540 **R:** Also ich kann mir nicht vorstellen, dass es im Profi Sport funktioniert. Da geht es viel zu
1541 sehr um Geld. Da hast du keine Chance, wenn du als Frau in einem gemischten Team
1542 bist. Da wird man nicht drankommen. Ich denke bis zu einem gewissen Alter schon. Es
1543 läuft ja jetzt bis zu einem gewissen Alter auch schon so ab, im Fußball oder auch Eisho-
1544 ckey, dass Mädels und Burschen gemeinsam trainieren. Aber ich glaube, ab einem ge-
1545 wissen Alter, merkt man so die Kraftunterschiede, dass man es im Hochleistungssport
1546 trennen muss. Ich Hobby Sport kann es gut funktionieren. Auch in einer Liga, wenn ge-
1547 wisse Regeln da sind und auch gepfiffen werden. Ich finde generell, eigentlich sollte in

1548 einer Hobbyliga kein Check erlaubt sein. Ich war verwundert, als ich es erfahren habe,
1549 dass es erlaubt ist. Ich finde es auch im Profisport bescheuert. Bei den Frauen, die müs-
1550 sen beim Eishockey einen Gesichtsschutz und Halsschutz haben. Bei Männern ist es bis
1551 zum 18. Lebensjahr und dann spielen sie ohne Gesichts- und Halsschutz. Da ist es egal,
1552 ob sie einen Schnitt am Hals haben, ob sie Zähne haben oder nicht. Mir kommt es so vor,
1553 wenn Männer Narben haben und keine Zähne beim Eishockey, dann wirkt es nach mehr
1554 Mann. Das finde ich bescheuert. Wichtig ist, dass die Gesundheit in dem Vordergrund
1555 steht. Die Argumente sind immer, dass man mit dem Gitter schlechter sieht. Ich denke mir
1556 dann immer, wenn alle ein Gitter haben, wo liegt dann das Problem? Und es mag sein,
1557 dass man vielleicht ein bisschen schlechter sieht aber im Hobbybereich merkt man das
1558 nicht. Das kann ich mir nicht vorstellen, dass man da einen Unterschied merkt. Und im
1559 Hochleistungsbereich, kann es eigentlich nicht so ein Thema sein. Wenn die gut sind,
1560 dann kann der Millimeter, was sie weniger sehen, wenn es alle habe, nicht das Problem
1561 sein, denke ich mal.

1562 **I:** Gut, dann bedanke ich mich bei dir für das Interview.

1563 **R:** Ja klar, danke auch.

1564 **I:** Wir sind damit fertig.

1565

1566

1567

1568

1569

1570

1571

1572

1573

1574

1575

1576

1577

1578 **Transkription Interview 5**

1579

1580 Interviewpartner: Jan Lebis

1581 Ort: Erste Bank Arena, Wien 1220

1582 Datum: 03.09.2019

1583 Zeit: 19:10– 19:25

1584

1585 **I:** Gut, mein Name ist Erik Beyer und ich führe heute mein 5. Interview für meine Ab-
1586 schlussarbeit durch, zum Thema “Mixed-Teams im Eishockey“. Ich habe eine Person ge-
1587 funden, die sich dazu bereiterklärt hat, dass mit mir zu machen. Bitte stell dich kurz vor.

1588 **J:** Mein Name ist Jan Lebis. Ich bin derzeit Nachwuchstrainer bei den Junior Caps und
1589 trainiere die Bundesliga Mannschaft der Junior Caps Damen. Nebenbei spiele ich in ei-
1590 nem Mixed-Team, in einer Hobbyliga.

1591 **I:** Wie kommst du zum Eishockey?

1592 **J:** Zum Eishockey komme ich, ich habe mit fünf Jahren angefangen als Kind. Eine ewig
1593 lange Geschichte.

1594 **I:** Du leitest ein Mixed-Team im Eishockey?

1595 **J:** Jetzt nicht mehr. Derzeit spiele ich in einem Mixed-Team. Ich habe es aber eine Zeit
1596 lang als Coach trainiert.

1597 **I:** Kannst du das Team ganz kurz beschreiben?

1598 **J:** Ganz kurz, es ist eine Hobbymannschaft.

1599 **I:** Wie viele Frauen spielen dort mit?

1600 **J:** Wie viel Frauen sind es jetzt? Fünf in der ganzen Mannschaft.

1601 **I:** Worauf achtest du im Training und im Wettkampf?

1602 **J:** Worauf, Eishockeyspezifische Sachen, da gibt es vieles.

1603 **I:** Wo liegen die Schwerpunkte im Training?

1604 **J:** Die Schwerpunkte, Skating, viel Technik, viel Schnelligkeit und Stickhandling.

1605 **I:** Machst du Unterschiede zwischen Frauen und Männern?

1606 J: Nein!

1607 I: Überhaupt nicht?

1608 J: Nein!

1609 I: Okay, kannst du ein paar Vor- und Nachteile in einem Mixed-Team nennen?

1610 J: Vor- und Nachteile in einem Mixed-Team, sehe ich keine. Also Nachteile sehe ich kei-
1611 ne. Es ist absolut normal.

1612 I: Also gibt es keine Unterschiede zu einem Männer- oder Damen Team?

1613 J: Nein, ich sehe das nicht so.

1614 I: Okay, dann kommen wir zum Training. Welche Trainingsmethoden hast du früher bei
1615 dem Mixed-Team eingesetzt?

1616 J: Nachdem es eine Hobbymannschaft ist, hat man natürlich sehr viel Skating Übungen
1617 machen müssen, weil die vor allem die Herren etwas schlechter waren in dem Punkt. Man
1618 muss natürlich sehr viel Technik machen, Stickhandling und viel Schießen. Aber da gibt
1619 es keinen Unterschied, ob Männer oder Frauen, dass brauchen sie beide.

1620 I: Wo hast du die Trainingsmethoden her? Hast du eine Ausbildung dafür?

1621 J: Ich habe eine Ausbildung, die derzeitige B-Lizenz und jahrelange Erfahrung mit 43 Jah-
1622 ren und mit fünf angefangen, da sammelt man ein bisschen Erfahrung.

1623 I: Okay, dann noch eine Frage zum Team, ob sie außerhalb der Eiszeit auch trainieren,
1624 Kraft- oder Ausdauertraining.

1625 J: Also die Spielerinnen, die in dem Hobbyteam spielen, spielen auch bei mir in der Bun-
1626 desliga Mannschaft. Da wird sehr viel am Physischen gearbeitet. Also in der Damen
1627 Mannschaft arbeiten wir sehr viel an der Physis, in der Hobbymannschaft ein bisschen
1628 nebenbei.

1629 I: Gut, kommen wir zu den Rahmenbedingungen bei dem Wettkampf. Wie sieht die Taktik
1630 in einem Mixed-Team allgemein aus, bei einem Wettkampf?

1631 J: Nicht anders als in einem normalen Team.

1632 I: Das heißt, völlig egal ob Mann oder Frau?

1633 J: Für alle die gleichen Aufgaben, da gibt es keinen Unterschied.

1634 I: Also machst du auch keinen Unterschied zwischen Männern und Frauen im Spiel?

- 1635 **J:** Nein, absolut nicht!
- 1636 **I:** Okay, welche Auswirkung hat das, auf das Taktiktraining allgemein?
- 1637 **J:** Keine!
- 1638 **I:** Okay, in welcher Angriffs- oder Verteidigungsreihe spielen die Frauen meistens?
- 1639 **J:** Ja, also bei uns in der Hobbymannschaft, spielen sie hauptsächlich im Sturm, was eher
1640 seltener ist. Die meisten Frauen und Mädels, die auch im Nachwuchs spielen, die spielen
1641 bis zur U14 bei den Burschen. Da spielen sie meistens in der Defensive.
- 1642 **I:** Wieso spielen sie bei euch im Sturm? Weil sie das wollen oder?
- 1643 **J:** Ja, weil sie das wollen.
- 1644 **I:** Wie sieht es im Wettkampf aus, wenn in dem anderen Team auch Frauen dabei sind.
1645 Lässt man die gegeneinander spielen?
- 1646 **J:** Wir schauen da genau gar nicht drauf. Ob männlich oder weiblich, ob auf unserer oder
1647 denen ihrer Seite ist egal, die Regeln sind für alle die Gleichen. Natürlich hat man im Hin-
1648 terkopf, dass man gegen eine Frau spielt. Da ist man dann schon ein wenig rücksichtsvol-
1649 ler.
- 1650 **I:** Okay, kann es auch sein, dass eine Reihe nur aus Frauen besteht?
- 1651 **J:** Ja!
- 1652 **I:** Gut, dann kommen wir zu den Regeln in der EAHL. Gibt es da besondere Regeln, wenn
1653 Mixed-Teams spielen?
- 1654 **J:** Nein!
- 1655 **I:** Da es keine besonderen Regeln gibt, wird unter den Spielern Rücksicht auf Frauen ge-
1656 nommen, wie bei Checks oder sonstigen Dingen?
- 1657 **J:** Also offiziell, nein! Inoffiziell haben es natürlich die meisten im Hinterkopf und sind auch
1658 vorsichtiger bei dem Körperspiel. Aber auch nicht alle.
- 1659 **I:** Wie reagieren Schiedsrichter bei einem Wettkampf, wenn Frauen mitspielen?
- 1660 **J:** Es gibt ganz klar Schiedsrichter, die sagen, dass sind die Regeln und die sind so, so
1661 wird gespielt. Die machen keinen Unterschied. Es gibt aber auch Schiedsrichter, die bei
1662 Frauen nachsichtiger sind und die Checks eher bestrafen.
- 1663 **I:** Wenn Männer die Frauen checken?

1664 J: Genau!

1665 I: Gut, dann sind wir schon bei den Verletzungen, Kannst du allgemein etwas zu den Ver-
1666 letzungen sagen, was es für Verletzungen gibt?

1667 J: Die Verletzungen sind nicht anders wie bei Männern, wobei die Mädels weniger verletzt
1668 sind, muss man sagen. Die sind besser trainiert, besonders unsere Mädels, weil sie in der
1669 Bundesliga mitspielen. Die sind körperlich fit, da hat es noch nix gegeben.

1670 I: Und wenn man verletzt ist, was hat man dann?

1671 J: Die klassischen Sachen, Rücken oder Bänder Verletzungen, weil sie nicht trainiert sind.

1672 I: Und gibt es Unterschiede zwischen Frauen und Männern bei den Verletzungen?

1673 J: Nein, absolut nicht.

1674 I: Und wie häufig ist ein Amateur oder Hobbyspieler in einer Saison verletzt?

1675 J: Nicht häufig, es kommt darauf an, wie fit der Spieler ist. Sind es Spieler, die wirklich nur
1676 einmal die Woche auf das Eis gehen sind sie Verletzungsanfälliger, weil sie nicht fit sind.
1677 Weil sie die Körperspannung nicht haben oder die Muskulatur zu schwach ist. Spieler
1678 oder Spielerinnen, die mehr trainieren, die auch für sich selbst etwas machen, haben
1679 kaum etwas.

1680 I: In eurem Mixed-Team sind die Frauen weniger verletzt als die Männer, weil sie trainier-
1681 ter sind?

1682 J: Auf jeden Fall.

1683 I: Dann kommen wir zum Zusammenleben des Teams. Wieso gibt es eigentlich Mixed-
1684 Teams? Kennst du Gründe?

1685 J: Einerseits gibt es keine Hobbyliga für Damen. Es gibt die Bundesliga 2, die ist vom Ni-
1686 veau her eher eine Hobbyliga aber ist offiziell eine Bundesliga, da muss man österreich-
1687 weit fahren. Ansonsten gibt es keine Hobbyliga, es sind nur ein paar Mädels aber es wer-
1688 den immer mehr. Die verstreuen sich in die Hobbymannschaften. Ich glaube es macht
1689 sowohl den Mädels, als auch den Männern Spaß.

1690 I: Kannst du etwas zur Aufnahme in das Team sagen, wenn eine Frau neu dazu kommt?

1691 J: Ganz normal, wie alle anderen. Bei uns wird man schon ein bisschen fröhlicher aufge-
1692 nommen aber da gibt es keinen Unterschied.

1693 I: Kommen wir zum Umgang mit Frauen in einem Mixed-Team allgemein. Wie werden sie
1694 auf dem Eis behandelt?

1695 J: Wie sie behandelt werden. Ich kann jetzt nur für unserer Mannschaft sprechen, da ge-
1696 hören die Mädels eigentlich zu den Besseren. Sie werden nicht gesondert behandelt.
1697 Manche schauen eher zu ihnen auf, weil sie ein bisschen mehr können. Ansonsten kann
1698 man nicht sagen, dass sie eine besondere Behandlung bekommen.

1699 I: Das heißt, die Männer holen sich auch Tipps, wenn die Frauen besser sind?

1700 J: Sie holen sich nicht die Tipps, aber sie schauen ihnen genau zu und bewundern sie.

1701 I: Gibt es spezielle Rollen bei euch im Team? Kapitän, Arzt?

1702 J: Natürlich gibt es einen Kapitän, den muss es geben, für jedes Spiel. Die werden vom
1703 Vorstand vor der Saison festgelegt. Es ergibt sich aber aufgrund dessen, wie lang man
1704 bei dem Verein ist.

1705 I: Der Kapitän ist ein Mann?

1706 J: Sind bei uns Männer, die länger in dem Verein sind. Es hat nichts damit zu tun, ob
1707 Mann oder Frau.

1708 I: Und die Damen, die bei euch mitspielen, haben die eine besondere Rolle im Team, als
1709 Motivator zum Beispiel?

1710 J: Nein, nicht im Spiel.

1711 I: In der Kabine, wie macht ihr es dort?

1712 J: In der Kabine sind alle zusammen in einer Kabine beziehungsweise einem Raum, da
1713 gibt es nix beim Umziehen.

1714 I: Geht ihr auch gemeinsam duschen?

1715 J: Duschen ist das Einzige, da gehen die Damen als erster.

1716 I: Gibt es da ab und zu Sprüche?

1717 J: Nein, da gibt es gar nichts!

1718 I: Okay, sind auch alle einverstanden damit?

1719 J: Ja!

1720 I: Eine Frage noch dazu, wer hat das entschieden?

1721 J: Das haben wir alle so ausgemacht und es war eigentlich von vor Anfang an klar. Das
1722 war keine große Diskussion. Die Mädels sind weniger, gehen zuerst, machen die Tür zu
1723 und wir warten, kein Problem.

1724 I: Teamaufstellung. Wie erfolgt, wer sagt wer spielt und wo?

1725 J: Die macht der Coach.

1726 I: Okay und wie wählt er die aufgestellten Spieler/innen aus?

1727 J: Nachdem wir zwei Teams haben, werden die vor der Saison schon aufgeteilt in 1er und
1728 2er Mannschaft, weil sie in zwei Ligen spielen. So viele Spieler sind es auch wieder nicht.
1729 Wer trainiert und wer zusagt, wer die Zeit hat und wer da ist, der spielt.

1730 I: Und die Frauen spielen genauso häufig, wie die Männer?

1731 J: Ja!

1732 I: Okay, dann kommen wir zu den Persönlichkeiten. Kannst du etwas zu Physis und Psy-
1733 che im Team erzählen.

1734 J: Die Physis, also natürlich sind die Frauen körperlich unterlegen, das ist klar. Aber sie
1735 sind andererseits wieder viel besser trainiert und sind widerstandfähiger als die Männer.
1736 Sie scheuen den Zweikampf absolut nicht. Sie gehen sogar mehr in die Zweikämpfe, als
1737 die Männer. Haben aber auch die Verletzungen nicht, da sie physischer besser drauf sind,
1738 als die Männer.

1739 I: Und von der Psyche?

1740 J: Psychisch sind sie Erfolgshungriger muss man sagen und sie wollen es beweisen, sie
1741 wollen zeigen, sie wollen es einfach.

1742 I: Umgang mit Erfolg und Niederlage. Wie geht das Team mit einem Erfolg oder eben ei-
1743 ner Niederlage um?

1744 J: Naja, das ist bei uns eher schwierig. Wir haben fast immer gute Laune. Wenn wir verlie-
1745 ren rennt der Schmäh dennoch. Wir ärgern uns natürlich aber es spielt keine Rolle, ob
1746 männlich oder weiblich. Man ist ein bisschen angefressen aber es rennt dann wieder der
1747 Schmäh. Es ist eine Hobbymannschaft und es geht um nix.

1748 I: Und bei einem Sieg?

1749 J: Das Gleiche. Es wird ein wenig gefeiert und das war es dann.

1750 I: Gemeinsam nehme ich an.

1751 J: Ja sowieso, gerade beim Feiern.

1752 I: Die Motivation im Team, ist die hoch oder weil es nur eine Hobbymannschaft ist eher
1753 nicht so?

1754 J: Nein, schon hoch. Natürlich will jeder gewinnen. Aber es ist uns bewusst, es ist eine
1755 Hobbyliga. Wenn jeder so viel mehr könnte, wäre er nicht in der Hobbyliga, dann wäre er
1756 wo anders. Da muss man ein bisschen am Boden bleiben.

1757 I: Was motiviert dich, so ein Team zu coachen?

1758 J: Was mich da motiviert? Ich coache das Team nicht mehr. Aber ich habe sie gecoacht,
1759 weil es mich interessiert hat und weil es mir Spaß macht. Eishockey ist mein Job. Ich ha-
1760 be es mir angeschaut. Mittlerweile mache ich es nicht mehr, weil ich schon so viel am
1761 Coachen bin und ich auch mal eine Auszeit brauche.

1762 I: Hast du früher Vorbilder gehabt, die dich zum Eishockey gebracht haben?

1763 J: Nein, nicht wirklich.

1764 I: Gut, dann kommen wir schon zum Abschluss. Wie siehst du die Zukunft von Mixed-
1765 Teams im Hobbybereich und im professionellen Bereich?

1766 J: Also ich Hobbybereich finde ich es absolut super. Ich denke, dass wird auch so weiter
1767 gehen, weil bei den anderen Mannschaften auch immer mehr Mädels dazu kommen. In
1768 der Liga sind immer mehr Mädels, obwohl in der Liga ein paar Leute damit ein Problem
1769 haben, leider. Die wehren sich dagegen, das da mehr Mädels dazukommen.

1770 I: Wieso?

1771 J: Ich weiß es nicht! Ich verstehe es nicht.

1772 I: Fühlen sie sich angegriffen, weil manche besser Spielen als sie selbst?

1773 J: Scheinbar, verstehen kann ich es nicht. Für manche ist es wahrscheinlich eine Ego
1774 Sache, wenn eine Frau besser ist. Ich finde es grundsätzlich gut und es sollte auch weiter
1775 so gehen, warum auch nicht. Es geht um den Spaß. Im Profibereich, nein!

1776 I: Wieso nicht?

1777 J: Da ist einfach der körperliche Unterschied zu groß bei einem top trainierten Mann und
1778 einer top trainierten Frau. Vom technischen her, kommen die Damen schon immer mehr
1779 in den gleichen Bereich, besonders, wenn man sich die jüngeren Generationen anschaut.
1780 Aber vom körperlichen her ist da einfach ein großer Unterschied. Das wäre dann schon zu

1781 gefährlich. Die ganz harten Hits bei den Profis, die gefahren werden, die wären für eine
1782 Frau schon gefährlich.

1783 I: Gut, danke dir!

1784 J: Bitte!

1785 I: Das war es schon.

1786 J: Das ging schnell

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe, dass ich diese Diplomarbeit bisher weder im Inland noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe sowie, dass die in Papierform vorliegende Variante mit der digitalen Variante ident ist.

Erik Beyer, Wien 2020